MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1906

58 (3.2.1906) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-417673

General-Anzeiger

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Berliner Redaktions-Bureau: Berlin W 50.

Redakteur: Dr. Paul Harms, Würzburgerstraße 15.

Abonnement: 70 Pfennig monatlich. Bringerlohn 20 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate: Die Colonel-Zeile . . . 20 Pfg. Auswärtige Inserate . . 25 „ Die Reklame-Zeile . . . 60 „

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim".

Telephon-Nummern: Direktion u. Buchhaltung 1449; Druckerei-Bureau (Annahme v. Druckarbeiten) 341; Redaktion . . . . . 377; Expedition 218

Nr. 58. Sonntag, 9. Februar 1913. (1. Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt im ganzen 16 Seiten.

Nord und Süd.

(Von unserm Berliner Bureau.)

Hamburg und Stuttgart können heute als die beiden Pole unserer inneren Politik gelten, und man sagt nicht zuviel, wenn man die Spannung, die zwischen beiden herrscht, als höchst unnatürlich und keineswegs unbedenklich bezeichnet. In Stuttgart ist der zeitgemäßen Umgestaltung der süddeutschen Wahlsysteme soeben der Schlußstein eingefügt worden, in Hamburg hat man fast zur selben Stunde einer wahren Karrikatur von Wahlrecht grundsätzlich zugestimmt, das Preußen und Sachsen in der Rückwärtserei noch übertrifft. Man sollte es kaum für möglich halten, daß solche Gegensätze unter dem Dache einer, und derselben Reichsverfassung zu vereinigen seien!

Ganz Süddeutschland wird nun in absehbarer Zeit das reine Zweikammersystem haben, wobei die zweite Kammer aus allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlen hervorgeht. In ganz Süddeutschland ist der großen Masse des Volkes also die Möglichkeit gegeben, ihre Wünsche und ihren Willen in gesetzmäßigen Formen nachdrücklich und vernehmlich geltend zu machen. Man braucht nicht zu demonstrieren, man braucht nicht „auf die Straße zu steigen" und braucht sich auch nicht verdrossen vom politischen Leben abzukehren mit der Begründung: es nützt ja doch alles nichts! Diese Möglichkeit, sich auszuleben und sich durchzusetzen, nimmt auch den heißesten politischen Kämpfen die Schärfe und bewahrt das Volk vor dauernder Verbitterung. Auch Parteien, denen es augenblicklich nicht zum Besten geht, dürfen hoffen, durch rührige Arbeit und einen Umschwung der Stimmung wieder hoch zu kommen. Auf dem süddeutschen Bürgertume lastet nicht der Druck, der in den norddeutschen Bundesstaaten gerade den Liberalismus niederhält oder unter die Fittiche der Machthaber scheucht; jener lähmende Druck, der dem Bewußtsein entspringt: was hülfe es uns auch, wenn wir noch so rüstig die Hände regen wollten, da sie uns doch gebunden sind. Von der Unsumme von Verstimmung, Unlust und Verdrossenheit, die sich gerade in staatstreuen Kreisen so nach und nach wieder aufgehäuft hat, machen die Regierenden sich ja keine Vorstellung. Die berücksichtigen nicht, daß das Bürgertum sich in seinen Aeußerungen vor der Oeffentlichkeit, in Parlament und Presse, starke Zurückhaltung auferlegt, um die Stimmung, wie sie von der sozialdemokratischen Presse geschürt wird, nicht zum Ueberkochen zu treiben. Was man in privaten Kreisen gelegentlich über die Regierenden und die Art, wie sie uns regieren, zu hören bekommt, ist nicht eben geeignet, Freude und Hochgefühle zu erwecken.

In diesen Winter allgemeinsten Mißvergnügens platzen die Hamburger mit einer Wahlreform hinein, die man beim besten Willen nicht anders verstehen kann, denn als einen Hohn auf die ganze Entwicklung, wonach unsre Zeit drängt. Die Künstelei und Verschrobenheit dieses Systems, das einige wenige mit dreifachen Privilegien ausstattet, die große Masse aber rücksichtslos auf ein bescheidenes Minimum von Volksvertretung beschränkt, ist seiner Zeit an dieser Stelle ausführlich kritisiert worden. Wenn es etwas gab, was den ungünstigen Eindruck der Vorlage noch überbieten konnte, so war es die geheime Abstimmung über ihre entscheidenden Grundzüge. Der verstorbene Frhr. v. Stumm war gewiß kein erfreulicher Typus des sozialen Herrenmenschen; aber das Zeugnis konnte ihm auch der Gegner nicht verweigern, daß er den Mannesmut hatte, für seine reaktionären Anschauungen offen und mit seiner Person einzutreten. Das Hamburger Herrenmenschentum wagt der großen Masse ihre Rechte nur in geheimer Abstimmung zu nehmen, alldieweil die erforderliche Dreiviertelmehrheit vielleicht nicht zustande gekommen wäre, wenn jedes ihrer Mitglieder sich hätte offen und mit seinem Namen zum Rückschritt bekennen sollen. So bekommt das neue Gesetz in der Tat den Charakter eines Angstprodukts, was die Erbitterung gegen seine Urheber nur steigern kann. Diese edlen Republikaner scheeren sich offenbar den Teufel darum, welche Verlegenheiten sie der Reichspolitik bereiten, wenn sie für ihren Geldsack nur einstweilen vorgesorgt haben. So machen sie der Sozialdemokratie unbekümmert ein Agitationsmittel zum Geschenk, wie diese es sich wirksamer und zeitgemäßer gar nicht hätte wünschen können!

Wenn man sieht, welches Maß von Verantwortung der „führende" Bundesstaat auf sich geladen hat, so kann man den unbehaglichen Gedanken nicht loswerden: die hundertste Wiederkehr der Jenaer Schlacht hätte von Gottes und Rechts wegen andere Verhältnisse antreffen müssen. Denn das darf nicht verschwiegen werden: die moralische Schuld für die unfrohen Ereignisse in Norddeutschland trägt Preußen und ganz allein Preußen. Hätte es die seit Jahrzehnten fällige Umgestaltung seines Wahlrechts nicht gehen und stehen lassen, so wäre die Rückwärts-Revidierung des Wahlrechts in Sachsen ein Ding der Unmöglichkeit gewesen, und erst recht unmöglich wäre es, daß die erlauchte Republik Hamburg dem Fortschritt auf eigene Faust ein Schnippchen schlüge. Nur weil sie am „Rocher de bronce" der preußischen Reaktion einen Rückhalt haben, sind derartige Versündigungen gegen die freie und frische Entwicklung unseres Volkes noch möglich. Wenn die verderblichen Kräfte, die hier an der Arbeit sind, so weiter wirken, werden sie's noch dahin bringen, daß im Deutschen Reiche demnächst zwei Völker wohnen, die einander kaum mehr verstehen. Der Süden und Westen — im ganzen Rheintale weht ja mehr oder minder der gleiche Luftzug — versteht den Norden und Osten jetzt schon kaum mehr. Innerliche Stammesunterschiede sind nützlich und gut und erhalten das Dasein frisch; aber die äußern Formen, worin sich das politische Leben eines und desselben Volkes abspielt, dürfen nicht so verschieden werden, daß schließlich jede Berührung und jede Vergleichsmöglichkeit aufhört. Sonst könnte sich in den verschiedenen Teilen ein so starkes Eigenleben und ein so übermächtiges Sonderinteresse entwickeln, daß das einigende Band der Reichsverfassung kaum mehr empfunden würde. Man kann nicht ewig vom Ruhme der Reichsgründung zehren; das sollte der leitende Staatsmann des „führenden" Bundesstaates auch mal bedenken.

Hs.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 8. Februar 1913.

Vorbildung zum höheren Verwaltungsdienst.

Das „Technische Gemeindeblatt" (6. Januar, Berlin, Heymann) enthält einen Vorschlag zum Gesetze über die „Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst", der als aktuell bezeichnet werden darf. Warum — so fragt der Verfasser — ist die Universität die einzige Hochschule für einen Beruf, dessen wissenschaftliche Grundlagen in der Universitas literarum ihren Schwerpunkt nicht mehr finden können; warum soll es nicht auch möglich und geboten sein, Verwaltungsingenieure der Technischen Hochschulen für die neuzeitlichen Aufgaben der Verwaltung heranzuziehen? Mit der Aufnahme dieser Kräfte, die an technischen Hochschulen zweifellos eine vortreffliche staatswissenschaftliche Vorbildung erhalten könnten, wäre — wie dies überzeugend nachgewiesen wird — in einfachster Weise die Lücke beseitigt, die jetzt bei dem Nachwuchs der höheren Verwaltung besteht. Erhält die Regierung die Ermächtigung, neben den durch die erste juristische Prüfung gegangenen Kandidaten auch einige Verwaltungsingenieure aufzunehmen, die an der Technischen Hochschule eine besondere, den Zielen der Staatsverwaltung angepaßte Prüfung bestanden haben, so ist aber auch die Schwierigkeit beseitigt, die jetzt schon der künftigen Reform des Studiums der Rechtspflege droht. „Die richterliche Vorbildung, die doch auch Rücksicht verlangt, könnte zugleich freier gestaltet werden, da den besonderen Forderungen der Verwaltung auf anderem Wege Rechnung getragen wird."

Wenn der Vorschlag nur diesen einen Vorteil gewährte, er wäre wert, vorurteilsfrei betrachtet zu werden.

Koloniales.

Ueber den Gesetzentwurf betr. Uebernahme einer Reichsgarantie inbezug auf eine Eisenbahn von Duala nach den Manengubabergen hat jetzt die Budgetkommission des Reichstags Bericht erstattet. Danach ist die Regierungsvorlage in folgenden Punkten geändert worden. Die Höhe des auf die Anteile Reihe A entfallenden Teiles des Gesellschaftskapitals, für das das Reich keine Garantie übernimmt, ist von 6 Millionen Mark auf 5 640 000 Mark herabgesetzt. Neu hinzugefügt sind dann folgende zwei Paragraphen:

§ 2. Das Privateigentum auf der Halbinsel Bona Beri ist vom Mungo Kriek bis Banamatumba 2 Kilometer landeinwärts alsbald zu enteignen; für dieses Gebiet ist ein Bebauungsplan festzustellen.

§ 3. Die im Verkehrsbezirk der zu erbauenden Eisenbahn tätigen Landgesellschaften und Plantagenbesitzer sind, soweit sie besondere Interessen am Bahnbau haben, zu einer entsprechenden Leistung zugunsten des Fiskus des Schutzgebietes Kamerun heranzuziehen.

Die Kommission hat im Anschlusse daran auch die Bau- und Betriebskonzession und die Satzung für die Kamerun-Eisenbahn-Gesellschaft dahin geändert, daß das Grundkapital von 17 Millionen Mark auf 16 640 000 Mark herabgesetzt wird. Von den sonstigen Aenderungen nennen wir noch als wichtigste die, daß das Deutsche Reich schon vom Beginn des 21. Geschäftsjahres ab (der ursprüngliche Entwurf setzte das 31. Geschäfts-

Unser Faasnacht!

D'r Januar is 'n dummer Monat. Erschdens kricht ma' e Unmaß' Rechnunge, an die ma' innerhaupt nit gedenkt hot, zweddens muß ma' se wohl odder iewel zahle un dridderns muß ma' Bilanz mache. Des mit denne Rechnunge geht noch, des mit'm Bilanz mache hot awwer sein Haake. D'r eene is glei mit fertig, d'r onner rechnt noch im Augusdt dran aus — manche schmungle, wann se de letschde Schtrich gezoge hawwe, annere griwwle Deg un Nacht driwwer noch, weil se halt nit schdimme will . . . . die mehrschde mache innerhaupt keen Bilanz. Entweder sage se: siebzehn dun sechzehn geht nit, do muß ma' sich erns lehne, odder 's heeft: mull vun mull geht uff — was braucht ma' do 'n Abschluß?

Do, uff eenmool, middedrin im alldäglichen langweilige Grimskrams heert ma' Musik un Schellegeleit, froehliche Mensche, annerschd wie junschd angezoge, begegne eem uff d'r Gaß, in d'r Elektrische, ma' heert Singe un Lache — die ganz Welt kummt eem so verrickt, so närrisch vor, daß ma' heem laaft, die Narrekepp uffsetzt, de alde Adam auszieht un sich 'neinschterzt in's farwefrohe neie Narreleive! Die Faasnacht is widder do! Die wo nix dun ere wisse wolle, kenne eem leed dhun un die wo driwwer schenne un rüssonire, noch mehr. Was hot's for'n Zweck, wann die ganz Menschheit verrickt is, alleen de G'scheidte, de Vernünftige schbiele zu wolle? Gar keene. 's eschbimirt eem deswege doch keener mehr odder weniger, un en denne Schtunde, wo ma' sich emool dichtig ausgelacht un ausgedobt hot, wo ma' emool fuffzehn grad hot sein lasse un die Welt un's Leive vun ere ganz annere Seit sieht — in denne Schtunde hot ma' wenigschdens mit gegreint odder Dribsal gebloose!

Ob jetz die Rechnunge all bezahlt sin odder nit, ob jetz die Bilanz vum ledschde Jahr schtimmt odder nit — die Faasnacht is do un bleibt bis zum Aschermiddwoch! Von dem Dag ab geht's eigentliche Narreleive widder an, awwer Schellegeleit un Musik, Witz un Humor die fehle. Deswege soll ma' 'm lieve Gott un d'r Polizei dankbar sein, daß ma' sich wenigschdens bis zum Aschermiddwoch so gewwe derf, wie ma' 's ganze Jahr sein soll: siewenswirdig, luschdig, witzig un freehlich — sorgelos, un so ausgelasse, bis ma' vor lauter Lache greint! Des wär dann

Unser Faasnacht!

Die Gasse sin voll Schnee un Eis,
Ma' schnaddert selbschd daheem.
Die Leit sin zugeln-ebt, verschnuddt,
Un alles ärgert eem.
Do will mit Himmelsgawe
'n froher Geischt uns lawe:

Die Faasnacht, die is widder do!
Die Kapp uff's Hern gedrickt!
Heit is norr der vernünfdig g'scheidt,
Der wo mit uns verrickt!

Un wacht 'e d'r un bischt nerwees
Un fehlt d'r's an Humor —
Die Kapp uff's Hern, du kummschd d'r dann
Wie neigebore vor!
Du preifschd uff all dein Sorge,
Dann hait is heit — nit morge!

Was wees ma' dann, was schbäder kummt,
Ob's krumm geht odder grad,
Un ob ma's große Loos gewinnt —
'n Narr, wo do druff waa'd!

So zieht die Faasnacht bei uns ein,
Die Menschc athme uff
Un denke: dummi, kaldi Welt,
Steig uns de Buckel 'nuff!
D'r Frohsinn kummt gezoge —
Die Grille sin verfloge!

Ob leddig, ob im Ehejoch,
Ob gar nix druff, ob reich,
Ob Bume, Mähdle — heit do sin
Wir allmi'nanner gleich!

Gekatzebuckelt werd heit nit,
Dann unser Zeit is doll;
Wie rüssonire frisch druff los
Un nemme 's Maul recht voll!
Do kummt for die wo's heere,
Die Wahrheit auch zu Ehre!

Keen Groll, keen Haß — an Geischt un Witz
Erfreischt sich Groß un Kleen,
Der wo keen Schatz verschtehe kann,
Der soll zum Deiwel gehn!

D'rum freet eich an d'r Narrezeit,
Die Glick un Friede hot,
Am ledschde Aschermiddwoch macht
Die Welt jo doch Bankrott!
Heit winkt noch Saft d'r Reive
Un Luscht un Freed am Leive!

Die Gleeser her un drinkt se leer
Hinkt noch 'n Kater nooch —
's is eenmool Faasnacht norr im Jahr,
Un unser Faasnacht — Hoch!

Jacob Strauß.

Tagesneuigkeiten.

— **Wie König Alfons von Spanien und seine Braut miteinander verwandt sind.** Um diese Verwandtschaft zu entdecken, muß man freilich eine erhebliche Zahl von Generationen hinaufsteigen. Und es ist besonders interessant, daß der Weg hierbei über einen preußischen König, über Friedrich Wilhelm I., den Vater Friedrichs des Großen, geht. Die Mutter, nämlich der Königin-Witwe Marie Christine von Spanien, also die Großmutter des Königs Alfons, die Erzherzogin Elisabeth von Oesterreich, war die Tochter einer württembergischen Prinzessin, einer Enkelin des Herzogs Friedrich Eugen von Württemberg, der die Markgräfin Friederike Dorothee Sophie von Brandenburg-Schwedt,

MARCHIVUM

jahr fest) das Recht hat, die Anteile der Gesellschaft zu erwerben. Die ursprünglichen Bestimmungen über den Erwerbspreis beim Ankauf durch das Reich gelten nach dem Beschluß der Kommission von dem Ablauf des 30. Geschäftsjahres ab. Sofern der Erwerb aber vor Ablauf des 30. Geschäftsjahres erfolgt, beträgt der Erwerbspreis für jeden Vorzugsanteil Reihe A sowie für jeden noch nicht ausgelosten und abgestempelten Stammanteil Reihe B einhundertundfünfzig Mark, für jeden ausgelosten und abgestempelten Stammanteil Reihe B dreißig Mark.

Japan und England.

In England traute man seinen Augen kaum, als man von der Anfrage eines japanischen Abgeordneten und der Antwort des Kriegsministers über die Zweckmäßigkeit einer Reform des englischen Heeres las. Der Abgeordnete wollte wissen, ob die Regierung aufgrund des Bündnisses die britische Regierung ersuchen würde, eine solche Reform vorzunehmen, und der Minister antwortete, daß die Regierung später in diesem Sinne vorgehen würde. Diese Antwort schien dem Reuterschen Bureau etwas unklar, so daß es eine Rückfrage nach Tokio richtete, deren Ergebnis folgende ausführlichere Meldung war:

In der Mittwoch von Oishi an den Kriegsminister Terauchi gerichteten Interpellation wurde die Frage gestellt, in welchem Maße eine Vermehrung der japanischen Armee nötig sein würde, um den Bestimmungen des englisch-japanischen Vertrages zu entsprechen, und ob, da die englische Armee nicht in derselben Weise entwickelt werde wie die englische Marine, nicht die Notwendigkeit einer Verbesserung in dieser Beziehung vorliege, damit nicht eine einseitige Verantwortlichkeit entstehe. Terauchi erwiderte, wie gestern berichtet worden ist, in bejahendem Sinn. Man glaubt, daß der Minister bei seiner Antwort den Artikel 7 des englisch-japanischen Vertrages im Sinne gehabt habe.

Die englischen Blätter haben sich mit Ausnahme der „Daily News" noch nicht zu diesem seltsamen Vorfall geäußert. Das liberale Blatt schreibt darüber, noch vor wenigen Jahren habe man die Japaner so beurteilt, wie sie sich etwa in der Operette „Mikado" darstellen, jetzt aber sei Japan der Verbündete Englands und in der Lage, letzteres zu ersuchen, sein Haus so zu ordnen, wie es der zehnjährige Vertrag bedinge. Der Vorfall gebe Anlaß zu manchem Zweifel. Unter anderm erscheine die Auffassung der Briten über die Festigkeit ihrer Weltmachtstellung wicht. Weg daher mit jedem falschen Stolz, man nehme jeden guten Rat an, woher er auch kommen möge, und deshalb könne man das Vorgehen Japans mit Bezug auf die englische Armee als eines der befriedigenden Ergebnisse des Bündnisses betrachten. Es sei nützlich, daß England an seiner empfindlichsten Stelle, seinem Ehrgefühl, getroffen worden sei. Möchte Japan England auch noch in anderer Richtung ebenso wirksam aufmuntern, damit es sich von den schwerfälligen Ueberlieferungen freimache und mit seinem gewandten Verbündeten erkenne, daß die Zukunft den geistig Regsamsten gehört.

Deutsches Reich.

* Stuttgart, 2. Febr. (Der König von Württemberg) hat nach der „Tgl. Rdsch." den Ministerpräsidenten zur Annahme der Verfassungsänderung in der zweiten Kammer telegraphisch beglückwünscht.

* Oldenburg, 2. Febr. (Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg,) die Braut des Prinzen Eitel-Friedrich, feierte gestern, 2. Februar, ihren 27. Geburtstag.

* Berlin, 2. Febr. (Ein Zusammentreffen des Kaisers) mit dem Herzog von Cumberland in Kopenhagen steht neuerdings zu erwarten, nachdem Kaiser Wilhelm sich entschlossen hat, an den Beerdigungsfeierlichkeiten für den verstorbenen König Christian IX. von Dänemark teilzunehmen. Die welfische Partei in Braunschweig hegt für diese Zusammenkunft allerlei Hoffnungen, indem sie der Ansicht ist, daß bei dem letzten Aufenthalt des Kaisers in Kopenhagen eine Aussprache mit dem Herzog von Cumberland nur durch Mißverständnisse auf beiden Seiten vereitelt worden sei.

— (Die kaiserliche Jacht „Hohenzollern") wird einer längeren Kessel- und Grundreparatur unterzogen, sodaß für die Frühjahrsfahrt des Kaisers höchstwahrscheinlich ein größerer Passagier-Dampfer gechartert werden muß.

— (Die Zustimmung des Zentrums zu der Errichtung eines selbständigen Kolonialamtes) mit einem Staatssekretär an der Spitze ist nunmehr gesichert, sodaß die betreffenden Etatsforderungen zur Annahme gelangen werden.

— (Der Wirkliche Geheime Legationsrat Hellwig,) der älteste vortragende Rat im Kolonialamt, hat, wie die „T. R." erfährt seine Pensionierung beantragt. Man wird nicht fehlgehen in der Annahme, daß das Entlassungsgesuch mit den bevorstehenden umfangreichen Personalveränderungen im Kolonialamt im Zusammenhang steht.

— (Der Deportationsausschuß des Deutschen Kolonialbundes), hat sich mit einer Petition um die gesetzliche Einführung einer fakultativen Strafverschickung an den Reichstag gewandt. Die sehr ausführliche Begründung der Petition ist von dem Oberlandesgericht E. Wagner in Zweibrücken ausgearbeitet worden. Es wird in ihr darauf hingewiesen, daß nur ein Versuch mit zu langjähriger, d. h. mehr als fünfjähriger Strafe verurteilten Verbrechern, die sich freiwillig (!) melden, gemacht werden solle, auf einem Inselgebiet, von dem man wisse, daß dort Weiße existieren könnten. Die Strafe an sich sei unendlich milder, als die heutige Gefängnisstrafe oder Einzelhaft. Ihr Vorzug liege in der Aussonderung von Elementen, die fortdauernd eine schwere Gefahr für Leben und Eigentum eines Jeden in der Bevölkerung bedeuten nach Ländern, in denen der Verbrecher gezwungen sei, verhältnismäßig harmlos zu bleiben.

— (Die Neu-Guinea-Krieger) für die ostafrikanische Schutztruppe sind jetzt in Dar es Salaam eingetroffen. Dem „L.-A." wird von dort unter dem 1. Februar gemeldet: Aus dem deutschen Neu-Guinea-Schutzgebiet wurden 150 Männer und Weiber mit dem Gouvernementsdampfer „Seestern" nach Bombay und von dort nach hier mit dem Dampfer „Sultan" befördert. Ein Mann starb unterwegs, drei leiden an der Beri-Beri-Krankheit. Die Leute sind durchweg untersetzte, muskulöse Gestalten und sollen demnächst einexerziert werden.

— (Die Vorstände der preußischen Landwirtschaftskammern) hielten am Mittwoch zu Berlin im Beisein des Landwirtschaftsministers eine Konferenz ab. Ein Antrag Ring auf eine allgemeine Landwirtschaftsorganisation für Viehabsatz zur Regulierung des Viehhandels wurde angenommen. Weiter wurde beschlossen, die Einführung eines Zolles von 4 Mark für Milch und 10 Mark für Rahm pro Doppelzentner zu beantragen. Endlich erklärte sich die Konferenz entschieden gegen die geplante Erbschaftssteuer als eine neue schwere Belastung des Grundbesitzes.

— (Der „Panther") erhielt nach Buenos-Aires den Befehl, als erstes deutsches Kriegsfahrzeug die Riesenströme des Parana und Paraguay im handelspolitischen Reichsinteresse bis Assuncion zu bereisen. Das Fahrzeug wird bei dieser Gelegenheit bis zu 1300 Kilometer im Landinnern von Südamerika die deutsche Flagge zeigen.

— (Eine trübselige Wiener Spezialität.) Wie aus Wien verlautet, ist die Gründung einer großen antisemitischen Tageszeitung, die am 1. April erscheinen soll, in sichere Aussicht genommen. Finanziert wird das Unternehmen hauptsächlich von Wiener Kapitalisten, an deren Spitze der bekannte Führer der Christlich-Sozialen Ernst Vergani, der Herausgeber des „Deutschen Volksblattes" in Wien steht. Das Gründungskapital beträgt vorläufig eine halbe Million.

— (Die mittleren Staatsbeamten Berlins) hielten am gestrigen Freitag eine von etwa 3000 Personen besuchte Versammlung ab, die nach längerer Debatte und mehreren Referaten folgende Resolution votierte:

„Die heute von mehr als 3000 mittleren Beamten sämtlicher Reichs- und städtischer Behörden von Groß-Berlin besuchte Versammlung erachtet eine baldige endgiltige Regelung des Wohnungsgeldzuschußwesens mit Rücksicht auf die hervorragende Bedeutung dieser Frage für die Beamtenschaft für dringend erforderlich. Die Beamten von Groß-Berlin sehen sich unter den heutigen Verhältnissen besonders stark benachteiligt, da der zur Bestreitung der Wohnungsmiete dienende Wohnungsgeldzuschuß in Berlin seit 1878 im Gegensatz zu anderen Orten nicht aufgebessert worden ist, obwohl die Wohnungssteuerung gerade in Berlin in den letzten 30 Jahren gewaltig zugenommen hat."

— (Reichstagsabg. Kröliß) legt sein Mandat nicht nieder. So berichtet die sozialdemokratische „Gazeta Robotnicza". Der Grund hierfür sei in den Aussichten auf Bewilligung der Reichstagsdiäten zu suchen. Woher die Nachricht stammt, gibt das Blatt jedoch nicht an.

— (Der russische Schriftsteller Semenow,) der am nächsten Mittwoch einen öffentlichen Vortrag in russischer Sprache halten wollte, ist mit 24stündiger Frist aus dem preußischen Staatsgebiet ausgewiesen worden.

Ausland.

* Italien. (Der „Corriere della Sera") erfährt von ausgezeichneter Seite aus Algeciras (Visconti Venosta?), man ventiliere nunmehr ernstlich das Projekt, die Marokko-Polizei Frankreich und Spanien zusammen zu übertragen, wodurch der Charakter einer französischen Hegemonie beseitigt werden würde. Man hoffe, daß Deutschland einwilligen werde.

* Spanien. (Der frühere Präsident d. Deputiertenkammer Romero Robledo) ist lebensgefährlich erkrankt.

* Rußland. (In Livland) sind bis zum 1. Januar 58 Güter niedergebrannt oder demoliert worden. In Kurland sind 47 Gutshäuser niedergebrannt. Die Zahl der demolierten Güter ist noch unbekannt. In Livland sind aus 29 Pastoraten die Geistlichen vertrieben worden, in Kurland aus 22. Im estnischen Teile Livlands, sowie in Estland sind, der „Rev. Ztg." zufolge, die Pastoren nirgends genötigt gewesen, längere Zeit ihren Pfarren fernzubleiben. Dagegen sind in Estland in der kurzen Zeit vom 11. bis 24. Dezember über 100 Güter verwüstet worden.

* Vereinigte Staaten. (Ein eigenartiger deutsch-amerikanischer Zwischenfall) wird der „Newyork Times"" aus Galveston gemeldet. Danach beschlagnahmten die Zollbehörden das deutsche Schulschiff „Großherzogin Elisabeth" bis auf weiteres. Bundesbehörden beobachteten das Fahrzeug längere Zeit und stellten fest, daß unverzollte Waren, namentlich Spirituosen in solcher Menge an Land geschmuggelt wurden, daß die Offiziere darum wissen mußten. Ehe am Donnerstag die einstweilige Beschlagnahme erfolgte, wurden 800 Weinflaschen ausgeschmuggelt. Es handelt sich nicht um ein Schiff der Kriegsmarine, sondern um ein Schulschiff des Norddeutschen Lloyd.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 3. Februar.

Jubiläums-Ausstellung Mannheim 1907.

Mit der Mannheimer Gartenbau-Jubiläums-Ausstellung hatte sich die am letzten Donnerstag in Stuttgart abgehaltene 2. Hauptversammlung der Vereinigung selbständiger Handelsgärtner Württembergs zu befassen. Den Verhandlungen wohnte u. a. Herr Bürgermeister Ritter und Herr Gartenbauingenieur Keerl bei. An der Hand von aufgestellten Plänen gab Herr Bürgermeister Ritter in längeren interessanten Ausführungen ein anschauliches Bild der projektierten Ausstellung und lud zu recht zahlreicher Beteiligung ein. Sowohl der Vorsitzende der Vereinigung, Herr Schneider-Stuttgart, als auch die übrigen Redner, wie Herr Kunst- und Handelsgärtner Faiß-Feuerbach, Herr Baumschulenbesitzer Schächterle-Cannstatt, Herr Baumschulenbesitzer Aldinger-Feuerbach usw. sprachen ihre warme Sympathie für die Ausstellung aus und versicherten, daß dieselbe von Württemberg aus stark beschickt und zahlreich besucht werden würde.

Einige Redner machten auf verschiedene bei der Düsseldorfer Ausstellung begangene Fehler aufmerksam und gaben der Hoffnung Ausdruck, daß diese Fehler in Mannheim vermieden werden. Außer Herrn Bürgermeister Ritter sprachen Herr Gartenbauingenieur Keerl und Wilhelm Prestinari-Wieblingen-Heidelberg und ersuchten die württembergischen Gärtner, die Mannheimer Ausstellung in recht umfangreichem Maße zu beschicken. Herr Prestinari betont, daß die Mannheimer Ausstellungsleiter alles tun werden, was in ihren Kräften liege, um die berechtigten Wünsche und Forderungen der Gärtner zu erfüllen und sie nach jeder Richtung hin zufrieden zu stellen. Die an der Spitze der Ausstellungsleitung stehenden Herren verdienten das größte Vertrauen und sei es jetzt Sache der deutschen Gärtner, zu zeigen, was die deutschen Gärtner zu leisten vermögen. Nach dem ganzen Verlauf der Aussprache darf die sichere Hoffnung geschöpft werden, daß Württemberg auf der Mannheimer Ausstellung einen hervorragenden Platz einnehmen wird.

* **Wohltätigkeitsveranstaltung.** Die Lungenheilstätte Stammberg gehört bekanntlich zu den segensreichsten Wohlfahrtseinrichtungen unseres Landes. Sie ist kaum 2 Jahre dem Betrieb übergeben und hat in dieser Zeit eine große Zahl von Kranken aufgenommen und der Genesung zugeführt. Während der Sommermonate ist Stammberg ganz besetzt gewesen; es war durch diese neue, nur für weibliche Kranke bestimmte Anstalt Gelegenheit gegeben, auch Kindern und jungen Mädchen endlich eine sachgemäße Behandlung ihrer Krankheit zu teil werden zu lassen. Zur Erhaltung der Anstalt bedarf es neuer Geldmittel und es sei gerne gesagt, daß sich eine große Anzahl von Damen und Herren bereit erklärt haben, zu Gunsten dieser Sache mit mimischen und musikalischen Darbietungen aufzutreten. Die Veranstaltung soll in Form eines Teeabends gegeben werden und zwar ist dieser so gedacht, daß an kleinen Tischen Tee getrunken wird und daß während dieser Zeit die einzelnen Aufführungen stattfinden. Im Preis für das Eintrittsbillett wird dann Tee und musikalische Darbietung inbegriffen sein; den Billettverkauf hat die Firma Hackel übernommen. Ein Damenorchester aus Liebhaberkreisen hat sich zusammengetan, das den instrumentalen Teil übernommen hat. Das Programm wird reich an Ueberraschungen sein, besonders da es, der Karnevalszeit entsprechend, einen heiteren Charakter tragen soll. Die Veranstaltung findet Sonntag, 18. Febr., nachmittags halb 6 Uhr, im Parkhotel statt.

---

zur Frau hatte. Deren Mutter aber war eine Tochter des Königs Friedrich Wilhelm I. von Preußen und der Königin Sophie Dorothee, der Tochter Georgs I., des ersten Königs von England aus dem Hause Braunschweig-Hannover. — Von Georg I. von England stammt nun natürlich auch die Prinzessin Ena von Battenberg ab, als Enkelin der Königin Viktoria, deren Ahnenreihe in direkter Linie von ihrem Vater, dem Herzoge Edward von Kent, zu Georg III., dem Enkel Georgs II. und Urenkel Georgs I., führt. Das hört sich wohl ein bißchen verwickelt an, ist aber im Grunde doch recht einfach und will besagen, daß König Alfons XIII. und seine Verlobte beide Deszendenten des Königs Georg I. von Großbritannien und Irland und seiner unglücklichen Gemahlin, der „Prinzessin von Ahlden", sind, die ihre Liebe zu dem Grafen Königsmarck mit lebenslanger Verbannung und Haft büßen mußte.

— **Die ältesten und die jüngsten regierenden Fürsten Europas.** Der Tod des Königs Christian IX. von Dänemark, der am 29. v. M. 88 Jahre alt, gestorben ist, hat die Frage des Altersverhältnisses der regierenden Fürsten Europas angeregt. Der älteste regierende Fürst Europas ist jetzt Prinzregent Luitpold von Bayern, der am 12. März 85 Jahre alt wird. Der nächstälteste ist Georg II., Herzog von Sachsen-Meiningen, der am 2. April 80 Jahre alt wird. Ihm folgt der Großherzog Friedrich von Baden, der am 9. Sept. ebenfalls 80 Jahre alt wird. Der dritte der 80er wird am 10. September der Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg. Mit 76 Jahren folgt dann König Oskar II. von Schweden, mit 75 Fürst Karl Günther von Schwarzburg-Sondershausen und Kaiser Franz Josef II. von Oesterreich, mit 73 Heinrich XIV. Fürst zu Reuß j. L., der seinen 74. Geburtstag am 28. Mai hat, König Leopold der Belgier, der am 9. April 71 Jahre alt wird, und Papst Pius X., der am 2. Juni sein 71. Lebensjahr vollendet. Alle übrigen Fürsten sind unter 70 Jahren. Diesen Greisen stehen als junge Fürsten gegenüber: Königin Wilhelmina der Niederlande, 25 Jahre, Friedrich Franz IV., Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, 28 Jahre, Karl Eduard, Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha, 21 Jahre, und König Alfons von Spanien, 19 Jahre alt.

— **Aus der Kinderstube** erzählt man: Dem 5jährigen Hans liebe das Plappermäulchen nicht still. Da er aber leicht heiser wird, hat sein Vater dem Kindermädchen zur Aufgabe gemacht, ihn auf dem Spaziergange zum Schweigen anzuhalten. Eines Tages mag es diesem Gebote nun wohl in etwas schroffer Weise nachgekommen sein, denn beim Nachhausekommen geht der Kleine zu der Köchin und sagt: „Du, Auguste, ich möchte am liebsten tot sein, dann könnte ich doch nicht hören, wenn Emilie schimpft, und dann könnte ich doch soviel sprechen, wie ich will, und Emilie könnte es nicht hören!" — Ein Vater erzählt seinem 5½jährigen Sohne (an der Hand von Bildern) von Kriegsschiffen, von ihren Fahrten auf dem großen Wasser und von dem Leben der Seekadetten und Seesoldaten. Er beschreibt ihm, wie ein Krieg zur See ist, Schiffe vom Feinde beschossen und die Soldaten eines sinkenden Schiffes in die Rettungsboote gehen. In der Meinung, ihn für den Beruf eines Marineoffiziers begeistert zu haben, fragte er: „Möchtest Du wohl auf einem Kriegsschiffe sein?" „Nein, ich gehe gleich in ein Rettungsboot," war die Antwort des zukünftigen Vaterlandsverteidigers.

— **Ein deutscher Studentengesang auf der französischen Bühne.** In Paris bedeutet jetzt Meyer Försters „Alt-Heidelberg" den Haupterfolg der Saison, an dem die Echtheit, mit der an Antoines Bühne das deutsche Studentenleben gezeigt wird, mit der wichtigste Faktor ist. Und doch krankt dieses französische „Alt-Heidelberg" an einem Fehler, einem Kardinalfehler fast, auf den man jetzt erst gekommen ist. Der Fehler liegt im Titel selber, in der Bezeichnung „Vieil Heidelberg", die die Uebersetzer Rémon und Bauer dem Stück gegeben. „Alt" ist ja an sich ganz richtig mit vieux übersetzt; aber hier hat doch das „Alt" eine ganz andere Bedeutung, indem es sich nicht auf die alte Stadt Heidelberg bezieht, sondern mehr die Bedeutung von mein Heidelberg, ein altes Heidelberg hat, was richtiger also mit „Mon vieil Heidelberg" zu übersetzen wäre, ähnlich wie es auch in dem berühmten französischen Liede Lépères „Mon vieux quartier Latin" heißt. Dementsprechend haben schon die Herren Rémon und Bauer das in „Alt-Heidelberg" vorkommende Scheffelsche „Alt-Heidelberg, Du feine" übersetzt, das „Mon vieil Heidelberg" beginnt, und das die folgende nicht ungeschickte französische Uebertragung gefunden hat:

Mon vieil Heidelberg ville coquette
Et pleine de gloire,
Sur les bords du Rhin et du Neckar
Tu n'as pas de rivale
Ton nom est décrit dans mon coeur
Comme celui d'une fiancée
Ton nom sonne pour moi
Aussi doucement qu'un amour lointaine.

Das hätte sich Viktor v. Scheffel sicher nicht träumen lassen, daß von einer französischen Bühne herab sein „feines" Alt-Heidelberg einst als ville coquette besungen werden würde! . . . .

— **Schwere Vorwürfe gegen die Mannschaft der „Valencia",** die bei der Vancouver-Insel gescheitert ist und den Verlust so vieler Menschenleben zur Folge hatte, werden in amerikanischen Blättern erhoben. Unter den Geretteten befindet sich nicht eine einzige Frau und auch kein Kind. Die geretteten Seeleute suchen dies dadurch zu erklären, daß die Frauen und die Kinder sich „wegen der hochgehenden See" geweigert hätten, das Floß zu besteigen, auf dem sie sich retten konnten. Es wurde jedoch bei der Untersuchung festgestellt, daß die Mannschaft von dem Floße sofort, nachdem es ausgesetzt war, Besitz ergriffen hatte und daß kein Versuch gemacht wurde, den Frauen und Kindern Hilfe zu bringen. Einer der Geretteten sagte auch aus, daß zu der Zeit, als der Dampfer „Topeka" das Floß auffand, zwar etwas Nebel, aber kein Wind herrschte. Jedenfalls scheint festzustehen, daß die Mannschaft, außer dem Kapitän und den Offizieren, nur auf ihre eigene Rettung bedacht gewesen ist.

MARCHIVUM

* **Auf ein weiteres Anziehen der Schweinefleischpreise** wird sich das Publikum in der nächsten Zeit gefaßt machen müssen. Zwar ist ein dahingehender allgemeiner Beschluß noch nicht gefaßt worden, aber trotzdem wird von einzelnen Metzgern das Schweinefleisch bereits um 5 Pfg. teurer, also um 95 Pfg., verkauft. Wie wir von kompetenter Seite erfahren, wird ein allgemeiner Aufschlag von 10 Pfg. in der nächsten Zeit nicht zu umgehen sein, da der Einkaufspreis, den der Metzger zu zahlen hat, jetzt schon den höchsten Stand um 3 Pfg. pro Pfund überschritten hat und z. Zt. 80—82 Pfg. pro Pfund beträgt. Man hat also damit zu rechnen, daß man künftig für das Pfund Schweinefleisch eine Reichsmark bezahlt. Die Kölner Metzgerinnungen beschlossen gegenüber den mehrfach aufgetauchten Meldungen über angeblich sinkende Fleischpreise entsprechende Veröffentlichungen zu machen, in denen nachgewiesen wird, daß die Viehpreise eine fortgesetzt steigende Tendenz aufweisen und ihr Höhepunkt noch nicht erreicht sei. Ueber 40 Kölner Metzgergeschäfte wurden im letzten Jahre geschlossen. Bei Fortdauer der gegenwärtigen Zustände stehen weiteste Kreise des Metzgerstandes vor dem vollständigen Ruin.

* **Sein 25jähriges Arbeitsjubiläum** feiert morgen Sonntag der bei der Maschinenfabrik von Heinrich Lanz angestellte Werkführer Ferdinand Bürger. Der Jubilar hat sich während seiner Tätigkeit in dem Weltetablissement infolge seiner beruflichen Tüchtigkeit und großen Pflichttreue die Achtung und Wertschätzung seiner Vorgesetzten wie Untergebenen in hohem Maße erworben, sodaß ihm die gebührende Anerkennung gelegentlich des morgigen Jubeltages nicht versagt werden dürfte.

* **Zwangsversteigerungen.** Das Hausgrundstück des Spezereihändlers Josef Julius Huck in Schillach, Bellenstraße 41, wurde dem Privatmann Ph. Baßler in Mannheim um M. 7700 zugeschlagen. Hypotheken sind im Betrage von 20 000 M. zu übernehmen. Gesamtkostenpreis des Grundstücks einschließlich der vom Ersteher nicht ausgebotenen eigenen Hypotheken M. 32 400. Amtliche Schätzung M. 42 000. — Bei der Versteigerung des Hausgrundstücks des Bautechnikers Adolf Friedrich Zahn in Mannheim blieb Geometer Hch. Lann hier mit dem Gebot von M. 35 800 Meistbietender. Zuschlag in einer Woche.

* **Verein für Volksbildung.** Bedauerlicher Weise waren die juristischen Vorträge bis jetzt nur sehr schwach besucht. Anscheinend wirkten die sonstigen, derzeit stattfindenden Veranstaltungen nachteilig auf die Frequenz ein, weshalb die beiden Vorträge über „Das Recht im Haushalt", die auf den 5. und 12. Februar angesetzt waren, bis auf Weiteres verschoben wurden. Die Vereinsleitung sah sich hierzu veranlaßt in Uebereinstimmung mit den verehrl. Herrn Rednern, die sich in dankenswerter Weise dem Verein zur Verfügung gestellt hatten, da der bereits erwähnte schwache Besuch nicht zur Fortsetzung dieser Vorträge ermutigen konnte.

* **Der zweite Gauvortragsabend der Mannheim-Ludwigshafener Turnerschaft,** in welchem Herr Dr. med. und phil. Sack über „Das moderne Genußleben und seine Gefahren" referierte, war gut besucht. Zu Beginn des Vortrages wies der Redner darauf hin, daß, solange die Welt besteht, es der Vorzug der Jugend ist, leichtlebig und leichtsinnig zu sein. Jedes junge Leben bedeute aber für den Fond der Nation einen unschätzbaren Wert und die verschwendete jugendliche Kraft bedeute einen schweren Verlust. Das wertvolle Gut, das uns anvertraut sei, dürfe nicht frevelhaft behandelt werden. Das Verantwortlichkeitsgefühl müsse daher in der Jugend geschärft werden, man müsse ihr die Augen öffnen und sie auf die Gefahren, denen sie oft unbewußt in die Arme läuft, aufmerksam machen. Ein ehrliches, offenes, jeder Prüderie entbehrendes Wort, sei es zwischen Lehrer und Schüler, zwischen Vater und Sohn oder in einem öffentlichen Vortrage, könne unserer heranwachsenden Jugend nur nützen und helfen. Ist dann die Jugend über das Risiko hinweg, dann ist man auch berechtigt, einen harten Tadel auszusprechen. Nach dieser Einleitung besprach Redner die akuten Beziehungen des Alkohols zu dem Verhalten des modernen Menschen. In erster Linie wies er in eingehenden Ausführungen auf die große Gefahr hin, die in physischer Beziehung der Jugend droht. Der Alkohol wirke vor allem schädlich auf die Nervensubstanzen, er wirkt deprimierend auf das psychische Leben, er lähmt die Tätigkeit der Sinne und des Willens, er nehme das moralische Gefühl der Selbstbeherrschung, der roheste und cynischste Instikt gewänne die Oberhand und Erkenntnis, Reue und Scham würden erst auftreten, wenn der Rausch verflogen sei. Ein jeder wahre Volksfreund müsse Bedauern mit solchen Menschen haben; denn anstelle innersten Mitgefühls und hoher Begeisterung für eine edle Sache und für unsere Ideale legen solche Leute die größte Gleichgültigkeit an den Tag. Weiter besprach der Vortragende die Verwüstungen des übermäßigen Alkoholgenusses an den verschiedenen Organen des menschlichen Körpers. Der Alkohol treibe zur Prostitution und diese wiederum zum Alkohol. Der Alkohol sei jedoch nicht die einzige Ursache der Prostitution; er ist nur der Kuppler. Die eigentliche Ursache liege viel tiefer und sei in der sozialen und physiologischen Stellung der Frau begründet. Schlechte Wohnungen, Verzweiflung, Hunger, Eitelkeit und Scheu vor der Arbeit sind Momente, welche die Mädchen der Prostitution in die Arme treiben. Alsdann kam der Redner auf die Gefahr der geschlechtlichen Ansteckung zu sprechen, die hieraus resultierende wirtschaftliche, nationale und volksgesundheitsschädliche Gefahr und deren Abwehr. Vor allem müsse bei der Jugend der Wahn zerstört werden, als ob die vom Staate geduldete Prostitution eine Gewähr für die Nichtansteckung bilde. Die Jugend müsse über die traurigen Folgen dieser Krankheit aufgeklärt werden, damit sie Ekel und Abscheu vor dieser Art Liebe bekomme. Ferner müsse der junge Mann von seiner Mutter so belehrt werden, daß er nicht mehr mit bloßer Lüsternheit auf das weibliche Wesen blickt, sondern es als gleichberechtigt achte und ehre. Der Kampf gegen die Ausbeutung der Frauen und Mädchen, welche sie auf die Bahn des Lasters zwinge, sollte mit aller Energie geführt werden. Das Trinken ganz zu verbieten, brauche man nicht. Man wolle keine Asketen züchten, sondern Männer voll Willenskraft und Vernunft. Ein wichtiger Faktor und Bundesgenosse hierin sei der Sport und die systematische Pflege des menschlichen Körpers. — Herr Stadtschulrat Dr. Sickinger dankte dem Referenten für seine instruktiven Ausführungen, die von den Zuhörern mit langanhaltendem Beifall aufgenommen worden waren.

* **Verein „Hundesport" e. V.** Die in der Generalversammlung vom 1. Februar ds. Js. vorgenommene Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: a) Vorstand: Herr Heinrich Keßler 1. Vorsitzender, Herr Max Schneider 2. Vorsitzender; b) Verwaltungsrat die Herren Alb. Stolz Schriftführer, W. Störzbach Kassier, ferner als Beisitzer: Tierarzt Coblith, Rechtsanwalt Würzbacher, Gollinger, Haas, Hofmann und Scholl. Der Jahresbeitrag wurde in Anbetracht der günstigen Finanzlage des Vereins von M. 10 auf M. 7 (inkl. Haftpflichtversicherung) herabgesetzt.

* **Feuerio.** Kommenden Montag, 5. Februar, findet in dem Stammhaus der Bierbrauerei Durlacher Hof A.-G. vorm. Hagen, Restaurant „Durlacher Hof", P 5, 2, bei bekannt vorzüglichem Stoff die 4. karnevalistische Sitzung statt, wozu lt. Inserat Einladung an die Stammgäste, Mitglieder und Karnevalfreunde erging. — Man hofft auf zahlreichen Besuch, da eine gut besuchte Hauskapelle und sämtliche hervorragender Büttenredner, sowie, — wenn nichts Unvorhergesehenes eintritt — der beliebte Damen-Imitator Herr Erwin Siewezynski, mitwirken. Der Eintritt ist frei, nur bittet man die Feuerio-Mützen mitzubringen. — Sonstige Mützen sind abends an den Eingängen zu haben. „Mich'l hol de Ming'lbeut'l — Fremde kumme". — Die große Feuerio-Damen-Fremden-Sitzung mit unserer hiesigen Kaiser-Grenadier-Kapelle ist für Sonntag, 25. Februar im Nibelungensaal des Rosengarten vorgesehen. Auch da bittet man um gefällige Unterstützung. (Aus der Feuerioloanglei.)

* **Kolosseumtheater.** Das Schlagwort der Saison „Raacht'r Dir? Mit raacht'r mit!" ist von der Direktion des Kolosseumtheaters dramatisch verwertet worden, denn Sonntag, 4. Februar, gelangt nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr eine Lokalposse mit obigem Titel erstmals zur Aufführung. Den Vorwurf der Handlung bildet der große Maskenball im Rosengarten. Die Aufführung dieses neuesten Lokalstückes wird voraussichtlich eine große Anziehungskraft ausüben.

* **Vom Königstuhl** wurde heute vormittag telephoniert, daß bei 2 Grad Kälte und andauerndem Schneefall eine herrliche Winterlandschaft geschaffen sei.

* **Einen groben Vertrauensmißbrauch** ließ sich der 19 Jahre alte Kaufmann Otto Zorn aus Emmendingen zu schulden kommen. Als sein Chef, der Engros-Zigarrenhändler Emil Meyer, im April und Mai v. Js. auf Reisen war, wurde er liederlich und sein Arbeitgeber fand bei seiner Rückkehr alles in größter Unordnung. Bei der auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft durch den Sachverständigen Ziegler vorgenommenen Prüfung der Bücher stellte sich ein Fehlbetrag von 381 M. 12 Pfg. heraus. Der Angeklagte leugnet beharrlich, eine Unterschlagung verübt zu haben, und nach dem Gutachten des Herrn Kaufmann Ziegler kann auf Grund seiner Prüfung keine solche nachgewiesen werden. Der Angeklagte redet sich damit heraus, 400 M. seien ihm vom Tische weggenommen worden. Sein früherer Freund, ein Metzgerbursche namens Kolländer, wurde ihm jedoch zum Verderben. Zu diesem äußerte er, er solle sagen, er habe 400 M. auf dem Tische liegen sehen, sonst falle er herein. Gelegentlich zeigte er ihm auch verschiedene „Blaue". Der Amtsanwalt beantragte Verurteilung, außerdem werde er bei der Staatsanwaltschaft die Einleitung des Verfahrens gegen den Angeklagten wegen Versuchs der Verleitung zum Meineid beantragen. Das Urteil lautete auf 8 Monate Gefängnis.

* **Der Raubmörder Ueberle** ist gestern vormittag, nachdem das gegen ihn gefällte Urteil rechtskräftig geworden war, zur Abbüßung seiner lebenslänglichen Zuchthausstrafe nach Bruchsal abgeführt worden.

Aus dem Grossherzogtum.

⚒ Weinheim, 3. Febr. Herr Amtsgerichtssekretär Herzberger, der seit nahezu 16 Jahren bei dem hiesigen Amtsgericht tätig ist, ist auf 1. April ds. Js. zum Amtsgericht Gengenbach versetzt; sein Nachfolger wird Herr Amtsgerichtssekretär Rudolf Frey, z. Zt. in Freiburg i. B.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Frankfurt, 2. Febr. Der schon lange ventilierte Plan einer städtischen Festhalle dürfte nunmehr doch noch zur Wirklichkeit werden. Die erneute Anregung zu dem Bau einer großen Festhalle gab im vorigen Frühjahr der Kaiser, indem er den Wunsch äußerte, die großen Gesangswettstreite möchten regelmäßig in Frankfurt abgehalten werden. Man stand hier aber dem Plan wegen der großen Kosten skeptisch gegenüber. Nachdem aber im letzten Jahre Oberbürgermeister Adickes sich für den Plan erwärmt hatte, hat jetzt der eingesetzte städtische Sonderausschuß im Prinzip dem Plane zugestimmt, auf dem 85 Morgen großen Gelände am Hohenzollernplatz eine riesige Festhalle zu errichten, die eine Maschinenhalle, eine Gewerbehalle und einen großen Saalbau umfassen soll. Ferner ist hierbei noch ein großer Spielplatz vorgesehen, während ein weiterer Platz für große Ausstellungen reserviert bleiben soll. Zunächst soll die Gewerbehalle errichtet werden, wozu eine Konkurrenz zwischen drei Eisenhütten stattfindet, denen von der Stadt je 12 000 Mark für die Anfertigung der Pläne zur Verfügung gestellt werden sollen.

* Frankfurt a. M., 2. Februar. Die 16jährige Emma Roth, die Tochter einer angesehenen Frankfurter Bürgerfamilie, erschoß sich aus Liebeskummer während des gestrigen Abendkonzertes im Palmengarten in einem Gartenhäuschen.

Gerichtszeitung.

P. Ludwigshafen, 3. Febr. Die bekannte „Prima Fasselhaut-Wurst" beschäftigte gestern wieder einmal das Schöffengericht. Der Metzger Karl Wild in der Kurzen Straße war der Verfertiger des famosen Produktes. Nach dem Gutachten des Herrn Bezirkstierarztes Dr. Thomas enthielt die Wurst außerdem Kartoffelmehl und außerordentlich viel Wasser. Der Angeklagte will von einem Verbote dieser Zutaten gar nichts gewußt haben. Das Gericht verurteilte ihn wegen Nahrungsmittelfälschung zu 50 Mark Geldstrafe.

* Darmstadt, 1. Febr. Vor der hiesigen Strafkammer stand heute der frühere Rechner der Ortskrankenkasse Bensheim, der 44 Jahre alte Michael Adler, wegen Veruntreuungen in größerem Umfange. Im ganzen soll er eine 20 000 M. unterschlagen haben. Der Angeklagte gibt seine Verfehlungen zu, will aber im ganzen nur 8000 M. unterschlagen haben, wohin das übrige fehlende Geld gekommen ist, will er nicht wissen. Er hatte ein Gehalt von 1200 M., im letzten Jahre 1500 M. Dazu kamen noch 700 M. für die Geschäftsführung der Alters- und Invalidenversicherung. Das Gericht verurteilte Adler zu 2 Jahren Gefängnis.

Sport.

* **Große Internationale Jubiläums-Ausstellung von Hunden aller Rassen 1907.** Der Verein „Hundesport" hielt am 1. Febr. d. J. seine 4. Generalversammlung ab. In derselben wurde einstimmig beschlossen, anläßlich des Jubiläums des 300jährigen Bestehens der Stadt Mannheim im Jahre 1907 eine große zweitägige Jubiläumsausstellung von Hunden aller Rassen zu veranstalten, zu welchem Zwecke der Verein sich bereits die Räumlichkeiten des Städt. Schlacht- und Viehhofes für Anfang Mai 1907 gesichert hat.

Gerichtszeitung.

* Mannheim, 3. Febr. Herr Ziegeleibesitzer Michael Eder-Rheinau schreibt uns: „In Nr. 50 Ihres geschätzten Blattes bringen Sie den Bericht der Verhandlung vor der Strafkammer III vom 1. ds. Mts., wobei ich wegen Betretens eines fremden Jagdgebietes, woselbst ich ein auf meinem angrenzenden Jagdgebiet angeschossenes und dort niedergegangenes Feldhuhn holte, zu einer Geldstrafe von M. 30 verurteilt wurde. In Ihrem Bericht ist angeführt, daß ich „zweifellos wegen einfältigen Leugnens" verurteilt wurde, was aber durchaus nicht der Wahrheit entspricht. Ich habe sowohl bei der ersten Verhandlung vor dem Schöffengericht, wie auch vorgestern vor der Strafkammer zugegeben, daß, falls ich die Grenze überschritten habe, dies aus Versehen geschah, weil ich bei dem z. Zt. vorhandenen mannshohen Schilfgras die Grenzsteine nicht beachten konnte."

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Gr. Hof- und Nationaltheater. Vorzubereiten: Opern: 13. Febr.: „Die weiße Dame". 1. Gastsp. Naval. — 15.: „Manon". 2. Gastsp. Naval. — 16.: „Zauberflöte". — 18.: „Mignon". — 19.: „Opernball". — 20.: Oper und Ballett. — 22.: N. Th.: „Geisha". — 23.: „Lohengrin". — 25.: „Lustige Weiber". — 26.: „Margarethe". — 27.: „Opernball". — 1. März: N. Th.: „Süßes Mädel". — 2.: Oper und Ballett. — 4.: „Hoffmanns Erzählungen". — 6.: „N. Th.: 7. Akademie. — 13.: „Entführung". — „Corregidor". „Lakmé". „Rienzi". — Schauspiele: 12. Februar: „Der Weg zur Hölle". — 14.: Schauspiel. — 18.: „Charley's Tante". (N.-B.) N. Th.: „Raub der Sabinerinnen". — 21.: „Götz von Berlichingen". — 24.: „Lumpazi-Vagabundus". — 25.: N. Th.: „Charley's Tante". — 26.: „Aschenbrödel". (N.-B.). — 1. März: „Clavigo". — 3.: „Es lebe das Leben". — 5.: „Die rote Robe". — 8.: „Stella". „Die Geschwister". — 21.: „Egmont". — 29.: „Iphigenie auf Tauris". — 31.: „Stein unter Steinen". — 5. April: „Tasso". — 15.: „Faust" 1. u. 2. Teil. — 18.: „Faust" 3. Teil.

Die sechste musikalische Akademie des Großh. Hoftheaterorchesters (am Dienstag den 6. Februar) gibt, wie man uns schreibt, zwei Solisten Gelegenheit, sich in Mannheim zum erstenmal hören zu lassen; es sind das die Klaviervirtuosin Fräulein Hedwig Kirsch und der erste Bariton der Berliner kgl. Hofoper, Herr Baptist Hofmann. Herr Hofmann ist bis jetzt mehr in Nord- als in Süddeutschland aufgetreten. Es geht ihm der Ruf voraus, ein ebenso vortrefflicher Bühnen- wie Konzertsänger zu sein, da er sein Stimmaterial mit vollendeter Künstlerschaft zu beherrschen verstehe. Außer Liedern von Schubert und Schumann wird Herr Hofmann die große Szene und Arie des Lysiart aus Webers „Euryanthe" singen. — Fräulein Hedwig Kirsch steht heute in vorderster Linie unter den jüngeren Pianistinnen. Daß alles Technische spielend beherrscht wird, ist eine bei einem modernen Virtuosen fast selbstverständliche Forderung; die Kritik rühmt aber, was mehr ist, besonders auch die geistige Vertiefung in den Vorträgen der jungen Künstlerin. So lesen wir speziell über die Wiedergabe des Griegschen Klavierkonzerts, das die Künstlerin auch hier spielen wird: Das Griegsche Konzert war ein glänzendes Betätigungsfeld für die erstaunlichen Fähigkeiten der technisch wie musikalisch eminent begabten jungen Pianistin. Völlige Hingabe und ernste geistige Konzentration zeichnen ihr Spiel aus, das, vollendet im Aufbau und groß im Griff, auch die subtilen Feinheiten einer hochentwickelten Detailkunst nicht missen ließ. Eleganz und virtuose Bravour wechselt mit sanft elegischen Stimmungstönen und resignierter Melancholie — und dann überrascht wieder jener echte Temperamentdurchbruch, der nur dem großen Talent eigen ist. — Die orchestralen Darbietungen des Abends sind Brahms' sonnig-heitere D-dur-Symphonie sowie die Original-Ouverture zum „Barbier von Bagdad" von Peter Cornelius. Felix Weingartner nennt diese Ouverture ein Meisterstück, eine der besten heiteren Opern-Ouverturen, die überhaupt geschrieben worden sind.

Hofschauspieler Franz Ludwig gastiert in diesen Tagen wie schon mehrfach am Stadttheater zu Ulm. Sein „Hamlet", den Herr Ludwig an seinem ersten Gastspielabend (30. Jan.) interpretierte, fand den lebhaften Beifall des Publikums sowie der dortigen Presse. Aus uns vorliegenden Ulmer Blättern geben wir nachfolgende Urteile wieder. Das „Ulmer Tagblatt" schreibt: „Mit seinem diesjährigen Auftreten als „Hamlet" erzielte Hofschauspieler Ludwig-Mannheim wie im vorigen Jahre einen großen und wohlverdienten Erfolg. Eine selbständige Erfassung und geistvolle Durchführung der Rolle, ohne jede Künstelei, ein künstlerisches Arbeiten mit völliger Hingabe und Durchdringung des schwierigen Problems gaben der Leistung des Gastes, den reicher und stürmischer Beifall dankte, eine Wucht und Tiefe, die auf jeden gewaltig wirken mußte". — Im gleichen Sinne äußert sich die „Ulmer Zeitung". Sie meint: „Herrn Ludwigs „Hamlet" haben wir schon im vorigen Jahr bewundernd gewürdigt. Diese Darstellung, die oft mit so scheinbar kleinen Mitteln, einem leichten Kräuseln der Lippen, einem plötzlichen Verdunkeln, einem raschen Aufleuchten der Augen, dem Worte Leben gab, auch in den Momenten des höchsten Pathos von großzügiger Einfachheit blieb, zwang die Hörer in einen Bann, der sich in einem begeisterten Beifall löste."

Gr. Hoftheater Karlsruhe. (Spielplan.) a) in Karlsruhe: Sonntag, 4. Febr.: „Don Juan". — Montag, 5.: „Maria Stuart". Elisabeth: Alexandrine Rossi vom Hoftheater in Stuttgart a. G. — Dienstag, 6.: „Der fliegende Holländer". — Donnerstag, 8.: Neu einstudiert: „Macbeth". — Freitag, 9.: „Das Glöckchen des Eremiten". — Samstag, 10.: „Nathan der Weise". — Sonntag, 11.: „Tannhäuser". — Montag, 12.: „Kabale und Liebe". — Vorläufige Bekanntmachung: Sonntag, 18.: „Die Meistersinger". — b) im Theater in Baden: Mittwoch, 7. Febr.: „Das Glöckchen des Eremiten".

Der Erfinder des elektrischen Vierzellenbades, Dr. med. C. E. Schnee, ist auf der Reise nach Nizza in Frankfurt a. M. gestorben. Dr. Schnee, der Badearzt in Karlsbad war, hat sich durch seine ausgezeichnete Heilmethode in weiten Kreisen bekannt gemacht.

An der Leitung der Bayreuther Festspiele werden sich in diesem Jahre fünf Kapellmeister beteiligen. Die ersten Aufführungen des „Tristan", des „Parsifal" und des „Nibelungenringes" werden von Felix Mottl, Karl Muck und Hans Richter dirigiert werden; Siegfried Wagner leitet den zweiten „Ring" und Balling aus Karlsruhe sowie Beidler, der Schwiegersohn von Frau Cosima Wagner, werden einzelne der späteren Aufführungen des „Parsifal" und des „Tristan" dirigieren.

Ein Denkmal für Heinrich von Kleist strebt das Komitee in Kleists Vaterstadt Frankfurt a. O. an. Man hofft, das Denkmal im Jahre 1911, am hundertjährigen Todestag des Dichters, zu enthüllen.

Hochschulnachrichten. Geheimer Regierungsrat Professor Adolf Kirchhoff, Vertreter der klassischen Philologie an der Berliner Universität und ordentliches Mitglied der preußischen Akademie der Wissenschaften, feiert am 4. Februar sein 60jähriges Doktorjubiläum. Kirchhoffs Streben hat auf zwei Gebieten zu großen wissenschaftlichen Erfolgen geführt. Bilden einerseits seine Kritiken, speziell der griechischen Schriftsteller, die eine Seite seiner wissenschaftlichen Tätigkeit, so ist es auf der andern Seite das Gebiet der Epigraphik, auf dem sich der Gelehrte große Verdienste erwarb. Prof. Kirchhoff, ein geborener Berliner, steht im 81. Lebensjahre. — An der Berliner Universität sind im laufenden Winter 283 Studierende aus den Büchern gelöscht worden, da sie Vorlesungen nicht mehr belegt hatten. Es sind dies 4 Theologen, 57 Juristen, 72 Mediziner und 150 „Philosophen". — Eine große Stiftung für die Wiener medizinische Fakultät hat der kürzlich verstorbene Billroth-Schüler Dr. Domenico Barbieri errichtet. Er stiftete ein Kapital in Höhe von 300 000 Kronen zu dem Zwecke, daraus eine Stiftung zu bilden, „welche zur Ehrung des Andenkens des Freundes und Lehrers" Barbieris den Namen „Dr. Theodor Billroth-Stiftung" führen soll. Aus den Zinsen der Stiftung sollen bedürftige Schüler der zweiten chirurgischen Klinik (deren Vorstand Billroth einst gewesen ist), eventuell auch der ersten chirurgischen Klinik ohne Unterschied der Nationalität und Konfession beteilt werden.

Hugo von Hofmannsthals Tragödie „Oedipus und die Sphinx" wurde im Berliner Deutschen Theater mit Beifall aufgenommen. Die Aufführung des Deutschen Theaters bot in Regie und Dekorationen Vorzügliches.

„**Sherlock Holmes**", eine Detektivekomödie von Albert Bozenhard, wurde im Hamburger Thaliatheater zum Benefiz des Autors aufgeführt, der die Titelrolle verkörperte. Stück und Darstellung fanden reichen Beifall.

Badische Politik.

* Pforzheim, 2. Febr. (Die diesjährige Vertreterversammlung der jungliberalen Ver-

eine Badens) findet bekanntlich am 10. und 11. März hier statt. Für Samstag 10 Uhr abends hat der hiesige jungliberale Verein einen Begrüßungsabend vorgesehen. Die öffentlichen Verhandlungen beginnen Sonntag vorm. 11 Uhr. Beide Veranstaltungen finden im Saal des „Schwarzen Adlers" statt.

* Karlsruhe, 3. Febr. (Eine neue badische Gemeindewahlordnung.) Wie die „Bad. Pr." hört, beabsichtigt das badische Ministerium des Innern, die bestehende Gemeindewahlordnung in wesentlichen Punkten abzuändern. Hierdurch soll die geheime Vornahme der Gemeindewahlen mehr als bisher gesichert und überhaupt soweit als möglich eine Uebereinstimmung der bezüglichen Wahlvorschriften für die einzelnen Arten öffentlicher Wahlen herbeigeführt werden. Man will im allgemeinen die für die Landtagswahlen geltenden Bestimmungen mit den aus der Natur der Sache sich ergebenden Abweichungen zur Anwendung bringen, und zwar sollen die neuen Vorschriften im wesentlichen folgendes bestimmen:

Die Wahlkommission entscheidet über alle Zweifel bezüglich der Zulassung zur Wahl und die Gültigkeit der Stimmzettel. Mindestens drei Mitglieder müssen während der ganzen Verhandlung anwesend sein. Die Stimmzettel müssen von einer bestimmten Beschaffenheit sein; sie müssen in einem mit dem Gemeindestempel versehenen Umschlage der Kommission übergeben werden. Der Wähler erhält von der Wahlkommission den abgestempelten Umschlag, begibt sich dann in den Isolierraum, steckt seinen Wahlzettel in den Umschlag, geht dann an den Wahltisch und übergibt den Wahlzettel in dem Umschlag der Kommission.

oc. Waldshut, 3. Febr. (Eigener Drahtbericht.) (Die Beerdigung der † Vizepräsidenten der 2. Bad. Kammer, Landgerichtsdirektor Lauck) fand unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung heute mittag statt. Am Grabe sprachen Staatsrat Dr. Reinhardt als Vertreter der Regierung, Präsident Dr. Kern für das Landgericht Waldshut, Präsident Dr. Wilckens für die 2. Kammer, die Abgg. Fehrenbach, Obkircher, Heimburger und Geck für die verschiedenen Parteien, für die Zentrumspartei der Stadt Waldshut Prof. Bömmel. Anwesend war weiter als Vertreter des Landesausschusses der Zentrumspartei Geheimrat Wacker. Die Leichenrede hielt Dekan Dieterle, dem auch die kirchlichen Handlungen oblagen. Telegraphische Trauerdepeschen trafen ein vom Großherzog und der Großherzogin, dem Bischof von Freiburg, dem Prinzen Karl für die 1. Kammer und dem Präsidenten Dr. Wilckens für die 2. Kammer.

Großh. Hof- und Nationaltheater. Die Intendanz teilt mit: In der morgigen „Troubadour"-Vorstellung singt Frl. Brandes die Leonore.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Berlin, 3. Febr. Die Königin Mutter von Italien wird lt. „Frkf. Ztg." im Frühjahr eine längere Automobiltour in Amerika unternehmen.

* Hamburg, 3. Febr. Letzte Nacht wurde der Hamburger Seeschlepper „Carl Rehn" von dem englischen Dampfer „City of Berlin" in der Nähe von Brunshausen in den Grund gebohrt. Von der Besatzung sind 6 Mann ertrunken; 2 wurden gerettet.

* Fulda, 3. Febr. Der „Fuldaer Zeitung" zufolge hat die theologische Fakultät der Universität Freiburg i. Br. dem Bischof von Fulda Enders die Würde eines Dr. theol. honoris causa verliehen.

* Montpellier, 3. Febr. Als die Beamten das Inventar der hiesigen Kathedrale aufnehmen wollten, fanden sie die Kirche von mehreren tausend Personen besetzt. Die Beamten mußten von ihrem Vorhaben absehen. Es kam zu einigen Zusammenstößen ohne ernsten Charakter.

Eine Reichsjagdsteuer.

(Privattelegramm unseres Berliner Bureaus.)

Hn. Berlin, 3. Febr. Parlamentarische Kreise erwägen den Plan einer Reichsjagdsteuer.

Ein eigenartiger deutsch-amerikanischer Zwischenfall.

* Bremen, 3. Febr. Zu der von verschiedenen Zeitungen gebrachten Mitteilung von einer Beschlagnahmung des deutschen Schulschiffes „Großherzogin Elisabeth" in Galveston wegen Warenschmuggels gibt die Geschäftsstelle des deutschen Schulschiffvereins folgende Erklärung: Nach Mitteilung des deutschen Konsuls in Galveston beruht die erwähnte Angelegenheit auf einem Mißverständnis eines übereifrigen Beamten. Warenschmuggel liegt nicht vor. Eine Beschlagnahmung hat nicht stattgefunden. Das Schulschiff ist heute früh ohne Anstand abgesegelt. Dadurch erledigen sich alle weiteren Mitteilungen deren Echtheit umso unwahrscheinlicher war, als weder das Schulschiff den für die Mitnahme einer größeren Menge Wein erforderlichen Raum hat, noch untergeordnete Beamte das notwendige Geld dazu gehabt haben und die Offiziere sich unter keinen Umständen mit solchen Händeln abgeben oder sie an Bord geduldet haben würden. (Siehe Ausland! D. Red.)

Die ungarische Krise.

* Wien, 3. Febr. Ministerpräsident Baron Feierbarth verbleibt ebenso wie Graf Andrassy bis auf weiteres zur Disposition des Kaisers in Wien.

Zum Tod Christians IX.

* Kopenhagen, 3. Febr. In Hofkreisen wird die Meldung eines Blattes, daß die Beisetzung des Königs am 14. oder 15. Februar stattfindet, bestritten. Man nimmt an, daß die Beisetzung erst am 20. Februar erfolgen wird.

Deutscher Reichstag.

w. Berlin, 3 Februar.

Am Bundesratstische Graf Posadowsky. Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr.

Die zweite Beratung des Etats des Reichsamts des Innern wird beim Titel Staatssekretär fortgesetzt.

Patzig (natl.) wünscht beruhigende Erklärungen über die Ausgestaltung des statistischen Amtes zu einem Reichsarbeitsamt, über die Verleihung der Rechtsfähigkeit an die Berufsvereine, Regelung des Heimarbeiterwesens, Ausdehnung der Krankenversicherung auf die Heimarbeiter und eine Revision des Krankenkassenwesens überhaupt. Dankbar sei der Fleiß anzuerkennen, mit dem im Reichsamt des Innern die Privatbeamtenversicherung bearbeitet wurde. Angesichts der steigenden Verwaltungskosten werde eine Vereinfachung und Vereinheitlichung des Versicherungswesens immer dringender. Es sei sehr betrübend, daß in der sozialdemokratischen Presse eine geradezu planmäßige Verdächtigung unserer sozialpolitischen Gesetzgebung zu Tage trete. Die Sozialdemokratie sei der größte Hemmschuh für den sozialen Fortschritt. Der Redner fragt, ob bald über das Ergebnis der Enquete der Handwerkerorganisationen eine Denkschrift zu erwarten sei. (Staatssekretär Graf Posadowsky nickt zustimmend.) Der Redner hofft, daß diese Enquete das Ergebnis haben werde, daß man endlich zu einer klaren Unterscheidung der Begriffe Fabrik und Handwerk komme. Hoffentlich gelange man auch endlich zu einer befriedigenden Regelung der Gefängnisarbeit und des Auskunftswesens.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Wie wenig die deutsche sozialpolitische Gesetzgebung von der Sozialdemokratie anerkannt wird, dafür kann ich Ihnen einen Beweis anführen: Die vor wenigen Tagen von mir empfangene Deputation englischer Arbeiter erklärte mir, sie wären geradezu überrascht gewesen über das, was Deutschland zum Besten der Arbeiter geleistet habe und sie müßten zugeben, sie wären über die Verhältnisse in Deutschland irregeführt worden. (Hört! Hört!) Dem vom Vorredner geäußerten Wunsche nach Ergänzung des Jahresberichtes über die Invalidenversicherung will ich entgegenzukommen suchen. Ein Gesetz über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine wird noch in dieser Session eingebracht werden. Was die Krankenversicherung der Heimarbeiter anbetrifft, so gibt die gegenwärtige Ausstellung für Heimarbeit in Berlin ein wahrhaft ergreifendes Bild von dem Elend der Heimarbeiter. Im Reichsamte des Innern ist jetzt wiederum ein neues Gesetz betr. den Schutz der Heimarbeiter ausgearbeitet. Ich hoffe, im Laufe des Sommers die Zustimmung der verbündeten Regierungen zu demselben zu erlangen. Was den Schutz der Heimarbeiter betrifft, so liegt eine Vorlage für das Tabakgewerbe gegenwärtig dem preußischen Staatsministerium vor. Die Bestrebungen nach einem gleichen Schutz stoßen aber auf vielfachen und entschiedenen Widerspruch wegen des Eingreifens in das Familienleben. Ich stehe auf dem Standpunkte, daß, je strenger die Fabriken beaufsichtigt werden, desto mehr in gewissen Industrien die Neigung besteht, die Arbeit zu verlegen in die Heimarbeit. Dann ist aber diese keine Familienarbeit mehr, sondern die Arbeitsstelle eine große Industrie. Deshalb muß diese ganze Frage dringender behandelt werden, wie die alte Heimarbeit. Es werden hier Waren erzeugt, deren Erzeugung für die Gesundheit außerordentlich gefährlich ist. Wenn die Verhältnisse so fortdauern, so steht das Gesetz betr. den Kinderschutz zum Teil nur auf dem Papier. Ueber den Teil der Krankenversicherung auf Landarbeiter und Gesinde ist bereits eine Vorlage fertiggestellt. Sie unterliegt aber noch einer sehr eingehenden mathematischen Prüfung inbezug auf die Kosten. Die in der Kommission mehrfach angestrebte Zusammenlegung der Versicherungsgesetze ist ein Werk von außerordentlich wesentlich und größerem Umfange als z. B. das Bürgerliche Gesetzbuch, das nicht so schnell erledigt werden kann. Die Frage der 10stündigen Arbeitszeit für Frauen ist grundsätzlich bereits im günstigen Sinne entschieden. Wir müssen aber in dieser Frage mit dem Ausland Hand in Hand gehen. Zur Verringerung der Zahl der Bauunfälle muß vor allen Dingen die Berufsgenossenschaft die Zahl der Aufsichtsbeamten erheblich vermehren. Die Tarif-Verträge müssen von beiden Seiten unbedingt eingehalten werden. Die tarifmäßigen Abmachungen werden außerordentlich dazu beitragen, die Arbeiterkämpfe einzuschränken. Eine allgemeine Mittelstandsfrage gibt es nicht, weil dazu viel zu heterogene Elemente gehören. Wegen des Befähigungsnachweises will ich mich erneut mit dem preußischen Handelsministerium in Verbindung setzen. Inbezug auf das Ausverkaufswesen gewinne man mehr und mehr die Ueberzeugung, daß eine schärfere Gesetzgebung notwendig ist, insbesondere gegen die Nachschübe.

Die Marokkokonferenz.

* Algeciras, 2. Febr. Von Sonntag bis Dienstag werden wegen des mohammedanischen Festes Aid el Kebir keine Sitzungen stattfinden.

* Algeciras, 3. Febr. Die heutige Sitzung der Marokkokonferenz dauerte von 10 Uhr vormittags bis gegen Mittag. Ueber die marokkanischen Zollvorschläge wurde ein prinzipielles Einvernehmen sämtlicher Mächte in bezug auf einen mäßigen Zollzuschlag festgestellt. England machte einen Vorbehalt betreffend die Höhe und die Verwendung der Mehreinkünfte, womit die Marokkaner nicht voll einverstanden waren. Doch ist zu hoffen, daß ein volles Einvernehmen erzielt wird.

Die Revolution in Rußland.

* Baku, 3. Febr. Die Arbeiten an den Docks finden unter militärischer Aufsicht statt.

* Libau, 3. Febr. In den letzten Tagen sind auf dem Gute Prekuln über zwanzig Letten wegen Teilnahme an dem Aufstande erschossen worden. Der Agitator Strauß, ein Mitglied der Kampfesorganisation, wurde vom Kriegsgericht zum Tode mit dem Strang verurteilt. Täglich finden im hiesigen Kreise Hinrichtungen statt.

* Petersburg, 3. Febr. Wie die „Nowoje Wremja" meldet, ist den Mitgliedern des Reichsetats und den Beamten der Staatsdruckerei unter Androhung der sofortigen Entlassung verboten worden, Vertretern der Presse irgend welche Mitteilungen zukommen zu lassen. Dieses Verbot sei durch den Umstand veranlaßt worden, daß wichtige Gesetzentwürfe und Denkschriften aus Reichsratssitzungen veröffentlicht worden sind, ehe sie den Gehilfen des Reichssekretärs, dem Direktor der Reichskanzlei und den Mitgliedern des Reichsrates zugegangen waren.

Die Meldung, daß Graf Witte erklärt habe, die unbeschränkte Gewalt des Kaisers werde durch das Manifest vom 30. Okt. in keiner Weise berührt, hat die Petersburger und Moskauer Abteilung des Verbandes vom 30. Oktober veranlaßt, in einer Sitzung unter dem Vorsitze Schipows dazu Stellung zu nehmen, da der Verband sich nur unter der Voraussetzung für das Ministerium ausgesprochen habe, daß dasselbe die im Manifest verheißenen konstitutionellen Grundlagen schaffen werde. Der Verband hält dafür, daß das Manifest vom 30. Okt. die Gewalt des Monarchen beschränke und nur den historischen Titel „Selbstherrscher" unberührt lasse, der vom Grundgesetz nicht mit dem Begriff der unbeschränkten Herrschaft identifiziert werde. Die Beseitigung des Titels könne Volkswirren hervorrufen. Betreffs des Eides auf die Verfassung sprach sich der Verband dahin aus, daß der Eid nicht vom Kaiser Nikolaus, wohl aber von seinen Nachfolgern zu leisten sei.

Der Minister des Innern Durnowo hat die Abhaltung des geplanten muselmanischen Kongresses, aber unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gestattet.

Geschäftliches.

* Die Gewinnziehung der Wohlfahrts-Lotterie findet wie alle bisherigen ohne Verschub, schon am 14., 15., 16. und 17. Februar im Ziehungssaale der Königl. General-Lotterie-Direktion zu Berlin öffentlich statt und schon wenige Tage später können die glücklichen Gewinner die Kapitaltreffer von 75 000 M., 50 000 M., 25 000 M., 15 000 M. ohne Abzug erheben. Die Wohlfahrtslose à M. 3.30 sind durch die bekannten Verkaufsstellen oder durch Lud. Müller u. Co. in Berlin, Breitestraße 5, in Nürnberg, Kaiserstraße 88 und in München, Kaulingerstraße 30, zu beziehen.

* Die Firma „S. Wronker u. Co., Mannheim" hat anläßlich der bevorstehenden „weißen Woche" eine großartige Ausstellung veranstaltet und dürfte sich schon dieserhalb ein Besuch des Etablissements in der nächsten Woche lohnen. Die innere Ausschmückung des Warenhauses ist wirklich künstlerisch durchgeführt und kommen allein für die Triumphbogen ca. 1000 elektrische Birnen zur Verwendung. Die Dekorationen in den Schaufenstern, die fast ausschließlich weiße Waren enthalten, geben den besten Beweis von den großen Vorräten, welche die Firma in den einzelnen Abteilungen unterhält. Die Eröffnung und Beleuchtung der weißen Ausstellung findet Sonntag nachmittag 5 Uhr statt. Der Verkauf beginnt Montag früh und sind außergewöhnlich preiswerte Warenposten ausgelegt. Die Weiße Woche der Firma S. Wronker u. Co. bietet eine besondere Gelegenheit zum vorteilhaftesten Einkauf von Brautausstattungen.

Verantwortlich für Politik: i. V.: Fritz Kapfer.
für Kunst, Feuilleton und Vermischtes: Fritz Kapfer,
für Lokales, Provinzielles u. Gerichtszeitung: Richard Schönfelder,
für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: Karl Apfel
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Kircher.
Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei,
G. m. b. H.: Direktor Ernst Müller.

CARBOLINE.

Neue wissenschaftliche Erfindung.
Fördert das Wachstum.
Verhindert vorzeitiges Ergrauen und Ausfallen der Haare.
Beseitigt u. verhindert Schuppen.
Erhält das Haar in seiner natürlichen Farbe.
Gibt dem Haar Glanz und Ueppigkeit.
Unentbehrlich bei der Frisur.
Carboline ist angenehm parfümiert.
Einmal angewandt, immer angewandt.
Preis 3 Mark die Flasche.
Zu haben in Drogerien, Parfümerien und Apotheken.

Das Beste für die Haare.

In Mannheim: In Medizinaldrogerie zum „Roten Kreuz" N 4, 12; Drogerie P. Koch, E 2, 12; Ludwig & Schütthelm, O 4; Heinrich Merkle, Gontardplatz; M. Kropp Nachf., D 1; Drogerie „Zum Waldhorn", C. H. Knoll, D 3, 1; Dr. G. Stangmann, O 6, 3; J. Schrufele, F 5; Rich. Clajus, Eichelsheimerstraße. 4700

Kupferberg Gold zeichnet sich durch gediegene Qualität, vorzüglichen Geschmack, durch seine leichte Art und große Bekömmlichkeit aus, und gilt deshalb unter Kennern ohne weiteres als der beste deutsche Sect.

4686 (4)

Restaurant „Faust" Friedrichspl. 6. Neu eröffnet.
Spezial-Ausschank der bekannten „Pfungstädter" Marken.
Diners u. Soupers im Abonnement von Mark 1.— an.
Tel. 2534.

I. Mannheimer Versch. gegen Ungeziefer.
Vertilgung v. Ungeziefer i. Art billigst u. Garant.
Eberh. Meyer, konzess. Kammerjäger,
Mannheim, T 6, 30. 60709

! HERCULESA-BALEINE,
vornehmste, gediegenste Korset-Einlage.
Jedes Korset trägt den Namen „Herculesa-Baleine".
4500

Verkaufsstellen: 4621
Ludwig & Schütthelm, Gr. Bad. Hoflieferanten, O 4, 5. Otto Hess, Parfümerie, O 1, 5 E. Schröder, Parfümerie, E 3, 15.

Moderne Verlobte Möbel
verlangen von der Darmstädter Möbelfabrik, Hoflieferant, Heidelbergerstrasse 129, Preisliste mit Abbildungen. 300 Zimmer in allen Preislagen ausgestellt und stets lieferfertig.
Bedeutendstes Einrichtungshaus Mitteldeutschlands. 1997

Volkswirtschaft.

Rheinische Hypothekenbank, Mannheim. Am 31. Dezember 1905 betrug die Gesamtsumme der im Umlauf befindlichen Hypothekenpfandbriefe 403 178 700 M., die Gesamtsumme der in das Hypothekenregister eingetragenen Hypotheken 420 928 004.20 M., die Gesamtsumme der im Umlauf befindlichen Kommunalobligationen 5 882 600 M., die Gesamtsumme der in das Korporationsforderungsregister eingetragenen Forderungen M. 6 783 288.34.

Kohlenmarkt. Die dringende Nachfrage auf dem Kohlen- und Eisenmarkt hält an, die Eisenpreise sind anziehend.

Porzellanfabrik Schönwald. In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen der Generalversammlung eine Dividende von 11 Proz. (i. V. 12 Proz.) vorzuschlagen.

Die vereinigten Pfeifenfabriken vorm. Gebhard Ott und Ziener und Ellenberger in Nürnberg, welche in 1904 wegen der Zollschwierigkeiten mit Kanada dividendenlos geblieben sind, schlagen für 1905 3 Proz. Dividende vor.

Das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk in Essen erwarb das Elektrizitätswerk „Berggeist" in Brühl und das Bergische Elektrizitätswerk in Solingen. Außerdem erwarb die Gesellschaft Beteiligungen an der Duisburg Düsseldorfer Kleinbahn A.-G., der Kreis Ruhrorter Straßenbahn A.-G. und der Krefelder Straßenbahn A.-G.

Der Aufsichtsrat vom Admiralsgarten-Bad, Akt.-Ges. in Berlin, beschloß, eine Dividende von 6 Proz. für die neuen Vorzugsaktien und von 6 Proz. (i. V. 5 Proz.) für die Stammaktien vorzuschlagen.

Berliner Handelsgesellschaft. Nach einer Belgrader Meldung des Neuen Wiener Tagblattes verhandelt das Institut mit der serbischen Regierung wegen der Errichtung einer Zweigniederlassung in Belgrad.

Dividenden schweizerischer Banken. Die Dividende der Hypothekenbank in Basel wird auf 7 Proz. (i. V. 6.8 Proz.) geschätzt, die Züricher Depositenbank dürfte voraussichtlich 8 Proz. (7 Proz.) verteilen.

Gesellschaft für Holzstoffbereitung, Basel. Die Dividende dieser mit Fr. 2½ Mill. Grundkapital ausgestatteten Gesellschaft wird nach der „N. Z. Ztg." auf 16 Proz. (i. V. 18 Proz.) geschätzt.

Der Aufsichtsrat der Kredit- und Sparbank in Leipzig beschloß, für 1905 die Verteilung einer Dividende von 5 Proz. (i. V. 0) vorzuschlagen. Ende des Vorjahres war ein Verlust von M. 826 559 geblieben; zu dessen Deckung und zur Schaffung von Reserven wurde das Aktienkapital von M. 10 850 000 auf M. 7 761 000 herabgesetzt.

Die Königsberger Walzmühle Akt.-Ges. in Königsberg i. Pr. hatte nach M. 43 147 (M. 45398) Abschreibungen M. 20 293 Reingewinn, woraus M. 8078 für Tantiemen entfallen und Mark 11 290 vorgetragen werden (i. V. ergab sich nach M. 45 398 Abschreibungen ein Verlust von Mark 58 695, der aus der Extrareserve gedeckt wurde).

Rabattsparvereine. In Deutschland sind gegen 28 000 Kleinhändler in Rabattsparvereinen vereinigt. Ihr Gesamtumsatz ist ungefähr 200 Mill. Mark, wofür sie ungefähr 10 Mill. Rabatt geben. Die größten sind in Bremen, Magdeburg und Halle. In Bremen hat sich gezeigt, daß der Umsatz des Konsumvereins, seitdem der Rabattsparverein gegründet wurde, von 8,5 auf 2,7 und im nächsten Jahre auf 2,2 Millionen zurückgegangen ist. In Sachsen haben 56 Orte Rabattsparvereine. 1904 wurden allein 15, im Jahre 1905 deren 17 gegründet. An der Spitze steht Zittau mit 2,8 Mill. Mark Umsatz, dann folgt Pirna mit 1,7 Mill. Mark.

Zölle für Waren, deren Einfuhr verboten ist. Die „Deutsche Fleischer-Zeitung" macht darauf aufmerksam, daß in dem neuen Zolltarif, der mit Beginn des nächsten Monats in Kraft tritt, merkwürdigerweise auch Zölle vorgesehen sind für Artikel, deren Einfuhr schon seit 1900 verboten ist. Würste sind für 100 Kilogramm mit 40 M., rohes Schweinefett mit 5 M., Tiefen mit 7 M. und roher Rindertalg mit 2 M. 50 Pfg. für 100 Kilogramm belegt. Diese Tatsache scheint darauf hinzudeuten, daß man mit der Aufhebung des Einfuhrverbotes rechnet oder gerechnet hat.

Zahlungseinstellungen. Nach mehr als achtjähriger Dauer ist das Konkursverfahren über das Vermögen des früheren Badebesitzers Ludwig Bauer in Bad Teinach nunmehr unmittelbar vor seiner Beendigung. Im Laufe des Verfahrens haben drei Massenverteilungen stattgefunden. Bei der ersten in 1900 kamen auf M. 230 803 unbevorrechtigte Forderungen 12½ Proz. oder M. 28 850, bei der zweiten in 1902 auf restliche M. 201 952 Forderungen 10 Proz. oder M. 20 195, bei der dritten, jetzt stattgehabten Verteilung wurden unter restliche M. 181 757 Forderungen noch 9¼ Proz. oder M. 16 818 verteilt. Auf die sämtlichen unbevorrechtigten Forderungen entfielen somit im Ganzen 28½ Proz. — Im Konkurs der Steingutfabrik Hornberg, A.-G. (vorm. Gebr. Horn) in Hornberg (Baden), liegen nach Schätzung des Konkursverwalters 10—15 Proz. in der Masse. — Die Manufakturwarenfirma Kuspich u. Bleier stellte die Zahlungen ein. — Die Bettfedernfabrik Otto Kron in Alt-Reetz i. d. Mark ist nach dem „Conf." insolvent. Die Höhe der Passiven ist noch nicht bekannt, die Warenschulden am Budapester und Wiener Platze betragen etwa Mark 300 000.

Die Bank von England ermäßigte den Darlehenssatz auf 4½ Prozent, anscheinend infolge Irritation des offenen Marktes wegen Erschwerung des Diskontgeschäftes.

Fallimente in Rußland. Aus den Kreisen deutscher Industrieller, die mit Rußland in lebhafter Geschäftsverbindung stehen, wird mitgeteilt, daß, während bisher die weitaus größte Anzahl der dortigen Klientel ihren Verpflichtungen prompt nachkam, nunmehr die russischen Wechselproteste sich wesentlich mehren. Es fehlt nicht an dem guten Willen der Kundschaft, allein selbst in den von den inneren Wirren nur wenig berührten Städten hat sich die wirtschaftliche Lage wesentlich verschlechtert. Unter diesen Umständen wird es längere Zeit bedürfen, bis der Export vieler deutscher Industrieerzeugnisse nach Rußland wieder auf seine früheren normalen Grenzen gebracht werden kann.

Mannheimer Effektenbörse

vom 3. Februar. (Offizieller Bericht.

Für die Aktien der Pfälz. Preßhefen- und Spritfabrik war heute mehrfach Kauflust vorhanden. Diese Aktien wurden zu 142 Prozent (2 pCt. über gestern) gehandelt und blieben nachbörslich zu 142.25 pCt. gefragt. Weiterhin notierten: Pfälz. Hypothekenbank 199.25 bez. u. G., Rh. Hypothekenbank 200.50 G. 201 B., Verein chem. Fabriken 334 B., Eichbaum 153 G., Mannheimer Dampfschleppschiffahrt 98 B., Mannheimer Lagerhaus 98 B. und Mannheimer Gummi- und Asbestfabrik 119.50 G. 120 B.

Aktien.

Banken.	Brief	Geld
Badische Bank	—.—	131.—
Bayr. Speyer 50% E	128.—	—.—
Oberrhein. Bank	—.—	—.—
Pfälz. Bank	—.—	104.20
Pfälz. Hyp.-Bank	—.—	199.2[illegible]
Pf. Sp.- u. Kdt. Land.	—.—	138
Rhein. Kreditbank	—.—	141.40
Rhein. Hyp.-Bank	201.—	200.50
Südd. Bank	—.—	115.50
Eisenbahnen.		
Pfälz. Ludwigsbahn	—.—	238.50
„ Maxbahn	—.—	149.—
„ Nordbahn	—.—	141.—
Gelbr. Straßenbahn	80.—	79.—
Chem. Industrie.		
A.-G. f. chem. Industr.	—.—	1.50
Bad. Anil. u. Sodafbr.	440.—	—.—
Chem. Fab. Goldenbg.	—.—	170.—
Verein chem. Fabriken	334.—	—.—
Verein D. Oelfabriken	—.—	186.—
Westf. A.-W. Stamm	253.—	—.—
„ „ Vorzug	—.—	105.50
Brauereien.		
Bad. Brauerei	—.—	121.—
Binger Aktienbierbr.	—.—	—.—
Durl. Hof vorm. Hagen	268.50	—.—
Eichbaum-Brauerei	—.—	153.—
Gebr. Rötzl, Worms	102.—	—.—
Gamers Br., Freibg.	—.—	109.—
Glenlein, Heidelberg	—.—	197.—
Hamb. Messerschmitt	83.—	—.—
Ludwigshf. Brauerei	249.—	—.—
Mannh. Aktienbr.	—.—	145.—
Pfälzbr. Geisel, Mohr	—.—	—.—
Brauerei Sinner	—.—	242.—
Br. Schwedt, Hdlbg.	222.—	—.—

	Brief	Geld
Br. Schwarz, Speyer	—.—	180.—
„ Ritter, Schwetz.	28.—	—.—
„ S. Weiß, Speyer	95.50	—.—
„ J. Storch, S. „	104.—	—.—
„ Mercator, Worms	103.—	—.—
Gornt. Br. v. Oertge	—.—	89.—
Pfälz. Preßh. u. Spritfbr.	—.—	142.25
Transport u. Versicherung.		
A.-G. f. Mosch. Bertr.	—.—	90.—
Mannh. Dampfschl.	80.—	—.—
„ Lagerhaus	98.—	—.—
Bad. Rück- u. Mitversi.	—.—	400.—
„ Assecuranz	1280.—	1260
Continental Vers.	445.—	435.—
Mannh. Versicherung	—.—	525.—
Oberrh. Vers.-Ges.	530.—	—.—
Württ. Transp.-Vers.	—.—	710.—
Industrie.		
A.-G. f. Cellindustrie	—.—	120.—
Dingler'sche Mschfbr.	104.—	—.—
Emailliertfbr. Kirrweil.	—.—	—.—
Emaillw. Maikammer	103.—	—.—
Pfälzer Spinnerei	103.—	—.—
Schlitenb. Spinnerei	—.—	94.—
Karlsr. Maschinenbau	—.—	280.—
Rheinfbr. Hald u. Neu	275.—	—.—
Schoth. Cell.- u. Papierf.	—.—	242.—
Mannh. Gum. u. Asb.	190.—	119.50
Mschfbr. Badenia	—.—	211.—
Pfälz. Nähm. u. Fahrrf	140.—	139.50
Portl.-Cement Hdlbg.	—.—	152.—
Verein Freih. Ziegelw.	—.—	165.—
„ Speyr. „	—.—	75.—
Zellstoffabr. Waldhof	—.—	287.—
Zuckerfbr. Waghäusel	—.—	111.—
Zuckerraff. Mannh.	185.—	—.—

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Schluß-Kurse.

Reichsbank-Diskont 5 Prozent.

Wechsel.

		2.	3.
Amsterdam	kurz	168.95	168.9[illegible]
Belgien	„	81.86	81.86
Italien	„	81.875	81.86
London	„	20.470	20.475
„	lang	—.—	20.470
Paris	kurz	81.488	81.488
Schweiz. Plätze	„	81.[illegible]	81.275
Wien	„	85.175	85.175
Napoleonsd'or		16.83	16.88
Privat-Diskont			3 1/16

Staatspapiere. A. Deutsche.

	2.	3.
3½ Dsch. Reichsanl	101.25	101.30
3 „ „	89.20	89.25
3½ pr. konf. St.-Anl	101.50	101.70
3 „ „	89.40	89.40
4 bad. St.-A.	102.90	102.95
3½ bad. St.-Obl. A	99.05	99.—
3½ „ „ M.	100.—	100.25
3½ „ „ 00.	100.20	100.30
4 bayer. E.-B.-A.	101.60	101.60
3½ do. n. Allg.-A.	99.95	100.10
3 „ „ „	88.70	89.—
4 Hessen	101.50	102
3 Hessen	87.10	87.20
3 Sachsen	88.10	88.30
3½ Mh. Stadt-A. 05	—.—	—.—
b. Ausländische.		
5 Ag. i. Gold-A. 1887	—.—	—.—
4½ Chinesen 1898	98.70	99.—
4 Egypter unifizirte	—.—	105.20
Mexikaner äuß.	103.10	103.[illegible]0
4 „ inn.	67.70	67.40
Tamaulipas	99.85	99.80
Bulgaren	99.80	99.75
1¾ Griechen 1890	—.—	—.—
5 Italien. Rente	106.50	—.—
4½ Oest. Silberr.	101.55	101.60
4½ „ Papierr.	101.65	101.70
Oesterr. Goldr.	100.75	100.60
6 Portg. Serie I	68.—	68.20
6 dto. III	68.40	68.60
4½ neue Russen 1905	92.—	92.10
4 Russen von 1890	85.50	85.8[illegible]
4 span. äußl. Rente	92.70	92.70
4 Türken v. 1905	88.30	88.30
4 Türken unif.	92.50	92.50
4 Ungar. Goldrente	97.15	97.25
4 „ Kronenrente	96.90	96.70
Verzinsl. Lose.		
4 Oest. Lose v. 1860	162.40	162.10
Türkische Lose	149.20	148.60

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

	2.	3.
4% Pfd. Hyp.-Pfdb.	100.80	100.80
4% R.-N.-B. Pfdbr. 05	101.80	101.8[illegible]
4% „ „ 1910	101.80	101.80
4½% Pf. Hyp.-B. Pfdb.	101.80	101.8[illegible]
3½% „ „ „	98.40	98.4[illegible]
3½% Pr. Bod.-Cr.	95.—	95.—
4% Ctr. Bd. Pfd. v. 90	100.90	100.90
4% „ „ 99 unk. 09	101.90	101.90
4% „ Pfdbr. v. 01 unk. 10	102.70	102.70
4% „ Pfdbr. v. 08 unk. 12	103.40	103.40
3½% „ Pfdbr. v. 86 89 u. 94	96.20	96.2[illegible]
3½ „ Pfd. 96/98	96.10	96.10
4% „ Com.-Obl. v. 01, unk 10	103.10	103.10
3½% „ Com.-Obl. v. 87, unk. 91	99.—	99.—
3½ „ Com.-Obl. v. 96/98	99.—	99.—
4% Pr. Pfdb. unk. 09	100.80	100.80
4% „ „ „ 12	101.70	101.70
4% Pr. Pfdb. unk. 14	102.40	102.40
3½ „ „ „ 12	103.—	103.—
4% „ „ „ 14	100.—	100.—
4% „ „ „ 08	94.80	94.8[illegible]
4% „ „ „ 12	96.75	96.75
4½% Pr. Pfdbr.-Bl. Kleinb. b 04	96.—	96.—
4½% Pr. Pfdbr.-Bl. Hyp.-Pfd.-Kom.-Obl. unkündb. 12	99.50	99.50
4% Rh. H.-B. Pfd. 09	100.6[illegible]	100.60
4% „ „ „ 1907	100.75	100.75
4% „ „ „ 1912	102.90	102.90
4% „ „ „ alte	96.—	96.—
4% „ „ „ 1904	96.—	96.—
4% „ „ „ 1914	97.60	97.60
4% Rh. H.-B. C.-O	97.60	97.60
4% Rhein. Westf. B.-C.-B. 1910	101.75	101.75
4% Pf. B. Pr.-Obl.	100.70	100.70
4½% Pf. B. Pr.-O.	99.25	99.20
4% Ital. Rtl. a. G. B.	74.25	—.—
Mannh. Vers.-G.-A.	531.50	529.—

Bergwerks-Aktien.

Bochumer	250.40	250.2	Westfenkirchner	228.70	229.50
Buderus	137.10	137.10	Harpener	217.—	217.—
Concordia	—.—	—.—	Hibernia	—.—	—.—
Deutsch. Luxemb.	259.—	259.90	Westerr. Alkali-A.	252.90	251.50
Eisenwerke Kollar	—.—	—.—	Oberschl. Eisenalt.	108.90	108.10
Friedrichshütte verzinsl.	158.6[illegible]	158.50	Ver. Königs- u. Laura	94.50	—.—

Aktien industrieller Unternehmungen.

Bad. Zuckerfabrik	110.45	110.—	Eltr.-Ges. Schuckert	134.75	136.—
Eichbaum Mannh.	158	158.—	Allg. E.-G. Siemens	186.40	188.50
Mh. Akt.-Brauerei	144.50	144.50	Ver. Kunstseide	475.—	474.50
Parkakt. Zweibr.	110.50	110.50	Lederw. St. Ingbert	57.—	56.—
Welt j. S. Speyer	96.—	96.—	Speicher	108.—	109.—
Cementw. Heidelb.	132.70	132.70	Walzmühle Ludw	190.—	190.—
Cementf. Karlstadt	121.50	1[illegible]2.—	Fahradw. Kleyer	314.90	314.—
Bad. Anilinfabrik	442.50	443.—	Masch. Arm. Klein	98.80	98.—
Ch. Fbr. Griesheim	261.—	261.—	Maschinenf. Baden	210.—	209.80
Höchster Farbwerk	394.—	395.50	Dürrkopp	418.—	418.—
Verein chem. Fabrik	335.—	338.—	Maschinf. Grühner	212.—	209.85
Chem. Werke Albert	346.90	345.50	Schnellpr. Frkth.	184.90	184.90
Accumul.-F. Hagen	220.—	220.—	Oelfabrik-Aktien	187.—	186.80
Acc. Böse, Berlin	91.—	90.10	Seilindustrie Wolff	122.—	122.—
Allg. Elt.-Gesellsch.	290.—	292.5[illegible]	Zellstoff Waldhof	288.—	287.25
Lahmeyer	144.80	144.80	Südd. Immob.	121.80	121.5[illegible]

Frankfurt a. M., 3. Februar. Kreditaktien 213.80 Staatsbahn 148.60, Lombarden 25.10 Egypter —.—, 4 % ung. Goldrente 97.15, Gotthardbahn 199.— Disconto-Commandit 190.10, Laura —.—, Gelsenkirchen 229.—, Darmstädter 151.40, Handelsgesellschaft 175.25, Dresdener Bank 167.40, Deutsche Bank 242.—, Bochumer 250.25 Northern —.—. Tendenz: ruhig.

Nachbörse. Kreditaktien 213.80, Staatsbahn 148.60, Lombarden 25.10, Disconto-Commandit 190.10.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 3. Februar (Schlußkurse.)

Russennoten	213.40	213.50	Lombarden	24.90	25.10
Russ. Anl. 1902	83.30	83.60	Canada Pacific	174.90	175.10
3½% Reichsanl.	100.80	101.40	Hamburg. Packet	166.50	165.90
3% Reichsanleihe	89.30	89.30	Nordd. Lloyd	128.30	127.90
4% Bad. St.-Anl.	108.10	108.—	Dynamit Trust	177.60	177.60
3½ B. St. Obl. 1900	99.90	99.75	Licht- u. Kraftanl.	141.—	141.50
3½% Bayern	100.10	100.—	Bochumer	250.75	250.70
4% Hessen	—.—	—.—	Konsolidation	—.—	—.—
3% Hessen	87.20	87.50	Dortmunder	98.50	98.80
3% Sachsen	88.30	88.30	Gelsenkirchner	228.50	229.60
4% Pfbr. Rh. W. B.	100.60	100.60	Harpener	216.90	217.40
5% Chinesen	102.60	102.80	Hibernia	—.—	—.—
4% Italiener	—.—	106.60	Hörder Bergwerke	199.10	199.50
4½ Japaner (neu)	95.20	95.2	Laurahütte	249.50	248.60
1860er Lose	16[illegible].0	162.40	Phönix	208.—	209.75
4% Baad ab-Anl.	89.10	89.20	Ribeck-Montan	222.50	224.—
Kreditaktien	214.10	213.80	Worm Revier	152.70	152.90
Berl.-Märk. Bank	167.20	167.20	Anilin Treptow	373.70	373.70
Berl. Handels-Ges.	175.—	175.80	Braunk.-Brik.	219.50	218.10
Darmstädter Bank	150.25	151.20	D. Steinzeugwerke	249.—	250.—
Deutsch-Asiat. Bank	184.—	183.70	Düsseldorfer Wag.	296.20	295.50
Deutsche Bank (alt)	241.90	241.40	Elberf. Farben (alt)	520.—	519.—
„ „ (ig.)	—.—	—.—	Westeres. Alkalim.	251.—	253.90
Disc.-Kommandit	190.—	190.40	Wollkämmerei-Akt.	151.80	150.80
Dresdner Bank	166.[illegible]5	167.40	Chemische Chariot.	214.—	213.70
Rhein. Kreditbank	141.50	141.50	Tonwaren Wiesloch	185.—	185.—
Schaaffh. Bankv.	166.—	166.10	Zellstoff Waldhof	285.—	284.—
Lübeck-Büchener	—.—	—.—	Cellulose Kostheim	241.—	241.—
Staatsbahn	148.70	148.60	Rüttgerswerken	148.—	150.—

Privat-Discont 3¼%

Pariser Börse.

Paris, 3. Februar. Anfangskurse.

3 % Rente	99.17	99.27	Türk. Loose	146.50	146.20
Italiener	105.10	—.—	Banque Ottomane	623.—	626.—
Spanier	92.90	93.10	Rio Tinto	1621	1674
Türken unif.	93.75	93.70			

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 3. Februar. (Telegramm.) (Produktenbörse.) Preise in Mark pro 100 kg. frei Berlin netto Kasse.

		2.	3.			2.	3.
Weizen	per Mai	188.25	188.—	Mais	per Mai	129.50	129.75
	„ Juli	189.50	189.25		„ Juli	—.—	—.—
	„ Sept.	—.—	—.—		„	—.—	—.—
Roggen	per Mai	172.50	172.50	Rüböl	per Mai	51.70	51.60
	„ Juli	172.—	172.25		„ Oktbr.	53.10	52.90
	„ Sept.	—.—	—.—		„	—.—	—.—
Hafer	per Mai	163.—	162.75	Spiritus 70er loco		—.—	—.—
	„ Juli	164.75	164.50	Weizenmehl		24.75	24.75
	„	—.—	—.—	Roggenmehl		23.20	23.50

Französische Haarfarbe.

Greise und rote Haare sofort braun und schwarz unvergänglich echt zu färben, wird Jedermann erfreut, dieses neue geruch- u. farbloses Haarfärbemittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben die Haare für immer echt färbt, à Carton Mk. 2.50.

Medicinal-Drog. z. roten Kreuz Th. von Eichstedt, N 4, 12.

Ferner zu haben bei: H. Urbach, Friseur, Planken, D 3, 9. Friedr. Häßig, Friseur, N 3, 12b. C. H. Kueff, Drogerie, D 3, 1.

Mannheimer Bilderhaus

H 7, 31, Jungbuschstr.

Inhaber:

Wilhelm Ziegler, Glaser.

Billigste Bezugsquelle in gerahmten und ungerahmten Bildern, sowie Kalvorlagen aller Art, geschmackvolles Einrahmen von Bildern, Brautkränzen etc., Reinigen und Bleinetzen von alten Stahl- und Kupferstichen.

Alle in die Glaserei einschlagenden Arbeiten werden prompt und billig ausgeführt.

Geldverkehr.

Welche Bank oder welcher Privatmann giebt einem sichergestellten Beamten, möglichst sof.

Mk. 1800.—

gegen doppelte Sicherheit und hohe Zinsen. Ratenweise Rückzahlung. Offerten unt. A. Z. 1[illegible] Mannheim, Hauptpostlag. 5122

Wer

leiht einem hiesigen Beamten 100 M. sofort gegen monatliche Rückzahlungen. Off. unt. A. B. 5098 an die Exped. d. Bl. erb.

Darlehen werden in Höhe bis zu M. 500 unter absoluter Verschwiegenheit geg. Lebensversicherung u. Wechsel gegeben. Off. unt. Nr. 5123 an die Exp.

Magazine

C 4, 18 4-stöckig. Magazin so ort zu vermietet. Näheres 2 Stock. 5[illegible]

D 7, 19 part., Magazin mit Comptoir zu verm. Näheres daselbst. 5108

Karneval 1906.

Meine Firma bietet die größte Auswahl am Platze in allen möglichen Stoffen für

Maskerade-, Trachten- u. Theater-Kostüme;

ferner:

Schürzen- u. Trachtentücher, Borden, Goldstoffe etc.

Kostüm-Werke u. Maskenbilder

liegen zur Ansicht auf. 61681

J. Gross Nachf., F 2, 6, am Markt.

Benzinoform

vorzüglichstes Fleckenwasser der Neuzeit

nicht brennbar, nicht feuergefährlich, nicht explosiv.

Ueberall erhältlich.

1442

Hotel-Restaurant „Royal" am Hauptbahnhof.

Tucher-Bier

aus der Freiherrlich von Tucher'schen Brauerei Nürnberg.

1/10 Liter 16 Pfg.

Mosbacher helles Tafel-Bier aus der Mosbacher Actien-Brauerei vorm. Hübner, anerkannt bestes helles Bier. 56083

Reine Weine. — Spezialität: Badische Weine.

Diners und Soupers Mk. 1.50 und höher.

Mittagessen im Abonnement.

Heinrich Schäfer, früher Hotel Krone, Mosbach.

Zeitungs-Makulatur in jedem Quantum erhältlich in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei

Tagesordnung
zu der am
Donnerstag, 8. Febr. 1906, vormittags 9 Uhr
stattfindenden

Bezirksrats-Sitzung.

1. In Sachen des Johann Jakob Heinz hier gegen den Stadtdirektor Mannheim, Straßenkosten der Zehnerstraße betr.
2. Gesuch des Dietrich Ziegenbein um Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft ohne Branntwein im Hause Friedrichsfelderstraße 14.
3. Gesuch des Wilhelm Drezen in Waldhof um Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft mit Branntwein, Arbeiterkasino Lopp & Reuter.
4. Desgl. des Adam Orth in Neckarau im Hause Schulstr. 57
5. Gesuch der Margarete Hepoler hier um Erlaubnis zur Verlegung ihres Schankwirtschaftsrechts **ohne** Branntwein vom Hause Windeckstraße 29 nach M 2, 12 hier.
6. Desgl. des Johann Vogele in Feudenheim **mit** Branntwein, vom Hause Nr. 87 b nach dem Hause Neckarstraße 74.
7. desgl. des Friedrich Brettel hier vom Hause Mittelstr. 20 nach Rheinhäuserstr. 25.
8. Gesuch des Peter van Beeresop in Rheinau um Erlaubnis zur Verlegung seiner Schankwirtschaft vom Hause Friedrichstr. 4 nach Schwetzingerstraße Nr. 170 (Schankwirtschaft mit Branntwein).
9. Gesuch des Johannes Metzger hier um Erlaubnis zum Branntweinschank in der dort. Fabrikkantine der Firma Gg. Karl Zimmer auf der Bonadiesinsel.
10. Gesuch des Georg Eberhard Heß in Ludwigshafen um Genehmigung zur Errichtung eines Siedeapparates für Kunstschellack.
11. Beschwerde des Wirtes Ferdinand Burger hier gegen eine Wohnungspol. Verfügung.
12. Desgl. des Kaufmanns Philipp Feuerstein hier
13. Desgl. der Wilhelm Ritter Wwe. hier.
14. Beschwerde des Philipp Weidenhüller hier gegen eine baupol. Auflage.
15. Abänderung der Baufluchtlinie an der Ecke der Rheindamm- und Landteilstraße hier.
16. Aufnahme der Ledigen Charlotte Schmitz in Schriesheim in die Irrenklinik in Heidelberg.

Sämtliche auf die Tagesordnung bezüglichen Akten liegen während 3 Tagen zur Einsicht der Herren Bezirksräte auf diesseitiger Kanzlei auf.

Mannheim, 3. Februar 1906.
Großh. Bezirksamt:
Lang. 7543

Militärverein Mannheim
E. V.

Sonntag, 18. Febr. 1906, abends 7 Uhr beginnend

Masken-Ball

im grossen Saale des „Apollotheaters"
verbunden mit **Prämiirung** der originellsten Masken.
2 Gruppenpreise (in bar), 3 Damen- u. 3 Herrenpreise.

Wir laden hierzu unsere werten Mitglieder und deren **erwachsene Familienangehörigen** herzlichst ein und bitten sie recht zahlreich und allerseits **kostümiert** zu erscheinen. Karten für Einzuführende können von jetzt ab bei unserem Diener **Hantel, T 2, 5** und bei den **Abteilungsführern** in Empfang genommen werden.

62184 **Der Vorstand.**

Warnung

besonders für **Verlobte**, sich nicht durch andere Angaben täuschen zu lassen, denn durch

Aufgabe meines Ladengeschäftes

werden sowohl ganze Einrichtungen, als auch **einzelne Möbel, Betten u. s. w.** 6.890

spottbillig

bei mir abgegeben. Nur zwei Beispiele: hochfein nussbaumen eichenes **komplettes Schlafzimmer** zu dem **Ausnahmepreis von Mk. 280.—** Eine **Kücheneinrichtung zu Mk. 45.—**

Im 2. Stock findet der **Ausverkauf** besserer **Normalhemden — Hosen — Jacken** statt.

Der Laden ist zu vermieten, ebenso eine helle Werkstatt.

Q 3, 11 Max Keller Q 3, 11
bei der Konkordienkirche.
Für sämtliche Möbel leiste ich nach wie vor Garantie.

Ernst Staib
Weingrosshandlung u. Branntweinbrennerei
Kellereien u. Bureau: Mittelstr. 12.
Wohlgepflegtes Lager in allen Sorten
Weiss- und Rotweinen, Cognac, Liqueure, Champagner etc.
Detailverkauf **D 1, 1** verl. Kunststr.
General-Depôt:
Schloss-Brunnen Gerolstein.
Tafelgetränk I. Ranges. 5787
Lieferungen frei in's Haus.

Vergebung von Sielbauarbeiten.

No. 11911. Die Ausführung von: 30000/114
1 ca. 93,00 lfd. m Steinzeugrohrsiel von 0,40 m Lichtweite
2. ca. 105,00 lfd. m Steinzeugrohrsiel von 0,35 m Lichtweite
einschließlich der Spezialanten und Straßeneinläufen in der projektierten Straße auf dem linken Industriehafenufer zur Entwässerung der Mühlenwerke von H. Goldenbaum Söhne, G. m. b. H. soll öffentlich vergeben werden.

Die Zeichnungen und Bedingungen liegen auf dem Tiefbauamt, Litera L 2 No. 9 zur Einsicht auf und können Angebotsformulare und Massenverzeichnisse von dort bezogen werden.

Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, dem Tiefbauamt bis zum **Montag, 12. Februar 1906, vormittags 11 Uhr** einzureichen, wofelbst der Eröffnung der eingelaufenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Nach Eröffnung der Verdingungsverhandlung eingehende Angebote werden nicht mehr angenommen.

Zuschlagsfrist: 6 Wochen
Mannheim, 2. Februar 1906.
Tiefbauamt:
Eisenlohr.

Oeffentliche Versteigerung.

Montag, 5. Februar 1906, und die darauf folgenden Tage **jeweils nachmittags 2 Uhr** werde ich im Pfandlokale Q 4, 5 hier gemäß § 1234 B. G. B. gegen bare Zahlung öffentlich versteigern und zwar: 32955
160 Flaschen Cognac
124 „ Magenheil
100 „ Punsch
126 „ Kirschenwasser.

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Mannheim, 3. Februar 1906.
Röstle, Gerichtsvollzieher
Rheinhäuserstraße 27.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, 5. Februar 1906, nachmittags 2 Uhr
werde ich im Pfandlokal Q 4 5 hier gegen bare Zahlung im **Vollstreckungswege öffentlich** versteigern:
1 Kassenschrank, 1 Panzerthür 1 Winde, 1 Dezimalwage, 1 Dynamomaschine, sowie **Möbel aller Art** und Sonstiges. 32956

Mannheim, 3. Febr. 1906.
Dingler,
Gerichtsvollzieher.

Vergebung von Gehwegherstellungsarbeiten.

Nr 12467. Die Herstellung der Gehwege in der Verbindungsstraße zwischen Bismarckstraße und der Rheinrückmaufschüttung der Rheinlust mit Cementplatten soll im Submissionswege vergeben werden. Angebote, welche nach qm geteilt sein müssen, sind postfrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens am 30000/113
Montag, 19. Febr. dss. Js., vormittags 11 Uhr,
bei unterzeichneter Amtsstelle einzureichen, woselbst Bedingungen und Angebotsformulare gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten in Empfang genommen werden können. Den Bietern steht es frei, der Eröffnung der eingelaufenen Angebote am genannten Termine beizuwohnen.

Nach Eröffnung der Submission können Angebote nicht mehr angenommen werden.

Zuschlagsfrist 6 Wochen.
Mannheim, 30. Jan. 1906.
Tiefbauamt:
Eisenlohr.

Arbeitsvergebung.

Für den Neubau der Gewerbeschule in C 4 soll die **Ausführung der Gas- u. Wasserleitung** in 4 Losen im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

Angebote hierzu sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens
Dienstag, 13. Febr. 1906, vormittags 11 Uhr
auf Zimmer 10 des unterzeichneten Amtes einzureichen, wo auch Angebotsformulare gegen Ersatz der Umdruckkosten in Empfang genommen werden können und die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter erfolgt. 30000/112

Zeichnungen und Auskunft im Baubureau C 7, 1.

Mannheim, 2. Febr. 1906.
Städt. Hochbauamt:
Perrey.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 5. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr
werde ich im hiesigen Pfandlokal Q 4, 5 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
Möbel aller Art.
Mannheim, 3. Febr. 1906
Schmitt, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 6. ds. Mts. nachmittags 2 Uhr
werde ich in J 7, 4 (Hinterhaus) gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 32945
1 Motor, 1 Transmission und 1 elektr. Leitung.
Mannheim, 3. Februar 1906.
Schmitt, Gerichtsvollzieher.

Zwei schöne neue **Masken** (Trachten) billig zu verleihen. 5130 **F 5, 8,** 1 Treppe.

Nächste Grosse Bad. Invaliden-Geld-Lotterie
Ziehung sicher 24. Februar
2928 Gewinne ohne Abzug M.
44,000
1. Hauptg. M. 20,000
2. Hauptg. M. 5000
2 à 000 = 2000
4 à 500 = 2000
20 à 100 = 2000
100 à 20 = 2000
200 à 10 = 2000
2600 zus. 9,000
Los 1 M. (11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 30 Pf.
Versendet:
J. Stürmer General-Agent Freiburg i. B.
In Mannheim: Exped. des Bad. Generalanzeiger, Exp. d. Neuen Mannh. Volksblattes, A. Dressbach Nchf., J. Schroth, in Heddesheim: J. F. Lang, Sohn. 61814
In Mannheim: Adr. Schmitt, H. Herbster, Ug. Hoffmann vorder, G. Engert, J. Kohler.
In Mannheim: W. Fickas, F. Marchesi, C. Strauss, Rudolf A. Neumann.

Aufbewahrungs-Magazin R 6, 4.
Lagerung von ganzen Hauseinrichtungen, Koffern und sonstigen Gegenständen.
Gebe
Bar-Vorschuß
auf Möbel und Waren, die mir zum Lagern oder Verkauf übergeben werden.
6112 **Gramlich.**

Zwangsversteigerung.

Montag, 5. Februar 1906, nachmittags 2 Uhr
werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
Möbel verschiedener Art.
Mannheim, 3. Febr. 1906.
Müller, Gerichtsvollzieher,
Rheinhäuserstraße 46.

Fahrnisversteigerung.

Am
Mittwoch, 7. Febr. ifd. Js. vormittags 10 Uhr
läßt die hiesige Gemeinde im Rathaus daher einen **fetten Rindersarren** öffentlich an den Meistbietenden versteigern.
Ilvesheim, 2. Febr. 1906.
Bürgermeisteramt.
Höfer. 6075

Haasenstein & Vogler A-G
Annoncen-Annahme für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt.
Mannheim P 2, 1. Tel. 449

Feuerversicherung.

Tüchtige Requisiteure für Abschluß von Feuerversicherungen gegen hohe Gebühren **gesucht.**
Offerten unter **A. 54** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe.** 1679

Tüchtiger
Kammacher
der die Hornschmuckfabrikation in allen Schattierungen vollständig versteht einrichten und leiten kann, bei guter Bezahlung für dauernd gesucht. Offerten unter M. 268 an **Haasenstein & Vogler, A.-G. Nürnberg.** 1680

Unterricht.

The Berlitz School of Languages
D 1, 2. Tel. 1474.

Elingsh Lessons.
Gebildete Engländerin, geprüfte Lehrerin, früher an der hiesigen „Berlitz School" tätig, erteilt gründl. englischen Unterricht in kaufmänn. Korrespond., Konversation, Literatur, Grammatik. — Vorbereitung zu den Examina. Mrs. Cecile Cassby, F 2, 4a, III.

Die beste Schule am Platze für Herren und Damen zur **gründlichen und raschen Erlernung** der
französischen Sprache
ist die
Ecole Française
21918 **P 3, 4.**

Englisch.
Grundl. Unterricht in Korrespondenz, Konversation u. Grammatik erteilt **W. Mackay** (Engländer) S 1, 2, Breite 1096. 19593

Handels-Curse
von 55958
Vinc. Stock
Mannheim, P 1, 3, 1. Etage.
Telephon No. 1792.
Ludwigshafen,
Kaiser-Wilhelmstr 25, 1. Etage.
Telephon No. 909.
Buchführung: einf., dopp. amerik., **Kaufm. Rechnen, Wechsel- u. Effektenkunde, Handelskorrespondenz, Kontorpraxis, Stenographie, Schönschreiben,** deutsch u. lateinisch, **Rundschrift, Maschinenschreib.** (25 Masch.) **etc.**
Gründlich, rasch u. billig.

Garant. vollkommene Ausbild.
Zahlreiche ehrendste Anerkennungsschreiben
Vorzüglichkeiten als auch jeder Richtung
„Mustergiltiges Institut"
aufs Wärmste empfohlen
Unentgeltliche Stellenvermittlung
Prospect gratis u. franco
Herren- u. Damenkurse getrennt

Gesucht per 1. März:
1 tücht. Verkäuferin f. Konfituren u. Zuckerwar.
1 „ „ Manufaktur
1 „ „ Schuhe
1 „ „ Trikotagen
1 „ „ Kurzwaren
Offerten mit Zeugnissen, Gehaltsansprüchen und Bild an 4744
Warenhaus
Gustav Barasch, Heilbronn

Ankauf
Partiewaren
aller Art, Rausch, ganze Lager, jeden Posten
kauft
streng diskret nach auswärts gegen reelle Kasse. Offerte unt. M K. 7001 an die Exp. d. Bl. 4746

2 schöne **Kindermasken** zu kaufen ges., Knabe 5 Jahre, Mädchen 6 Jahre. Off. unt. Nr. 5110 an die Exped. dieses Blattes.

Amateur-Photographien
von Mannheim, Schwetzingen Heidelberg und Umgebung zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 5124 an die Exped d. Bl.

Verkauf.

Für Schlosser!
Hochrentabl. **Haus,** neu, in der Stadt, mit allerend. primo Schlosserei, zu verk., da Inhaber sich zurückzieht. Anfr. u. Nr. 32950 an die Exped. ds. Bl.

Pianino
8 auf erhaltene billig zu verk. **Schark & Bank, C 4, 4.** 32916

Bade-Einrichtungen
neue und gebrauchte Zink- und Emaille-Wannen, Kabinen für Bad- und Kohlenfeuerung billig abzugeben. **G 7, 2/3.** 29045

1 Kassenschrank, 2 neue Holzvorrichtungen, 1 hochf. Daum, Vertikow, Lorbeer Gitarre, billige Betten, Schreibtisch, 1 Lustre **Aufbewahrungs-Magazin, R 6, 4.** 5113

Pianino
von **Schiedmayer,** sehr gut erhalten, billig abzugeben. 32947
Anzusehen am Sonntag, 12 bis 4 Uhr. **O 7, 21,** 2. Stock links.

Russischer
Windhund
wegen Platzmangel billig zu verkaufen. **G 6, 17,** 2. Etag. 5137

Stellen finden.

Kostenlose
Stellen-Vermittlung
Ueber 100 000 Stellen besetzt.
700 00 Vereinsmitglieder
Verein f. Handlungs-Commis von 1858
(Kaufm. Verein) Hamburg.
Abteilung 1157
Frankfurt a. Main.
Hansa-Haus, Stiftsr. 9/17.
Telephon-Amt I, 1491.

Kurhaus-Portier in Badenweiler.
Die Stelle eines
Kurhausportiers
ist auf Mitte April zu besetzen. Saisonstelle 5 bis 6 Monate. 32931
Kenntnis der französischen Sprache erwünscht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Photographie an
Die Kurhauskommission Badenweiler.

Klischees.
Leistungsfähige Kunstanstalt, welche speziell Autotypien, Strichätzungen, Holzschnitte und Galvanos anfertigt, sucht für Mannheim einen in Fabriken u. Druckereien gut eingeführten Herrn als 32937
Vertreter.
Elegantes Reklamematerial wird zur Verfügung gestellt. Gefl. ausführl. Offerten unter Nr. 32937 an die Expedition ds. Bl. erbeten.

Wer Stellung sucht verlange die „Deutsche Vakanzenpost" in Eßlingen. 4081

Angehender Commis
für Weingroßhandlung ges. Off. unt. Nr. 32944 a. d. Exp.

Gesucht Kaufmann, tüchtig, stenographiekund. m. flott. Handschrift. Off. m. Ref. u. Zeugnissen Gebr. Bank, Ang. d. ev. Entwurf u. No. 5119 a. d. Exp.

10—20 M. Verdienst tägl.
kann Herr oder Dame verdienen, die einen schönen Artikel in Privatkundschaft vertreiben wollen. Betriebskapital 30—50 Mark nötig.
Gebdtte Meldungen Hotel Grüner Hof hier. 5106

10 bis 15 M. täglich können Händler, Hausierer, Reisende u. jed. Redegewandte — auch Frauen — durch Verkauf meines weltberühmten Tees verdienen. Schreiben Sie an **Franz Güldenstein, Berlin, O. 34.** 1599

Achtung! Achtung!
Großer Nebenverdienst!
Zum **Vertriebe** d. leicht verkäufl. **Prod.** e. erstkl. **Nährmittelfabrik** direkt an d. Privatkundschaft w. Personen jeden Alters u. werdl. Geschlechts **gesucht,** die bei der Privatkundschaft gut eingeführt sind und d. gleiche unausgesetzt **besuchen.** Verdienst bis zu 30% vom Umsatz. Bei genügender Eignung gross. Verdienst! Port. und die Städte Wiesbaden, Frankfurt, Offenbach, Mainz, Darmstadt, Heidelberg u. Mannheim in Aussicht genommen. Gefl. Off. u. **F. K. 123** bef. **Daube & Co., Frankfurt a. M.** 1215

Jüngerer
Bureaudiener
welcher auch einfachere schriftliche Arbeiten besorgen kann, von einer hiesigen Waschmaschinenfabrik gesucht.
Schriftliche Offerten unter Nr 32946 an die Exped. d. Bl.

General-Agentur
einer größ. Lebensversicherungsbank mit dem Domizil Mannheim ist neu zu besetzen. Tüchtige, redegew. u. energ. Herren, welche auf eine gute u. angenehme Lebensstellung reflektieren, wollen ihre Adr. unt. Nr. 32919 an die Exped. ds. Bl. einsenden. Auch sind. tücht. Vertr. geg. hohe Prov. sofortigen Nebenverdienst.

3 bis 25 Mark kann jeder Mann verdienen, der Lust u. Liebe **täglich** zu arbeiten hat, die zu Hause in Schaus. Kostbar sind. Näh. geg. 50 Pfg. in Marken **Gewerbe-Anzeiger „Merkur" Reutlingen** 4. 4668

Tüchtige Reisedamen
(auch Herren) zum **Vertrieb gangbarer Bücher** (Wochenbetts-Artikel) gegen hohe Prov. Kon. sofort **gesucht.** 1212
Eduard Sandmann,
Buchhdl., **Frankfurt a. M.**

Für unser **Aenderungs-Atelier** suchen wir eine 32941
Näherinnen
sowie eine perfekte
Rockarbeiterin.
L. Fischer-Riegel.

Tücht. Contoristin
welche durchaus selbstständig arbeitet, zum alsbaldigen Eintritt gesucht. Geh. pro Monat Mk. 100.—. Gefl. Offerten mit Zeugnisabschr. u. Beifügung der Photogr. unter Nr. 5118 an die Exped. d. Bl. erb.

Buffetfräulein
wird gesucht, wenn nicht wird auch ein solches zum Arbeiten angenommen. 32938
E 4, 13.

Ein **Fräulein** für leichte Arbeiten ges. Zu melden Montag v. 8—1 Uhr **O 7, 4 II.** 5116

Suche auf 15. März oder April in erste Häuser hier u. auswärts Koch u. Alleinm., Zimm.- u. Hausmädchen. Tüchtige Alleinmädch. nach Frankfurt auf 1. 2. gesucht. 5107
Bur. Engel, R 4, 7. Tel. 2717.

Für kinderloses Ehepaar ein **ordentliches Dienstmädchen** gesucht. **D 7, 25,** 1 Tr. 5115

Mädchen-Gesuch.
Ein ehrbares fleißiges **Mädchen** das in pünktlichem, größerem Haushalt als Mädchen allen schon gedient, sofort gesucht.
Näheres im Verlag. 32949

Lehrmädchen.

Hiesiges feines **Bureau** sucht für sofort **Lehrling** mit guter Schulbildung gegen sofortige Vergütung.
Selbstgeschriebene Offert. unter Nr. 32954 an die Exped. d. Bl.

Lehrmädchen.

Wir suchen per März / April
2 Lehrmädchen
1 Lehrling
mit guten Schulkenntnissen gegen sofort. Vergütung. 32928
Geschw. Alsberg

Stellen suchen.

Jung. Mann, welcher längere Jahre in einer bef. Weingroßhandl. tätig ist, sucht sich per 1. April zu veränd., gleichv. welch. Branche. Off. unt. E. O. 5024 an die Exped. dieses Blattes.

Jung. tücht. Kaufmann sucht
Nebenbeschäftigung
in seiner freien Zeit. — Angeb. unter Nr. 5125 an die Exped.

Mietgesuche.

Fräulein sucht **möbliertes Zimmer** mit Pension (Lindenhof) Offerten unter Nr. 5114 mit Preisangabe a. d. Exp.

Gebildetes **Mädchen** sucht Stelle als Zimmermädchen in besserem Hause. 5109
Näh. **Seckenheimerstr. 2, St. l.**

Besseres Fräulein sucht **gut möbliertes Zimmer,** sofort od. später. Offert. unter Nr. 5117 an die Expedition ds. Blattes.

Gutgehende Filiale,
Branche egal, von einer j. Dame auf 1. April **gesucht.** Caution vorhanden. Gefl. Offerten unt. A. M. No. 5121 a. d. Expedition.

Läden.

C 1, 13
ein schöner **Laden** mit großen Bureauräumen per 1. April billig zu v. Näh. Q 5, 2, 3 St.

H 2, 8 **Laden** mit Wohnung per 1. April zu verm. Näh. 2. Stock rechts. 32888

Laden
in der Unterstadt, zu jeder Geschäftsbranche geeignet, per 1. April zu vermieten. Gefl. Offert. unt. Nr. 8 95 an die Expedition ds. Bl.

Zu vermieten.

A 3, 6
Part.-Wohnung für **Bureau** sehr geeignet, zu verm. 4780

K 3, 2 3 Tr. hoch, 5 schöne Zim., Küche u. Zub. per 1. April z. v. Näh. part.

Q 3, 5 3. Stock, freundliche 3 Zimmer-Wohnung per 1. April zu verm. 32948

U 3, 10, part., 4 Zim., Küche u. auch für **Bureaux** geeignet, zu verm. Näh. 2 Stock. 4971

Collinistr. 16 3 Tr., 2 schöne Zimmer u. Küche sofort oder später zu verm. 5133

Rosengartenstr. 18
Hinterh., 1 schöne 2 Zimmer-Wohnung mit Zubehör per 1. März od. später zu v. 32946
Näh. Vorderhaus part.

Kupprechtstr. 6, 5. St., 2 Zim. u. Küche per sofort od. spät. an ruhige Leute zu vermieten. Zu erfragen 2. Stock. 32951

Möbl. Zimmer

F 7, 18 4 St., 1 gut möbl. Zim. evtl. auch mit Pension zu verm. 5135

F 2, 9 3 Tr., sein möbliert. Zimmer zum Preise von 20 Mk. mit Frühstück und Bedienung, p. 1. März z. v.

G 5, 11 3 Tr. lks., möbl. Zimmer sofort oder 15. Febr. zu verm.

K 1, 13 Nähe Ring, 4. St., 1 od. 2 schön möbl. Zim., sep. Eing. m. Klavier u. Pension z. v. 5120

S 6, 32 2. St., freundl. möbl. Zim., Aussicht auf Garten sofort zu verm. 5123

Collinistraße 14, part.,
1 einfach möbl. Zim. 17 Mk. zu verm. 5118

Collinistr. 16, 3 Treppen, schön möbl. Zim. wegen Versetzung auf sofort oder später zu verm. 5122

Luisenring 5, 2. Stock,
3 fein möbl. Zim. an 1 oder mehrere Herren z. verm. 5129

Möbl. Kommer m. 1 2 Betten an anständ. Damen oder Herren sofort zu vermieten. 5108
Engel, R 4, 7, 1 Treppe, rechts.

MARCHIVUM

E 3, 5 L. Leffmann E 3, 5

Spezialgeschäft für sämtliche Manufakturwaren und Ausstattungen.

Wegen Umbau des Hauses F 2, 12 befindet sich mein Geschäft **E 3, 5.**

Während meines **Inventur-Räumungs-Verkaufs** unterstelle ich zum **extra billigen Verkauf:**

Ein Posten
Hauskleiderstoffe waschecht Meter 50 u. **60** Pfg.
Bettdamast 150 cm breit Meter **90** Pfg.
Bettuch Madapolam 150 cm breit Meter **70** Pfg.
Bettuch halbleinen 150 cm breit Meter **85** Pfg.
Handtücher halbleinen Meter 20 u. **25** Pfg.

Tischtücher, Servietten, trübgewordene Wäsche, sowie Unterzeuge u. Normal-Wäsche, extra billig.

Grosser Posten Gardinen weit unter regulärem Preis.

Bettbarchend, Juletts u. Drell in reicher Auswahl. 62149

Mitglied des allgemeinen Rabatt-Sparvereins.

Verlangen Sie nur 62023
— Geolin —
und weisen alle zum Teil wertlose Nachahmungen zurück.

Geolin ist das beste flüssige Putzmittel für alle Metalle
Geolin putzt überraschend schnell und schmiert nicht
Geolin greift **nicht** das Metall an und giebt keine Schrammen
Geolin verleiht dem Metalle einen schönen dauerhaften Glanz
Geolin ist seit 1900 glänzend bewährt
Geolin ist prämiert Düsseldorf Frankfurt a. M., Hamburg, Paris etc.
Geolin ist in allen **Colonialwarenhandlungen, Drogerien, Eisen- und Kücheneinrichtungsgeschäften** zu haben, woselbst auch Gratisproben zu Probezwecken zu haben sind, ev. wende man sich desswegen an den Vertreter, Herrn

Rudolf Knieriem
Telephon 1408. Mannheim, L 12, 12

Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe, herzensgute Mutter u. Schwiegermutter Frau

Katharina Knarr Wwe.

im Alter von nahezu 78 Jahren, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, nach nur achttägigem, mit Geduld ertragenen Leiden gestern Abend um 7¾ Uhr zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Mannheim, Hüningen (Elsass), 3. Febr. 1906. (Akademiestr. 10)

In tiefer Trauer bitten um stille Teilnahme

Ludwig Knarr
Margarete Behrens geb. Knarr
Karl Behrens

Die Beerdigung findet Montag, den 5. Febr., nachmittags um 3 Uhr, von der Leichenhalle aus statt. 62186

Militär-Verein Mannheim.

Todes-Anzeige.

Unser Kamerad, Herr 62185

Nikolaus Hördt,

Privatmann P 6, 19 dahier,

welcher die Feldzüge 1866—1870/71 mitgemacht hat, im 3. Bad. Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 ist am 3. Februar, morgens 8¾ Uhr gestorben.

Die Beerdigung findet **Montag, 5. Februar 1906, nachmittags ¾4 Uhr,** von der neuen Leichenhalle aus statt.

Sammlung des Vereins um ¾4 Uhr an der Leichenhalle.

Zahlreiche Beteiligung am letzten Ehrengeleite dieses braven Vereins- und Kriegs-Kameraden erwartet

Mannheim, den 3. Februar 1906.

Der Vorstand.

Vermischtes.

Junger Mann
Anfangs der 20er, Wirt, evang., wünscht sich mit einem tüchtigen, besond. im Kochen erfahr. Mädchen zu **verheir.** Vermögen nicht notwendig. Off. unt. Nr. 5174 a. d. Exped. Anonym zwecklos.

Frau geht halbe und ganze Tage Waschen u. Putzen. Ist auch im Parkettscheuereinigen bewandert. **J 3, 2, 2 Et.**

Heiratsgesuch.
Jung. Mann, (nordd.) Handw., 28 J. a., wang., l. Bekanntschaft, ebenf. m. nordd. Dame, w. mögl. dienend. Stand., jed. nicht Bedingg. Gefl. Off. bitte u. Nr. Sch. 35 hauptpostl. Mannheim bis Ende ds. Mts. niederzulegen. 5127
Strengste Verschwiegenh. Ehrenf.

Gute Schneiderin für Damen u. Kinderkl. wünscht noch einige Kundschaft. **Mäßige Preise.** Frühr. Berlin. 5131 Frau Gisfeld, U 6, 7.

Deutsche Vereinsbank.

Die Aktionäre der Deutschen Vereinsbank werden hiermit zur

sechsunddreißigsten ordentlichen Generalversammlung

eingeladen, welche

Donnerstag, den 8. März 1906, Vormittags 11 Uhr

zu Frankfurt a. M. im Bankgebäude, Jungbofstraße 11, stattfinden wird. —

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Direktion über das Geschäftsjahr 1905.
2. Bericht des Aufsichtsrates; Antrag auf Genehmigung des Rechnungsabschlusses und auf Decharge der Direktion und des Aufsichtsrates.
3. Beschlußfassung über den im Jahre 1905 erzielten Reingewinn gemäß § 30 der Statuten.
4. Neuwahl von Mitgliedern des Aufsichtsrates.

Diejenigen Herren Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilnehmen wollen, werden ersucht, ihre Aktien und zwar **spätestens am Freitag, den 2. März a. c.** bei einer der nachgenannten Stellen, nämlich:

1. Der Deutschen Vereinsbank zu Frankfurt a. M.,
2. Der Basler Handelsbank in Basel,
3. Der Berliner Handelsgesellschaft in Berlin,
4. Der Deutschen Bank in Berlin,
5. Der Dresdner Bank in Berlin,
6. Den Herren A. Chenevière & Co. in Genf,
7. Den Herren Gebrüder Stern in Hanau,
8. Der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt in Leipzig,
9. Den Herren Kronenberger & Co. in Mainz,
10. Der Rheinischen Creditbank in Mannheim, sowie deren Zweiganstalten,
11. Der Bayerischen Vereinsbank in München,
12. Den Herren Julius Kahn & Co. in Pforzheim,
13. Der Württembergischen Vereinsbank in Stuttgart, sowie deren Zweiganstalten,
14. Der Württembergischen Bankanstalt, vormals Pflaum & Co. in Stuttgart,
15. Der Allgemeinen Rentenanstalt daselbst,
16. Den Herren Stahl & Federer daselbst,
17. Den Herren Marcus Berlé & Co. in Wiesbaden

in hinterlegen oder die Hinterlegung bei einem Notar rechtzeitig nachzuweisen und dagegen die Eintrittskarten in Empfang zu nehmen. 62183

Frankfurt a. M., den 3. Februar 1906.

Der Aufsichtsrat der Deutschen Vereinsbank.
Ed. von Grunelius. Alex. Majer.

Nicht im Tapetenring!

Tapeten

Reichste Auswahl Billigste Preise
von **10** Pfg. an die Rolle.
Reste zum halben Preis.

Lincrusta
bester und vornehmster Ersatz für Holzvertäfelung. 58557

A. Wihler
vorm. C. E. Ahorn
O 3, 4a II. Stock. Planken Telephon 676.

Cigarren
bekommen Sie in nur guten Qualitäten zu bekannt billigen Preisen im
Spezial-Geschäft 62150
von
J. SEITER
Q 1, 4 Breitestrasse **Q 1, 4**
Besonders wird auf den **bedeutenden Rabatt** beim Einkauf kistchenweise, schon von **50 Stück** an, aufmerksam gemacht.

Das Beste für die Haut
Wenzel-Seife
Pat. gef. Fabrik. Nr. 77733
Prämiirt m. gr. gold. Medaille
beseitigt alle Hautunreinigkeiten, Pickel, Mitesser, Nasenröte, rote Hände, Sommersprossen, Falten und Flecken etc. Stück 50 Pf.
in allen Apotheken, Drogen- und Parfümeriehandlung. Prospekte durch die alleinigen Fabrikanten 6050
Chr. Wenzel & Co., Mainz

Möbel wird ampoliert und repariert bei billigsten Preisen und prompter Bedienung. 5040
Ignatz Körner, F 5, 7

PODSZUS u. Frau, Berlin u. d. Linden u. reiche Heirat. vorschußl. (2638)

Geldverkehr.

Geld sof. zu 4, 4½ u. 5% an jed. einzeln., jed. Höhe auf Schuldsch., Wechsel, Lebensversi., Hypothek, Erbschaft auch Rentenabtretung. Rückp. **Fr. Löllhöfel, Berlin,** Kottbuserstr. 8. 4041

Kirchen-Ansagen.

Evangelisch-protestantische Gemeinde.

Trinitatiskirche. Morgens ½9 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Lemme. (Militär.) Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Hitzig. Morgens ½12 Uhr Kindergottesdienst, Herr Stadtvikar Schüßlein. Nachm. 2 Uhr Christenlehre, Herr Stadtpfarrer Hitzig.

Concordienkirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Ahles. Morgens ½12 Uhr Kindergottesdienst, Herr Stadtpfarrer Ahles. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre, Herr Stadtpfarrer Ahles. Abends 6 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Schüßlein.

Lutherkirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Simon. Morgens 11 Uhr Christenlehre, Herr Stadtpfarrer Simon. Abends 6 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Lemme.

Aula des Realgymnasiums (Eingang Tullastraße). Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer von Schöpffer. Morgens 11 Uhr Christenlehre, Herr Stadtpfarrer von Schöpffer. Abends 6 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Duhm.

Johanniskirche (Lindenhof). Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Krastel. Morgens 11 Uhr Christenlehre, Herr Stadtpfarrer Sauerbrunn.

Wohlgelegen. Morgens 9 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Duhm.

Diakonissenhauskapelle. Morgens ½11 Uhr Predigt, Herr Pfarrer Kuhlewein.

Stadtmission.

Evangel. Vereinshaus, K 2, 10.

Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule. 3 Uhr allgem. Erbauungsstunde, Stadtmissionar Mühlematter. ½9 Uhr: Jungfrauenverein (Bibel- und Gebetsstunde). 8 Uhr: allgemeine Gebets-Vereinigung.

Montag 3—5 Uhr: Frauenverein (Arbeitsstunde).

Mittwoch ½9 Uhr: Allgem. Bibelstunde, Stadtmissionar Krämer.

Donnerstag 8 Uhr: Jungfrauenverein (Arbeitsstunde).

Freitag ½9 Uhr: Probe des Gesangvereins „Zion".

Samstag 1—2 Uhr: Pfennigsparkasse der Sonntagsschule. ½9 Uhr: Vorbereitung zur Sonntagsschule.

Schwetzingerstadt, Traitteurstraße 19.

Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends ½9 Uhr: allgemeine Bibelstunde, Stadtmissionar Mühlematter.

Montag 8 Uhr: Jungfrauenverein.

Dienstag ½9 Uhr: Bibelstunde für Männer und Jünglinge.

Mittwoch ½9 Uhr: allg. Bibelstunde, Stadtmissionar Mühlematter.

Samstag ½9 Uhr: Jugendabteilung, Schwetzingerstadt.

Neckarstadt, Gärtnerstraße 17.

Sonntag 1 Uhr: Sonntagsschule.

Dienstag ½9 Uhr: allgemeine Bibelstunde, Stadtmissionar Krämer.

Lindenhof, Bellenstraße 52.

Sonntag 1 Uhr: Sonntagsschule.

Freitag ½9 Uhr: allgem. Bibelstunde, Stadtmissionar Krämer.

Zu den allgem. Bibelstunden der Stadtmission ist jedermann freundlich eingeladen.

Evang. Männer- u. Jünglingsverein. E. V.

Wochen-Programm vom 4.—10. Februar.

Sonntag, 4. Februar, vormittags 8¾ Uhr, Versammlung des Bundes „Weißen Kreuz" in U 3, 23. Ältere Abteilung: abends 8 Uhr, Gebetsvereinigung in K 2, 10. Jugendabteilung: nachmittags ½5 Uhr, Vortrag von Herrn Photograph Schmidt: Glaubenstreue in alter Zeit.

Montag, 5. Februar, abends ½9 Uhr: Bibelstunde der älteren Abteilung über Psalm 40, Herr Pfarrer Kühlewein.

Dienstag, 6. Februar, abends ½9 Uhr, Bibelstunde der Zweigabteilung Schwetzingerstadt, Herr Stadtmissionar Mühlematter. Abends ½9 Uhr: allgemeine Bibelstunde auf der Neckarspitze, Herr Stadtvikar Schüßlein. Abends ½9 Uhr: Turnen im Gymnasium.

Mittwoch, 7. Februar, nachmittags 5—7 Uhr: Bibelkränzchen für Schüler höherer Lehranstalten. Abends ½9 Uhr, Probe des Jugendchors.

Donnerstag, 8. Februar, nachmittags von 3 Uhr an Christl. Bäckervereinigung, abends ½9 Uhr: Spiel- und Lesenabend der Jungendabteilung. ½9 Uhr: Probe des Posaunenchors. Abends 8 Uhr Probe des Männerchors.

Freitag, 9. Febr., abends ½9 Uhr Bibelstunde der Jugendabteilung über 1. Mose, Kap. 7, Herr Stadtvikar Lemme.

Samstag, 10. Febr., abends ½9 Uhr: Versammlung der Jugendabteilung Schwetzingerstadt, Traitteurstr. Nr. 21, abends ½10 Uhr Gebetsvereinigung in U 3, 23.

Jeder christlich gesinnte junge Mann und Jüngling ist zum Besuch der Versammlungen herzlich eingeladen. Nähere Auskunft erteilen: der 1. Vorsitzende, Stadtvikar Schüßlein, T 6, 24 der Sekretär: Stadtmissionar Mayer, U 3, 23.

Blau-Kreuz-Verein (E. V.).

Alte Kaserne, A 3, parterre.

Donnerstag, 8. Februar, abends 8 Uhr: Vereinsversammlung. Auskunft in Vereinsangelegenheiten erteilt

Chr. Mühlematter, Traitteurstraße 21.

Eben-Ezer-Kapelle, Augartenstr. 26.

(Methodisten-Gemeinde.)

Sonntag, 4. Febr., vorm. ½10 Uhr Predigt, nachmittags ½2 Uhr Kindergottesdienst, nachmittags ¼4 Uhr Predigt.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Apostolische Gemeinde, Schwetzingerstr. 124, Hinth.

Gottesdienst: Sonntag vormittag 10 Uhr, nachmittags 5 Uhr. Donnerstag abends 8½ Uhr.

Katholische Gemeinde.

Jesuitenkirche. Sonntag, 4. Febr. 6 Uhr Frühmesse. 7 Uhr heil. Messe. 8 Uhr Militärgottesdienst mit Predigt. ½10 Uhr Predigt und Amt. 11 Uhr heil. Messe mit Predigt. 2 Uhr Christenlehre. ¾2 Uhr Christenlehre für den 3. und 4. Jahrgang Knaben im Saal. ½8 Uhr Corp.-Christi-Bruderschaftsandacht mit Segen.

Untere kathol. Pfarrei. Sonntag, 4. Febr. 6 Uhr Frühmesse. 7 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Singmesse mit Predigt. ½10 Uhr Predigt, nachher Amt. 11 Uhr heil. Messe mit Predigt. ½2 Uhr Christenlehre für die Jünglinge. ½3 Uhr Corp.-Christi-Bruderschaftsandacht. ¼4 Uhr Versammlung der marian. Jungfrauenkongregation mit Vortrag und Andacht. ½5 Uhr Probeversammlung der Jungfrauenkongregation wegen bevorstehender Aufnahme in dieselbe.

Kathol. Bürgerhospital. Sonntag, 4. Febr. ½9 Uhr Singmesse mit Predigt. 10 Uhr Gottesdienst für die Schüler der Mittelschulen. 4 Uhr Nachmittagsandacht.

Herz-Jesu-Kirche (Neckarstadt). Sonntag, 4. Febr. Von 6 Uhr an Beicht. ½7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. ½10 Uhr Predigt und Amt. 11 Uhr heil. Messe mit Predigt. 2 Uhr Christenlehre. ½3 Uhr Corp.-Christi-Bruderschaft. 8 Uhr Versammlung d. christl. Mütterbruderschaft.

Heiliggeistkirche. Sonntag, 4. Februar. 6 Uhr Frühmesse und Beicht. 7 Uhr heil. Messe. 9 Uhr Singmesse mit Homilie: Monatskommunion für die männliche Jugend. ½10 Uhr Predigt und Amt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2 Uhr Christenlehre für alle 4 Jahrgänge. ½3 Uhr Sakrament Bruderschaftsandacht mit Segen.

Liebfrauenkirche. Sonntag, 4. Februar. Von 6 Uhr an Beicht. ½7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. ½10 Uhr Predigt und Amt. 11 Uhr hl. Messe. 2 Uhr Christenlehre. ½3 Uhr Bruderschaftsandacht vom allerheil. Altarssakrament. ¼4 Uhr Versammlung des Müttervereins.

St. Josefskuratie, Lindenhof. Sonntag, 4. Febr. ½7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr hl. Messe m. Predigt. ½9 Uhr Christenlehre für den 3. u. 4. Jahrgang. 2 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

(Alt) Katholische Gemeinde.

(Schloßkirche.)

Sonntag, 4. Februar 1906, morgens 10 Uhr: Deutsches Amt mit Predigt, Herr Stadtpfarrer Christian. — 11¾ Uhr Christenlehre, Herr Stadtpfarrer Christian.

MARCHIVUM

Großh. Hof- u. Nationaltheater
in Mannheim.

Sonntag, den 4. Februar 1906.
27. Vorstellung außer Abonnement.
13. Nachmittags-Vorstellung.
Nachmittags 1/2 3 Uhr.
Zu ermäßigten Preisen.

Hänsel u. Gretel.

Märchenspiel in 3 Bildern von Adelheid Wette.
Musik von Engelbert Humperdinck.
Dirigent: Camillo Hildebrandt. — Regie: Eugen Gebrath.
1. Bild: **Daheim.** 2. Bild: **Im Walde.**
3. Bild: **Das Knusperhäuschen.**

Personen:

Peter, Besenbinder	Hugo Voisin.
Gertrud, sein Weib	Rose Sebald.
Hänsel } deren Kinder	Hilda Schön.
Gretel }	Margarete Beling-Schäfer.
Die Knusperhexe	Betty Kofler.
Das Sandmännchen	Alfred Sieder.
Das Taumännchen	Katharina Bäcker.
Engel.	Kinder.

Kassenöffnung 2 Uhr. Anf. 1/2 3 Uhr. Ende geg. 1/2 5 Uhr.

Nach dem zweiten Bilde findet eine größere Pause statt.

Sonntag, den 4. Februar 1906.
31. Vorstellung im Abonnement A.

Der Troubadour.

Romantische Oper in 4 Akten von Salvatore Cammerone.
Musik von Giuseppe Verdi.
Dirigent: Camillo Hildebrand. — Regisseur: Eugen Gebrath.

Personen:

Der Graf von Luna	Joachim Kromer.
Leonore	Dina van der Vijver.
Azucena, eine Zigeunerin	*
Manrico	Friedrich Carlén.
Fernando, Luna's Vertrauter	Emil Vanderstetten.
Inez, Dienerin der Leonore	Luise Wagner.
Ruiz, Vertrauter des Manrico	Alfred Sieder.
Ein alter Zigeuner	Karl Köller.
Ein Bote	Adolf Peters.
* * Azucena	Frln. Elsa Alsen vom Stadttheater in Heidelberg als Gast.

Gefährtinnen Leonoren's. Diener des Grafen. Krieger. Zigeuner und Zigeunerinnen.
Die Handlung fällt in den Anfang des 15. Jahrhunderts und spielt theils in Biscaja, theils in Aragonien.

Im 3. Akt Original-Einlage: **„Zigeuner-Tanz“**, arrangirt von der Balletmeisterin Emmy Wratschko, ausgeführt von derselben, Trudel Harprecht und den Damen des Balletkorps.

Kassenöffn. 1/2 7 Uhr. Anf. 7 Uhr. Ende nach 1/2 10 Uhr.

Nach dem zweiten Akt findet eine größere Pause statt.

Große Eintrittspreise.

Neues Theater im Rosengarten.

Sonntag, den 4. Februar 1906.

Alt-Heidelberg.

Schauspiel in 5 Akten von W. Meyer-Förster.
Regisseur: Emil Hecht.

Personen:

Karl Heinrich, Erbprinz von Sachsen-Karlsburg	Georg Köhler.
Staatsminister von Haugk, Exzellenz	Christian Eckelmann.
Hofmarschall Freiherr v. Passarge, Exzellenz	Karl Neumann-Hoditz.
Kammerherr von Brettenberg	Karl Ernst.
Kammerherr Baron von Metzing	Emil Vanderstetten.
Dr. phil. Jüttner	Hermann Röbbeling.
Lutz, Kammerdiener	Emil Hecht.
Graf von Asterberg	Alexander Körkert.
Karl Bilz } vom Corps „Sachsen“	Hans Godeck.
Kurt Engelbrecht }	Paul Kastelder.
von Bausin }	Gustav Kallenberger.
von Reinecke }	Heinrich Zülkrug.
von Wedell, Saxo-Borussia }	Alfred Möller.
Erster } Student	Georg Harder.
Zweiter }	Franz Scheperth.
Rüder, Gastwirt	Richard Eichrodt.
Frau Rüder	Ida Stalling.
Frau Dörfel, deren Tante	Elise De Lank.
Kellermann	Paul Tietsch.
Käthe	Hedwig Sternen.
Ein Musikus	Bruno Hildebrandt.
Schörlemann } Lakaien	Karl Loberg.
Glanz }	Hugo Schöbl.
Reuter }	Georg Becker.
Ein Lakai	Adolf Peters.

Mitglieder der Heidelberger Corps Vandalia, Saxo-Borussia, Saxonia, Guestphalia, Rhenania, Suevia. Kammerherren. Musikanten.
Zwischen dem 2. und 3. Aufzuge 4 Monate, zwischen dem 3. und 4. Aufzuge 2 Jahre.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 1/2 Uhr.

Nach dem zweiten Akt findet eine größere Pause statt.

Neues Theater-Eintrittspreise.

Im Großh. Hoftheater.
Montag, den 5. Febr. 1906. 31. Vorstg. im Abonn. C.

Kabale und Liebe.

Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.
* * Louise . . . . . Frln. **Irma Harnischfeger** vom Schauspielhause in Frankfurt a. M. als Gast.
Anfang 7 Uhr.

„Mignon“
Café-Conditorei.
Griechische Weine
von **J. F. Menzer.** 85561

D 5,7 Carl Erle. D 5,7
Telephon 2874.

Mannheimer Apollo Theater

Heute Sonntag 62152

2 grosse Vorstellungen 2
Nachmittags 4 u. Abends 8 Uhr
Zur Nachmittagsvorstellung **jeder Erwachsene ein Kind frei!**

In **beiden** Vorstellungen

Milla Barry

und die anderen Attractionen!
Sämtliche Passpartouts, Vorverkaufskarten, Vereins- und Gutscheinbillete ungültig!

Im Wiener Café und American-Büffet
Konzerte der Magnatenkapelle Makai.

Jeden Sonntag Frühschoppen-Konzert.

Saalbau Mannheim

Heute Sonntag

2 grosse Variete-Vorstellungen

Nachmittags 4 Uhr bei ermässigten Preisen und **abends 8 Uhr** bei gewöhnlichen Preisen.
Auftreten des Sensations-Programmes
Bernhard Mörbitz
Variationen über das Volkslied:
„In einem kühlen Grunde“.
Bernhard Mörbitz
als Kellnerin Lola!
Hauschen als Rekrut!
als **der billige August von der Leipziger Messe!**
Ferner: **The Otinos, The 4 Harveys, Mr. Peppo** mit seinen Affen, **Kronemann Bros. The Passparts. Elsa de Planque.** 62153
Vorverkaufskarten und Passepartouts ungültig.

D 3,13 Kaiser-Panorama D 3,13

Geöffnet von morgens 10 Uhr bis abends 10 Uhr. 85147
Ausgestellt vom 4. Februar bis 10. Februar 1906:
Besteigung des Watzmann. Eine Fahrt auf dem Königssee und Wanderung nach Berchtesgaden.

Kolosseumtheater Mannheim.

Sonntag, 4. Februar, 4 u. 8 1/2 Uhr: 62181
Raucht'r Dir? Mir raucht'r nit! Lokalposse in 4 Akten von Kerlebaum.

Kasinosaal

Mittwoch, den 7. Februar 1906, abends 8 Uhr

Klavier-Abend
von **Paul Stoye.**

(Werke von Schubert, Schumann, Beethoven, Liszt Chopin, Rubinstein.)

Preise der Plätze: Num. Platz Mk. 3.—, Unnum. Platz Mk. 2.—, Stehplatz Mk. 1.—, (Schüler der Hochschule erhalten Ermässigung). **Kartenverkauf** in der Musikalienhandlung **Just Schiele, O 2, 9.** 62182

Heizerschule Mannheim.

Der **nächste Heizerkurs** wird vom **1. bis 28. März d. J.** abgehalten. Aufnahme-Bedingungen: „18. Lebensjahr. Volksschulbildung. Einjähr. Tätigkeit am Dampfkessel. Gute Führung.“ — Das Schulgeld beträgt **10 Mark.** Lehrplan und nähere Auskunft durch den Unterzeichneten, an den auch Anmeldungen zu richten sind.
62974 **Herth, Rektor der Gewerbeschule.**

Hotel-Restaurant Victoria
O 6, 7. ═══ O 6, 7.
Sonntag, den 4. Februar, abends 8 Uhr

Grosses Konzert
des beliebten Grenadier-Quartetts.
Erlesenes Programm.
Eintritt frei! 62100 Eintritt frei!

Chorsänger-Verbands-Maskenball.

620 4
Zum Besten der Pensionskasse des Allgemein. Deutschen Chorsänger-Verbandes.
Samstag, den 17. Februar, abends 8 Uhr:

Grosser Maskenball
im Nibelungensaal des Rosengarten.

Fürstenberg-Bräu

Zu beziehen im Fass, Flaschen und Syphon durch unseren
Vertreter F. E. Hofmann,
S 6, 3. 47301 **Telephon 446.**
Specialausschank im Fürstenberg-Restaurant.

Frauen-Ve
Abt. VII.

Heranbildung weiblicher Dienstboten.

Anmeldungen schulentlassener Mädchen, die auf Wunsch eine Lehrstelle annehmen, ebenso von Lehrfrauen, die Lehrmädchen ausbilden wollen, werden
Dienstags und Freitags von 4—6 Uhr 62181
im Bureau des Vereins **Volksküche II,** Schwetzingerstraße 32 (Straßenbahnhaltestelle: Wallstadtstraße) entgegengenommen.

Deutschlands grösstes Spezialgeschäft
für Bettfedern
Erste Bettfedernfabrik mit „elektrischem Betriebe“
Gustav Lustig
Berlin S. 3. Prinzenstr. 46
versendet gegen Nachnahme garantirt neue u. gut entstaubte, gut füllende Bettfedern per Pfund Mark 0.55, 1.00, 1.25; prima Halbdaunen Mk. 1.35; Gänseruppfedern Mark 2.00; prima weiße Gänse-Halbdaunen Mark 2.50, 3.00, 3.50; echte chines. Mandarinendaunen . . . Mark 2.85; echte russische Matador-Gänsedaunen Mk. 3.50. Von den Daunen genügen 3 bis 4 Pfund zum großen Oberbett. Gänsefedern 1 Reihen 30.0 80 per Pfund; Gänse-Schlachtfedern, wie sie von der Gans fallen, mit allen Daunen M. 1.50. Preise und Preisliste gratis. Umtausch oder Rücksendung gestattet. Versendung frankirt. Letztjähriger Umsatz über 2000 Zentner Bettfedern, von keinem zweiten Bettfedern- u. Bettfedergeschäft erreicht.
4318

Eisen rostet nicht mehr!
Holz fault nicht mehr!
Nasse und feuchte Wände
werden dauernd trocken gelegt!
durch die wetterfesten und wasserdichten
A. Heller'schen Versteinerungsfarben!
Bleifrei, nicht gesundheitsschädl.
Carl Kamp, Mannheim.
Telephon Nr. 3231.
Prospekte und Proben gratis.

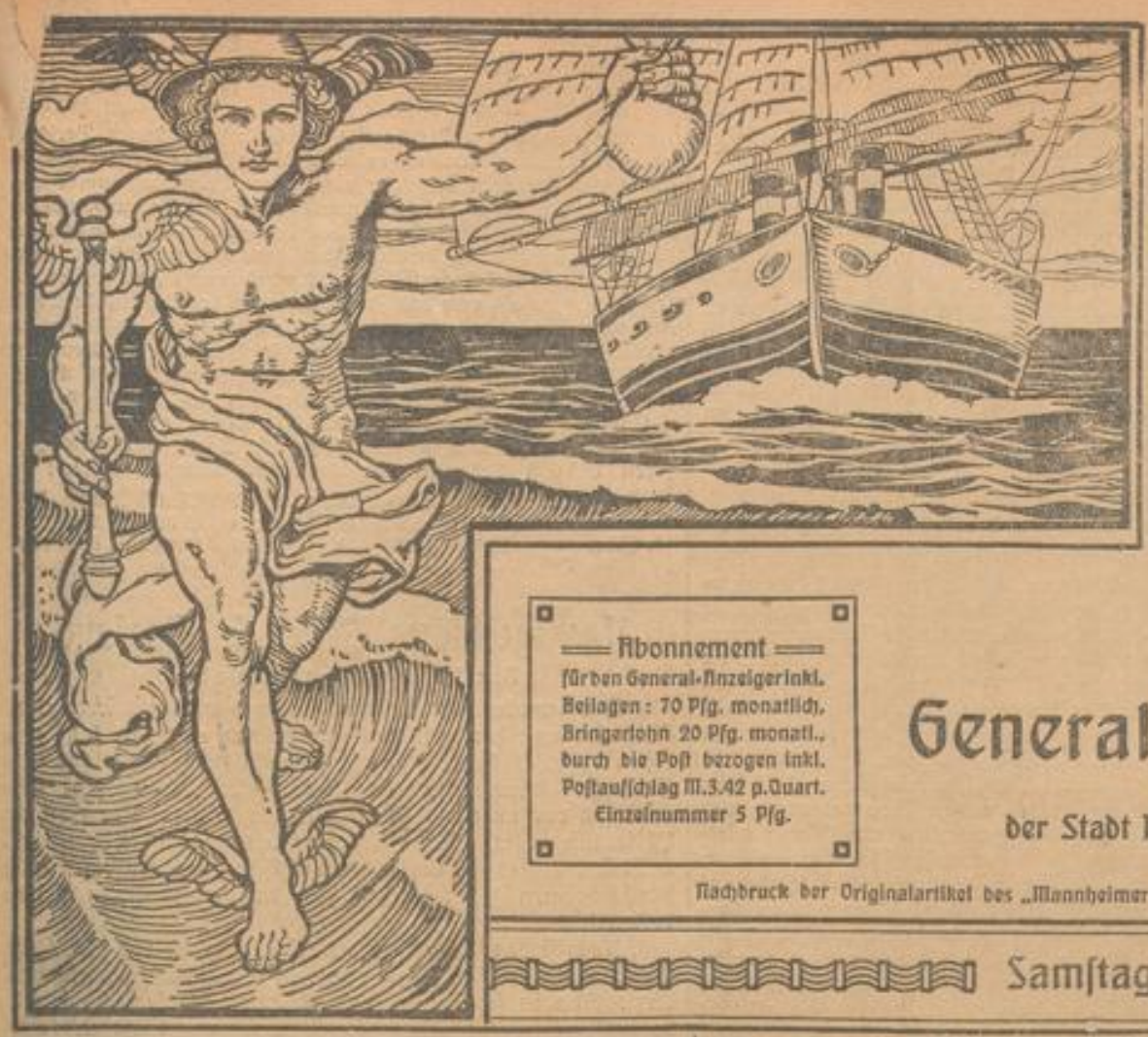
O 4, 16 Kunststrasse. **O 4, 16**
Echte Schweizer Stickereien
für **Leib- und Bettwäsche** kompl. **Roben, Blusen Kinderkleider, Tag- u. Nachthemden,** Beinkleider, Unter-Taillen. 29782
— Feine Dessins. —
Prime Ausführung.
O 4, 16. O 4, 16.

Annahme von Wäsche
zum Waschen und Bügeln bei schonender Behandlung. Mäßige Preise. Schnellste Lieferung. — Rupprechtstr. 12, 1. Hof, Souterrain. 31416

Vergnügungs- u. Vortrags-Kalender
für die Woche vom 4. Februar bis 11. Februar

Etablissements	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
Hoftheater	1/2 8 Uhr: Ab. unsp. 37: Hänsel und Gretel 7 Uhr: Abonn. A: Der Troubadour	7 Uhr: Abonn. C: Kabale und Liebe	7 Uhr: Volksvorstellung Der Hochtourist	7 Uhr: Abonn. A: Der Weg zur Hölle	7 Uhr: Abonn. B Am andern Ufer	7 Uhr: Abonn. D Mozart-Cyklus II: Titus	1/2 7 Uhr: Abonn. C: Wallensteins Tod	1/2 8 Uhr: Ab. unsp. 38 Maria Theresia 1/2 7 Uhr: Abonn. B Tiefland
Neues Theater	1/2 8 Uhr: Alt-Heidelberg	—	—	—	8 Uhr: Der Zigeunerbaron	—	—	1/2 8 Uhr: Der Hypochonder
Rosengarten Mosaiksaal	—	—	1/2 8 Uhr: VI. Musikalische Akademie	—	—	—	—	—
Rosengarten Nibelungensaal	—	—	—	—	—	—	—	—
Friedrichsp.rk	3—6 Uhr: Militär-Konzert	—	—	—	—	—	—	—
Kasino-Saal	—	—	—	8 Uhr: Konzert (Klavier-Abend)	—	—	—	—
Apollo	4 Uhr u. 8 Uhr: Variété-Vorstellung	8 Uhr: Variété-Vorstellung	8 Uhr: Variété-Vorstellung	8 Uhr: Variété-Vorstellung	8 Uhr: Variété-Vorstellung	8 Uhr: Variété-Vorstellung	8 Uhr: Variété-Vorstellung	4 Uhr u. 8 Uhr: Variété-Vorstellung
Saalbau	4 Uhr u. 8 Uhr: Variété-Vorstellung	4 Uhr und 8 Uhr Variété-Vorstellung	4 Uhr u. 8 Uhr: Variété-Vorstellung	8 Uhr: Variété-Vorstellung	8 Uhr: Variété-Vorstellung	8 Uhr: Variété-Vorstellung	8 Uhr: Variété-Vorstellung	4 Uhr u. 8 Uhr: Variété-Vorstellung
Kolosseum	4 Uhr u. 8 1/4 Uhr: Raucht 'r dir? Mir raucht 'r nit!	8 1/4 Uhr: Raucht 'r dir? Mir raucht 'r nit!	8 1/4 Uhr: Raucht 'r dir? Mir raucht 'r nit!	8 1/4 Uhr: Raucht 'r dir? Mir raucht 'r nit!	8 1/4 Uhr: Abonn. B Sein Prinzesschen	8 1/4 Uhr: Abonn. A Sein Prinzesschen	—	—
Stadtgeschichtl. Museum	Geöffnet: 11—1 und 2—4 Uhr	—	—	Geöffnet: 11—1 und 2—4 Uhr	—	—	—	Geöffnet: 11—1 und 2—4 Uhr
Kaiser-Panorama	Besteig. des Watzmann, Fahrt auf dem Königssee u. Wanderung nach Berchtesgaden	Besteig. des Watzmann, Fahrt auf dem Königssee u. Wanderung nach Berchtesgaden	Besteig. des Watzmann, Fahrt auf dem Königssee u. Wanderung nach Berchtesgaden	Besteig. des Watzmann, Fahrt auf dem Königssee u. Wanderung nach Berchtesgaden	Besteig. des Watzmann, Fahrt auf dem Königssee u. Wanderung nach Berchtesgaden	Besteig. des Watzmann, Fahrt auf dem Königssee u. Wanderung nach Berchtesgaden	Besteig. des Watzmann, Fahrt auf dem Königssee u. Wanderung nach Berchtesgaden	Rom
Panorama	Erstürmung der Spicherer Höhen	Erstürmung der Spicherer Höhen	Erstürmung der Spicherer Höhen.	Erstürmung der Spicherer Höhen.	Erstürmung der Spicherer Höhen	Erstürmung der Spicherer Höhen	Erstürm. der Spicherer Höhen.	Erstürmung der Spicherer Höhen
Vereine	—	—	—	—	Verein f. Volksbildg. 8 1/4 Uhr Vortrag im Vathaussaal	—	—	—

MARCHIVUM



Handels- und Industrie-Zeitung

für Südwestdeutschland

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Annahme von Druckarbeiten) . . 341
Redaktion 377
Expedition 218

Erscheint jeden Samstag Abend

Abonnement
für den General-Anzeiger inkl. Beilagen: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 20 Pfg. monatl., durch die Post bezogen inkl. Postaufschlag M. 3.42 p. Quart. Einzelnummer 5 Pfg.

Beilage des
General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung

Inserate
Die Kolonel-Zeile . 20 Pfg.
Auswärtige Inserate 25 „
Die Reklame-Zeile . 60 „
Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim"

Nachdruck der Originalartikel des „Mannheimer General-Anzeigers" sind nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt

Samstag, 3. Februar 1906.

Kritische Betrachtungen über das Submissions- und Vergebungswesen bei Arbeitsleistungen etc.

Von Handwerkskammersekretär Pape-Insterburg.

I.

„Die Submission ist das (vom Staate eingeführte) Verfahren für die Ermittelung von Bezugsquellen und zugleich des billigsten (Akkord) Angebotes, indem dies systematisch bevorzugt wird. Sie besteht in der öffentlichen und allgemeinen Aufforderung seitens der Ausschreibenden zur Einreichung der Preisforderung für eine Arbeitsleistung oder Materiallieferung, der geheimen Hinterlegung der schriftlich eingereichten und sodann im gemeinsamen Termin eröffneten Angebote, sowie in der ausgesprochenen Berücksichtigung der Mindestforderung bei der Zuschlagserteilung."

So definiert Huber*) die Verdingung. Ich möchte die Definition unter Berücksichtigung unserer heutigen ökonomisch-technischen Wirtschaftsweise wie folgt fassen: „Submission ist die von Betriebsunternehmern ausgehende Bewerbung um eine behördlicherseits ausgeschriebene Arbeitsleistung oder Sachgüter-Lieferung zu den bestmöglichsten Preis- und Wertbedingungen, wobei Kostenanschläge und Arbeitspläne dem jedesmaligen Angebot zu Grunde liegen."

Soweit der Anfang des Submissions- oder öffentlichen Verdingungswesens verfolgt werden kann, zeigt sich, daß zuerst Colbert, der geniale Finanzminister Ludwig XIV. (1661 bis 1683), die Submission auf den Hofdomänen in Frankreich eingeführt hätte und daß sie von dort aus allmählich in anderen Verwaltungsgebieten Eingang gefunden hat (M. Krause**). Das Submissionswesen verdankt also gerade der Zeit des einseitigsten Merkantilismus, als Colbert in seinem Lande in energischer Weise das Schutzzollsystem durchsetzte, seine Entstehung. Aber erst im Jahre 1833 wurde das öffentliche Submissionsverfahren nach den Grundsätzen der freien Konkurrenz gesetzlich geregelt.

In Preußen ist das Submissionswesen erst nach Aufhebung des Zunftzwanges (1811) eingeführt worden. Die ersten Vorschriften sind auf die Instruktion der Oberrechnungskammer vom 18. Dezember 1824 zurückzuführen. Spätere Erlasse kamen 1868 für die Zivilverwaltung und 1880 bezw. 1885 vom Minister der öffentlichen Arbeiten für dessen Ressorts, letztere unter dem Titel: „Allgemeine Bestimmungen betr. die Vergebung von Leistungen und Lieferungen." Daneben sind noch in Anwendung die „Allgemeinen Vertragsbedingungen für die Ausführung von Staatsbauten" und die „Allgemeinen Vertragsbedingungen für die Ausführung von Leistungen oder Lieferungen."***) Einige ergänzende Vorschriften traten sodann noch 1895 und 1900 in Kraft. Seit dem 1. Januar 1906 sind nunmehr neue Bestimmungen in Wirksamkeit getreten. Letztere sind weiter unten näher erörtert. Die bisherigen Verdingungsvorschriften sind demnach über 20 Jahre in Geltung gewesen.

Bei der Vergebung unterscheidet man:

1. die Lizitation oder das mündliche Unterbietungsverfahren,
2. die unbeschränkte Submission, d. i. die öffentliche Ausschreibung aufgrund der näheren Bedingungen und Pläne,
3. die beschränkte Submission, die darin besteht, daß etliche Lieferanten zur Abgabe von Offerten direkt aufgefordert werden.

Das Verfahren bei der Durchführung der Submission spielt sich wie folgt ab:

Nachdem die Vergebende (Behörde, Korporation etc.), also der Bauherr, eine Leistung oder Lieferung ausgeschrieben hat, findet zu einem bestimmten Termin die Eröffnung der eingelaufenen Offerten statt. In Gegenwart der Submittenten werden die einzelnen Preisforderungen bekannt gegeben. Einige Zeit nach Eröffnung der Angebote wird der Zuschlagstermin bestimmt und die Arbeit dem Unternehmer übertragen.

Die Vorarbeiten zur Ausschreibung der Submission bestehen in der Festsetzung des Bedarfs und der hierzu notwendigen Zeichnungen und Bedingungen, also in Aufstellung und Anfertigung:

1. des Kostenanschlages (Berechnung der Materialien etc.),
2. der allgemeinen Bedingungen (Umfang und Vergütung der Leistung, Lieferfristen, Abrechnung etc.),
3. der besonderen und technischen Bedingungen (Erläuterung des Kostenanschlages) und
4. der Werkzeichnungen.

Die Kostenanschläge und Bedingungen müssen vom Submittenten käuflich erworben werden.

Etliche Behörden lassen sich auffälligerweise diese Unterlagen recht teuer bezahlen. Beträge bis zu 30 und 40 Mk. für Kopialien sind keine Seltenheit.

Den Zuschlag erhält in den meisten Fällen der Mindestfordernde, der noch eine erhebliche Summe als Lieferungskaution zu hinterlegen hat. Im übrigen müssen die besonderen Bestimmungen der Behörde vertraglich befolgt werden.

Forschen wir nun den Gründen nach, weshalb das Submissionswesen, das doch prinzipiell als berechtigt anerkannt werden muß, im Laufe der Zeit so unbeliebt geworden ist, ja geradezu zum Uebel für einen Teil unseres Wirtschaftslebens zu werden verspricht.

Die Ursachen sind verschiedener Natur!

Zunächst fehlt jede Einheitlichkeit hinsichtlich des Verfahrens bei der Vergebung und der Ausführung der Bestimmungen. Es ist also die „Verschiedenheit der Handhabung des Submissionswesens" (Vgl. „Vierteljahrsschrift für Volkswirtschaft" 1898 S. 28). Fast jede neue Ausschreibung bringt eine andere Gebrauchsweise der Submission. Jede Ausschreibende hat ihr eigenes Verfahren, ihren Kontrakt usw. für sich und dies ist einer der Grundfehler, weshalb die Submissionen so unbeliebt werden. Insbesondere sind die Verträge nicht einheitlich und oft verklausuliert oder werden von den Unternehmern nicht richtig verstanden.

Bei sämtlichen Behörden Preußens sind leider mehrere Tausend Bestimmungen, Verträge, Grundsätze usw. in Geltung, die in jedem Falle beachtet und durchgeführt werden sollen.

Von seiten der Unternehmer werden aber auch oft die unglaublichsten Kostenberechnungen aufgestellt, die den Wert der Arbeit leider recht ungünstig beeinflussen müssen und das Produkt oft geradezu wertlos machen.

Hierfür nur einige Beispiele aus jüngster Zeit:

1. Bei der öffentlichen Submission zur Herstellung einer provisorischen Brücke in Potsdam forderte der billigste Bewerber 65 000 und der Bewerber mit höchstem Preisgebot 161 000 Mk. Der Billigste erhielt den Zuschlag.

2. Bei der Submission betreffend den Neubau eines israelitischen Asyls in Köln ergab sich ein Unterschied von nicht weniger als 180 000 Mk. zwischen dem Höchst- und dem Mindestangebot. Dieses Ergebnis wirkte um so überraschender, als sich der Wert des gesamten Gegenstandes nur auf ca. 300 000 Mk. belief.

3. Auf eine Submission zur Lieferung der eisernen Fenster zum neuen Wasserwerksgebäude Bingen-Gaulsheim liefen folgende 5 Angebote ein: 1. 1105 Mk., 2. 1025 Mk., 3. 1003 Mk., 4. 927,65 Mk., 5. 662,20 Mk. Mithin besteht zwischen dem Höchst- und Mindestfordernden ein Unterschied von über 44 pCt.

4. Bei der Ausschreibung von Mobilien zum Neubau der städtischen Irrenanstalt in Buch wurde ein Höchstangebot von 99 661 Mk. und ein Mindestangebot von 50 012 Mk. abgegeben. Differenz also 49 649 Mk. Die Differenz ist also hier noch größer.

5. Die Angebote auf die Lieferung der Möbel für den Neubau am Amtsgericht Wedding (Berlin) brachten 19 605 Mk. Mindestangebot und 53 914 Mk. Höchstangebot; also 34 309 Mark Differenz.

6. Bei der öffentlichen Submission für den Bau des Wasserturms zu Schlettstadt belief sich das niedrigste Angebot auf 38 508 Mk., das höchste auf 74 283 Mk., mithin ein Unterschied von nahezu 36 000 Mk.

Derartige Submissionsblüten wiederholen sich fast täglich und haben noch oft die interessantesten Begleiterscheinungen zur Folge. So hatte z. B. die Stadt Lauenburg (1904) die teilweise Herstellung einer Brücke ausgeschrieben. Es meldeten sich eine ganze Reihe Geschäftsleute, die diese Arbeit übernehmen wollten. Einer davon war — wie immer — außerordentlich billig. Diesem wurde der Zuschlag erteilt. Nun mögen aber dem Geschäftsmann doch Bedenken gekommen sein, denn er schrieb dem Magistrat, daß er die Arbeit nicht genau nach Vorschrift liefern könne. Darauf ließ sich jedoch dieser nicht ein. Vielmehr ging dem Bauunternehmer ein Schreiben zu, in dem gesagt wurde: „Sie haben die Bedingungen vorher gekannt, und haben darnach Ihre Offerte eingereicht. Wir halten uns an Ihr Angebot und verlangen die Arbeit zu den ausgeschriebenen Bedingungen. Bei Abnahme der Arbeit wird noch besonders darauf gesehen werden, ob das verwendete Material den Bedingungen der Ausschreibung entspricht." Die Stadtverordnetenversammlung billigte das Vorgehen des Magistrats und der Handwerker mußte bei seinem niedrigen Angebot Geld zusetzen.

Die Stadt Worms hatte 1905 mehrere Arbeiten zu vergeben. Nachdem die Offerten eingegangen waren, erklärte der Stadtbaumeister dem Oberbürgermeister, daß es ihm unmöglich scheine, die darin zutage getretenen Mindestpreise anzunehmen. Der Oberbürgermeister lud sich deshalb alle Handwerker (mehr denn 100) aufs Rathaus und setzte in energischer Rede auseinander, daß die jetzige Submissionswirtschaft nicht so fortgehen könne, weil es ganz unmöglich sei, zu solchen Preisen zu arbeiten. Die Stadt habe zwar nichts wegzuwerfen, aber sie habe auch ein Interesse daran ihren Handwerkerstand und überhaupt einen steuerkräftigen Mittelstand zu erhalten. Er forderte dabei die Handwerker auf, sich die Sache noch drei Tage zu überlegen und dann dem Stadtbaumeister eine angemessene Preisliste vorzulegen. Die Angebote wurden darauf 45 pCt. höher gesetzt.

Die Stadtverordneten zu Solingen hatten die Arbeiten für einen Schulneubau an den Mindestfordernden vergeben. Die Regierung hatte aber die Vergebung nachzuprüfen, weil sie einen erheblichen Zuschuß zu den Kosten leistete. Diese Nachprüfung lag dem zuständigen Kreisbauinspektor ob. Dieser beanstandete die Vergebung, weil die Verputzarbeiten zu einem Preise übernommen waren, für die sie ordnungsmäßig nicht geliefert werden könnten. Es wurden nunmehr andere Offerten eingeholt und die Arbeit dann um 40 pCt. höher vergeben.

Ganz besonders interessant ist aber folgender Fall:

Der Magistrat zu Altona hatte einen Neubau an den mindestfordernden Bauunternehmer vergeben. Er konnte indes zum Mindestpreise gute Arbeit nicht leisten und suchte sich durch Verwendung minderwertigen Materials zu entschädigen. Deshalb nahm der Magistrat ihm die Arbeit ab und übertrug sie einem anderen um 9000 Mk. teurer, klagte aber gleichzeitig diese 9000 Mk. gegen den ersten Unternehmer als Schadenersatz ein. Das zuständige Landgericht trat nicht erst in eine Beweiserhebung ein, sondern wies die Klage des Magistrats ohne weiteres ab und verurteilte ihn in die Kosten. In der Begründung hierzu heißt es: „Wenn bei einer Vergebung sich in der Höhe der einzelnen Forderungen so große Unterschiede ergeben, wie in dem vorliegenden Fall, dann hätte der Magistrat sich sagen müssen, daß der Mindestfordernde die Arbeit nicht in gleicher Güte herstellen kann, wie ein anderer Unternehmer, der angemessene Preise erhält. Ein Nachprüfung des Magistrats hätte ergeben müssen, daß die Herstellung der Arbeit zu dem angebotenen Preis nicht möglich war, ohne gleichzeitig die Güte des Materials und die Ausführung zu verschlechtern."

*) Das Submissionswesen, Tübingen 1885.

**) Vgl. Zur Reform des Submissionswesens im Baugewerbe. Dec. Diss. Berlin 1898.

***) Vgl. Ministerial-Erlaß vom 23. Juni 1898 — IIIb 4854.

Kurze Beschreibung der Kraftübertragungswerke Rheinfelden.

(Oberrheinisches Korrespondenzbureau.)

Etwa drei Kilometer oberhalb der Stadt Rheinfelden, wo der Rhein zunächst in breitem Bette langsam dahinfließt, den sogenannten Beugger See bildend, um sich dann nachher in munteren Stromschnellen Rheinfelden zuzuwenden, wurde die Zentrale der Kraftübertragungswerke zur Ausnützung des natürlichen Rheingefälles erbaut.

Ein Grundwehr von 197 Meter Länge staut das Wasser des Rheins in einen künstlichen Kanal. Zur Sommerszeit wird nun ein Bruchteil der im Rhein dahinfließenden Wassermenge durch dieses Grundwehr in den Kanal abgelenkt. Im Winter wird die Wirkung dieses Grundwehres verstärkt durch bewegliche eiserne Schützen, welche auf das Grundwehr herabgelassen werden und auf diese Weise einen vollständigeren Einstau des Rheins in den Wasserwerkskanal bewirken. Der Kanal selber zieht sich dem rechten badischen Ufer entlang und ist gegen den Rhein hin begrenzt durch eine an der Basis 3 Mtr. breite und etwa 7 Mtr. hohe Mauer. Die Länge des Kanals beträgt ziemlich genau 1 Kilometer, die Sohlenweite 50 Meter. Die Wassertiefe im Kanal schwankt je nach dem Wasserstand des Rheins zwischen 4 Meter und 5½ Meter. Beim Kanaleinlauf und am Stauwehr sind bauliche Vorkehrungen getroffen, um den Aufstieg der Fische zu ermöglichen — 3 Fischtreppen. Ferner ist zum Durchlaß von Flößen eine sogenannte Floßgasse von 20 Meter Breite und 60 Meter Länge eingebaut. Drei große eiserne Tore, seitlich vom Kanaleinlauf angebracht, ermöglichen bei Hochwasser das vom Strom mitgeführte Geschwemmsel abzuführen und einen Teil des Hochwassers selbst vom Kanal fernzuhalten.

MARCHIVUM

Am unteren Ende des Kanals ist in einer Länge von 165 Metern das Turbinenhaus angebaut und seitlich davon eine Schleuse zum Durchschleusen von Schiffen, sowie ein Leerlauf zum Absenken des Wasserspiegels im Kanal. Vom Kanal aus strömt das Wasser durch einen Feinrechen in 20 Turbinenkammern, welche gegen das Oberwasser durch eiserne Drehtore verschließbar sind. In jeder dieser Kammern befinden sich auf einer vertikalen Welle aufgekeilt je 2 vierkantige Francisturbinen. Jede der 20 Turbineneinheiten liefert normal eine Wasserkraft von 840 Pferdestärken, die ganze Zentrale somit 16 800 Pferdestärken. Direkt auf die Turbinen aufgesetzt und mit den Turbinenwellen direkt gekuppelt sind 20 Generatoren, wovon 12 Gleichstrom von einer Spannung von 90—150 Volt, 8 dreiphasigen Wechselstrom in einer Hochspannung von 6800 Volt erzeugen. Die von den Gleichstromgeneratoren erzeugte elektrische Energie wird der Elektrochemie dienstbar gemacht. Der aus den Drehstromgeneratoren produzierte Strom wird in die Leitungsnetze der Kraftübertragungswerke geleitet, um in der engeren und weiteren Umgebung von Rheinfelden als motorische Kraft oder als elektrisches Licht verwendet zu werden.

Drei große chemische Fabriken wurden in unmittelbarer Nähe der Zentrale erstellt. Es sind dies die Aluminiumfabrik mit ihren Aluminium und Carbidwerken, die Chemische Fabrik Griesheim-Elektron und die Natrium-Fabrik. Der letztere hat sich in der jüngsten Zeit derart erweitert, daß sie auch die elektrische Energie von mehreren Drehstromgeneratoren, welche alsdann in der Fabrik selbst durch rotierende Umformer in Gleichstrom verwandelt wird, absorbiert. Der zur Verwendung als motorische Betriebskraft und zur elektrischen Beleuchtung bestimmte Strom wird von den Maschinen nach einer großen Schaltanlage geleitet und von dort in unterirdisch verlegten Kabeln nach einer großen Ringleitung transportiert, welche auf der Schweizerseite einen Teil des Fricktales und das Baselland mit Strom versieht, auf der badischen Seite den industriellen Etablissements des Wiesentals und Rheintals die Betriebskraft und den dortigen Gemeinden die elektrische Beleuchtung liefert. Zur Verwendung als Betriebskraft in Fabriken wird der hochgespannte Strom von der primären Spannung von 6800 Volt in eigenen Transformatorenstationen auf die Betriebsspannung von 500 Volt herabtransformiert. Für das elektrische Licht wird die Hochspannung auf eine solche von 220 Volt transformiert. In vier Ortschaften wird der Beleuchtungsstrom als Gleichstrom abgegeben und wurden zu diesem Zwecke sogenannte Unterzentralen gebaut, in welchen der hochgespannte Drehstrom durch rotierende Umformer in Gleichstrom von 220 Volt umgewandelt wird, und wobei jeweils der Lichtstrom noch in besonderen Akkumulatorenbatterien aufgespeichert und in konstanter, ruhiger Spannung erhalten wird.

Schon seit zwei Jahren genügte die beschriebene Wasserwerkanlage den Bedürfnissen nach elektrischer Energie im Absatzgebiet des Werkes nicht mehr. Die Gesellschaft hat darum schon längst sich um die Konzession zur Ausführung eines zweiten Wasserwerkes beworben, ohne indessen bis heute die nötige Bewilligung seitens der zuständigen Behörden erhalten zu haben. Sie war daher darauf angewiesen, sich interimistisch bei einem benachbarten Wasserwerk elektrischen Strom für ihre Abonnenten zu beschaffen, und so werden gegenwärtig 3000 Pferdekräfte ab dem Elektrizitätswerk Beznau an der Aare in die Leitungsnetze der Kraftübertragungswerke Rheinfelden geliefert und dort an die Abonnenten der letzteren für Kraft und Licht abgesetzt.

Als Reserve bei auffälligen Betriebsstörungen, welche bei einem Wasserwerk, sei es wegen Hochwasser oder Eisgang, nie ganz zu vermeiden sein werden, wurde eine Dampfturbine System Brown-Boveri-Parsons aufgestellt. Dieselbe ist in der Lage, 1800 Pferdestärken parallel mit der Zentrale in die Leitungsnetze abzugeben. Diese Dampfzentrale soll nunmehr bedeutend erweitert werden, indem eine zweite Dampfturbine gleichen Systems mit einer Leistung von 3000 Pferdestärken zur Aufstellung gelangt.

Mit dem Betrieb des Elektrizitätswerkes Rheinfelden haben sich in der Nähe des Werkes außer den schon erwähnten elektrochemischen Industrien auch noch andere Industrien niedergelassen, und ist in Badisch-Rheinfelden, wo früher nur eine Eisenbahnstation war, nach und nach ein eigentlicher Industrieort entstanden. Die Entwicklung desselben, anfangs in raschem Tempo, fast nach amerikanischem Muster vorwärts schreitend, ist heute zu einem Stillstand gekommen, eben weil es der Gesellschaft mangels Erhalt der nötigen Konzession bis heute nicht möglich war, die Ausführung des geplanten zweiten Wasserwerkes in Angriff zu nehmen, und damit eine neue große Kraftquelle für die Industrie zu schaffen. Es steht zu hoffen, daß man sich maßgebenden Orts bewußt werde, wie sehr die Zurückhaltung der behördlichen Bewilligung für die Schaffung einer neuen Kraftanlage auf die Entwicklung des Industrieorts Badisch-Rheinfelden lähmend eingewirkt hat, und daß es demnächst gelingen werde, mit dem Bau des neuen Werkes der jetzigen Stagnation ein Ende zu bereiten. Bereits haben einzelne Industrien, welche eine Niederlassung in Rheinfelden beabsichtigten, sich anderwärts etabliert, weil sie die von ihnen benötigte größere Menge an motorischer Kraft in Rheinfelden nicht erhalten konnten, und bereits haben in Rheinfelden niedergelassene Industrien die von ihnen dort geplanten großen Fabrikerweiterungen anderswo vorgenommen, weil ihnen in Rheinfelden die benötigte weitere Kraftquote nicht zugesichert werden konnte.

Wie mannigfaltig die vom Elektrizitätswerk Rheinfelden erzeugte elektrische Energie im Erwerbsleben der Umgegend Verwendung gefunden hat, mögen folgende statistische Notizen beweisen:

Die Kraftübertragungswerke geben heute elektrischen Strom ab ca. 1500 Kilowatt an die Textilindustrie, ca. 250 Kilowatt an die Schokoladenfabrikation, ca. 220 Kilowatt an Papierfabrikation und verwandte Betriebe, ca. 200 Kilowatt an Tuchdruckereien und Appreturen, ca. 100 Kilowatt an die Metallindustrie, ebenso viel an Bierbrauereien und ungefähr gleichviel an die Industrien der Holzbearbeitungsbranche, etwa 60 Kilowatt an die Tonwarenfabrikation, 40 Kilowatt an Mühlen. Eine ganz bedeutende Stromabgabe findet statt an die Hausindustrie der Posamenter für die Seidenbandweberei. Speziell in dieser Industrie haben sich Genossenschaften gebildet, welche den elektrischen Strom en gros von Rheinfelden beziehen und ihn im Detail als Betriebskraft und elektrisches Licht an die Genossenschafter abgeben. So bestehen zwei große Elektrizitäts-Verwertungs-Genossenschaften im Kanton Baselland und eine weitere auf dem Hotzenwald und eine im Fricktal, welche alle die elektrische Energie von Rheinfelden beziehen und solche zu billigem Preise an ihre Genossenschaften detaillieren. Auch für die Landwirtschaft hat der elektrische Strom als Antriebskraft schon vielfach Eingang gefunden, und nicht zum mindesten hat auch das Kleingewerbe, Schreinereien, Drechslereien, mechanische Werkstätten, Schmieden u. a. sich die mannigfachen Vorteile des elektrischen Betriebes zu Nutze gemacht. Im weiteren hat der elektrische Strom in über 40 Ortschaften in der Umgebung von Rheinfelden als elektrisches Licht Eingang gefunden und vielerorts den Anlaß zur Einführung einer rationellen und modernen Ortsbeleuchtung gegeben.

So ist denn der großen Kraftquelle des Reinfeld. Elektrizitätswerkes auf den verschiedensten Gebieten des volkswirtschaftlichen Lebens der Landesgegend eine bedeutsame Rolle zugeteilt, und darf eine Anerkennung dieser Tatsache durch die Behörden darin erhofft werden, daß letztere zu der notwendigen Erweiterung des Unternehmens durch Angliederung eines zweiten großen Wasserwerkes Hand bieten.

Vom Waren- und Produktenmarkt.

(Von unserem Korrespondenten.)

Die Stimmung für Weizen war in der letzten Woche ziemlich ruhig und die Preise verfolgten in der Berichtswoche weiter weichende Richtung. Maßgebend für die rückläufige Bewegung waren in erster Linie die großen Vorräte in den Vereinigten Staaten, die nach den jüngsten Aufmachungen 49 004 000 bushels betragen, gegen 29 882 000 bushels zur selben Zeit im Vorjahre. Auch die Nachgiebigkeit Argentiniens trug zur Verstimmung bei, obwohl dieses Nachlassen der La Plataverse absolut nicht überraschen konnte, da Deutschland anläßlich der bevorstehenden Zollerhöhungen als Käufer ausfällt, während sonst um die jetzige Zeit schon bedeutende Abschlüsse für deutsche Rechnung stattgefunden hatten. Weiter wirkten die starken Ablieferungen an den amerikanischen Hauptmärkten verflauend; dieselben belaufen sich in der verflossenen Woche auf 408 000 Ctrs Weizen gegen 369 000 Ctrs. zur selben Zeit im Vorjahr. In den nächstfolgenden Tagen wurde sodann von den amerikanischen Märkten wieder mehr Festigkeit gemeldet, doch konnten die anfänglichen Einbußen nicht ganz eingeholt werden, weil sich neuerdings wieder mehr Baisseströmung zeigte, da nach dem Bericht des Cincinnati-Price-Courrant, die den Winterweizensaaten bisher zugefügten Beschädigungen nicht so erheblich sein sollen, um die Ernteaussichten ungünstig zu beeinflussen. Auch die Verschiffungen von Argentinien, die nun wieder eine größere Ausdehnung annehmen, ließen eine Aufwärtsbewegung nicht durchkommen; dieselben betragen nach Großbritannien 214 000 Ctrs gegen 104 000 Ctrs in der vorhergegangenen Woche (i. V. 177 000 bezw. 140 000 Ctrs) und nach dem Kontinent 60 000 gegen vorwöchige 16 000 Ctrs. (i. V. 46 000 bezw. 14 000 Ctrs.) Die Preise an den nordamerikanischen Börsen stellen sich im Vergleich wie folgt:

New-York	25./1.	1./2.	Diff.	Chicago	25./1.	1./2.	Diff.
Mai	90 1/8	89 7/8—5/8			85 3/8	84 3/8—1—	
Juli	89 3/8	88 7/8—1/2			84 1/8	83 1/8—1 1/8	
September	—	86 7/8			—	82 3/8	

In Deutschland lag das Geschäft mit dem Auslande infolge der bereits schon vielfach im „Mannheimer General-Anzeiger" besprochenen, bevorstehenden Zollerhöhung in der vergangenen Woche recht still, so daß von einem nennenswerten Ctr-Geschäft wohl kaum gesprochen werden kann.

Auch die Roggenmärkte tendierten in rückläufiger Bewegung, da es von außen an jeder Anregung fehlte. Die Verkäufer zeigten zwar anfangs keine Nachgiebigkeit, indes mußten dieselben infolge mangelnder Kauflust späterhin doch ihre Forderungen reduzieren. Für Lieferung war die Neigung zu Begleichungen überwiegend und die Haltung infolgedessen recht schwach. Der Preis an der Berliner Börse stellt sich am 2. ds. Mts. für Maimare auf Mk. 172.75 gegen Mk. 174,25 per Tonne vor 8 Tagen und erlitt demnach eine Einbuße von 1½ Mark.

Hafer gab gleichfalls im Preise nach. Die Zufuhren sind größer geworden, während andererseits der Absatz sich verringerte. Für Lieferungen drückten die Begleichungen sowohl auf die Stimmung als auch auf die Preise. Die Berliner Notierung per Mai ging denn auch in den letzten 8 Tagen von M. 164 auf M. 163, also um 1 Mark per Tonne zurück.

Mais verkehrte im Einklang mit Weizen und waren es auch da vor allem die sichtbaren Vorräte, die auf die Preise einen Druck ausübten. In der Vereinigten Staaten stellen sich die Vorräte auf 11 682 000 Bushel gegen 7 192 000 Bushel zur selben Zeit im Vorjahre; ein Stand, der zweifelsohne als sehr hoch bezeichnet werden kann. Die Ausfuhr von Argentinien ist wie üblich um diese Jahreszeit größer geworden und beträgt in der letzten Woche nach Großbritannien 11 000 Ctrs. gegen 1000 Ctrs. in der Vorwoche (i. V. 11 000 bezw. 15 000 Ctrs.) und nach dem Kontinent 21 000 gegen vorwöchige 16 000 Ctrs. (i. V. 41 000 bezw. 12 000 Ctrs.) Die amerikanischen Notierungen sind:

New-York	25./1.	1./2.	Diff.	Chicago	25./1.	1./2.	Diff.
Mai	50 3/4	50 1/2—1/4			44 7/8	44 7/8—1/8	
Juli	51	50 1/2—1/2			44 7/8	44 3/8—1/2	
September	—	50 3/4			—	44 3/8	

Die Kaffeemärkte hatten leichte Schwankungen, doch kann die Stimmung als fest bezeichnet werden. Anregend wirkte die Nachricht aus Santos, daß in mehreren Distrikten die Baeren der Blüten abfielen, sei es infolge heftigen Regens oder wegen Dürre und Frost denen die Bäume in den letzten Jahren ausgesetzt waren und die sie erschöpften. Auch die Steigerung des Wechselkurses, der in den letzten 8 Tagen von 17 11/16 auf 17 7/16 gestiegen ist, wirkte günstig auf das Preisniveau ein. Hamburg meldet per Ultimo Januar eine Abnahme des Lagerbestandes von 6640 Sack bei einer Zufuhr von 228 055 Sack, ein Umstand, der gleichfalls stimulierend wirkte. Nach einer beim Kolonialminister aus Batavia eingetroffenen Regierungsdepesche wird die Java-Kaffee-Ernte der Regierung auf Java jetzt amtlich auf 124 000 Picols geschätzt. Die sichtbaren Vorräte in den Vereinigten Staaten einschließlich der schwimmenden Ladungen beziffern sich auf 4 345 000 Sack gegen 4 327 000 Sack in der Vorwoche. Die Zufuhren in Santos betrugen in der letzten Woche 70 000 Sack gegen 61 000 Sack in der vorhergegangenen Woche und die in Rio 28 000 Sack gegen vorwöchige 23 000 Sack. Newyork notiert:

	Rio No. 7 loko	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli
25. Jan.	8 9/16	6.85	6.90	7.00	7.10	7.15	7.25
1. Febr.	8 9/16	6.90	6.95	7.05	7.15	7.20	7.30
Diff.	—	+5	+5	+5	+5	+5	+5

Für Zucker war die Tendenz recht matt und die Preise erlitten in der Berichtswoche starke Rückgänge. Die erhöhten Rübenzucker-Schätzungen des Statistikers Otto Licht für Europa auf 7 Millionen Tonnen war der Hauptgrund zu dieser starken rückläufigen Bewegung. Diese Schätzung gab verschiedenen Fabriken Anlaß, größere Quantitäten abzustoßen, die nur mit Einbußen unterzubringen waren. Das Angebot war verschiedentlich recht dringend und auch aus London wurden schwächere Marktberichte gemeldet. Die Vorräte in den Vereinigten Staaten haben sich um 2000 Tonnen vermehrt und betragen diese Woche 140 000 Tonnen gegen 188 000 Tonnen in der Vorwoche. Der Vorrat im Hamburger Lager beziffert sich auf 1 096 000 Sack, gegen die Vorwoche 116 800 Sack Zunahme und gegen den gleichen Zeitpunkt des Vorjahres 661 100 Sack mehr. Der Wochenumsatz an der Magdeburger Börse beläuft sich diese Woche auf nur 290 000 Zentner gegen 460 000 Zentner in der Vorwoche. Magdeburg notiert:

	Febr.	März	April	Mai	Aug.
26. Januar	16.50	16.65	—	16.95	17.55
2. Februar	16.05	16.20	16.35	16.55	16.95
Diff.	—45	—45	—	—40	—40

Baumwolle. Der bereits am Schluß der letzten Berichtswoche eingetretene Preisfall nahm in dieser Woche weitere Dimensionen an. Zeitweise kam zwar eine bessere Stimmung zum Durchbruch, doch gelang es der Hausseparte nicht, dieselbe zu behaupten, trotzdem nach dem letzten Bericht des Newyorker Chronicle aus den Anbau-Gebieten keine befriedigenden Nachrichten eintrafen. Allgemein wurden viel Regenfälle gemeldet und sowohl die Arbeiten auf den Plantagen als auch das Zumarktbringen der Baumwolle wurde dadurch unterbrochen. Zum Export gelangten in dieser Saison bis zum 1. d. Mts. nach Großbritannien 1 980 000, nach dem Kontinent 2 125 000 und nach Japan und Mexico zusammen 84 000 Ballen. Die Zufuhren in dieser Saison belaufen sich bis zum 1. ds. Mts. auf 9 824 000 Ballen gegen 9 583 000 Ballen am 25. Januar und betragen demnach in den letzten acht Tagen 241 000 Ballen gegen 180 000 Ballen in der Vorwoche. Newyork notiert:

	Loko Middl.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli
25. Jan.	11.80	11.25	11.39	11.43	11.52	11.54	11.6[illegible]
1. Febr.	11.35	10.72	10.86	10.93	11.03	11.06	11.1[illegible]
Diff.	—45	—53	—53	—50	—49	—48	—4[illegible]

Unentgeltliches Reisen in England

Von Dr. Bernhard Weber.

Der demokratische Geist in England nimmt wieder einen Gedanken auf, der nicht neu ist, der nur eine Zeit lang verlassen war; es handelt sich um die Bildung einer Liga zur Erlangung freien Eisenbahnverkehrs. Die Idee wurde aufgeworfen vor ungefähr 15 Jahren von Cooper, einem reichen Philanthropen aus Norwich, der mittels statistischen Materials nachwies, daß es sich um keinen utopischen, sondern einen leicht durchführbaren Plan handelt, der nur etwas guten Willen verlangt.

Nun ist das Projekt wieder erfaßt worden von Dr. John Moir, einem in den Armenvierteln Londons wohlbekannten Arzt. Um in scharte sich eine Gruppe Demokraten, die lebhaftem Interesse und energischer Unterstützung begegnet.

Coopers Erstlingsplan ergab sich aus wirtschaftlichen Beobachtungen und Begründungen. Selbstverständlich ging er von dem Grundsatze aus, daß das gesamte Eisenbahnnetz verstaatlicht werden müsse. Sodann geht er über zur Beweisführung: Wir haben schon Wege und Straßen, auf denen wir unentgeltlich verkehren, Brücken, die gebührenfrei benützt werden, Flüsse, die wir ohne Entgelt mittels Fähren durchqueren; warum nicht auch dieselbe freie Benutzung der Eisenbahn? Die Engländer zahlen jährlich 750 Millionen Mark für Fahrkarten; man müßte nur diese Summe im Wege der Steuer erheben, und das Projekt wäre sofort verwirklicht. Zieht man in betracht, daß gegenwärtig die konkurrierenden Eisenbahngesellschaften mit ihren 400 gut bezahlten Direktionen jährlich 6400 Millionen Sitzplätze leer laufen haben, so wäre jedenfalls dem öffentlichen Wohle gedient, wenn durch irgendwelche nationale Einrichtung dieser Verschwendung gesteuert würde. Cooper rechnet aus, daß jetzt jede Person, die eine Eisenbahn-Fahrkarte löst, nicht nur ihren Platz, sondern auch noch elf unbesetzte Plätze dazu bezahlt; diese könnten zum nationalen Vorteile besetzt werden, wenn man den Preis der einen Karte um ein weniges erhöhen würde für Betriebskosten und Abnützung; dann würde das bisher einfache Billet für 12 Reisende genügen.

Die unentgeltliche Eisenbahnfahrt würde der Bevölkerung gestatten das zum Leben notwendige Ozon außerhalb der Städte aufzusuchen. Seit 1875 hat England über 6 Milliarden Pfund für die öffentliche Reinlichkeit ausgegeben, also jährlich ungefähr 300 Millionen Mark. Die Folge hiervon war, daß während der 30 Jahre eine Abnahme der Sterblichkeit um nahezu 2 Millionen Seelen zu verzeichnen war. Die mittlere Lebensdauer der Männer wurde um 3, die der Frauen um 2½ Jahre verlängert. Da diese Zunahme meistens den Individuen im Alter von 20—60 Jahren zugute kam, also dem Alter, das die meisten wirtschaftlichen Werte erzeugt, so ist das Volksvermögen Englands um mehr als 9 Milliarden Pfund vermehrt worden. Dieser schöne Erfolg hat aber London den ihm fehlenden Sauerstoff nicht gegeben. Dr. Canthie, eine Autorität auf dem Gebiet der Hygiene, behauptet, daß, wenn die Riesen-Stadt nicht täglich mit Menschen versorgt würde, die aus der ozonhaltigen Umgebung morgens hereinkommen und abends wieder hinausgehen, in 3 Generationen, also in 90 Jahren, die Metropole in eine Nekropole, einen Kirchhof, verwandelt wäre.

Allgemeines.

Das indische Warenzeichen-Gesetz. Von deutschen Fabrikanten wird noch immer vielfach gegen das indische Warenzeichengesetz (Indian Merchandise Marks Act) verstoßen. Hierdurch entstehen beim indischen Zollamte, das gerade bei der Einfuhr deutscher Waren sehr scharfe Kontrolle übt, die größten Schwierigkeiten, die meistens damit endigen, daß dem Fabrikanten wegen „angeblich versuchter Täuschung" eine Zollstrafe auferlegt wird. Die interessierten Kreise werden deshalb auf die Vorschrift des indischen Warenzeichengesetzes aufmerksam gemacht, wonach jeder Ballen, jedes Faß, jede Kiste, jeder Kasten, jede Kapsel, jeder Umschlag, jeder Rahmen, jede Etikette, jedes Paket, jede Rolle, jeder Verschluß, welcher eine Beschreibung oder auch nur ein einzelnes Wort in einer anderen Sprache als in der des Ursprungslandes trägt, auch klar und deutlich in der englischen Sprache und in einer Schrift von gleicher Größe, wie das fremde Wort oder die Beschreibung, mit dem Namen des Ursprungslandes der Ware gekennzeichnet werden muß. Hierbei wird darauf aufmerksam gemacht, daß die indische Zollbehörde auch die allgemein übliche Abkürzung „& Co." als englisches Wort bezeichnet und beim Gebrauche derselben die Angabe des Ursprungslandes verlangt. Die heimischen Fabrikanten werden besonders darauf hingewiesen, daß der Zusatz „made in Germany" namentlich dann nicht vergessen werden darf, wenn sie ihre Artikel in englischer Sprache markieren. Wird außerdem auf der Etikette noch eine indische Sprache benutzt, so würde auch in dieser das Ursprungsland anzuführen sein. Die Herkunft der Ware ist mit der englischen Bezeichnung auf der nämlichen Etikette zu vermerken. Es würde gegen das Gesetz verstoßen, eine Etikette mit der Bezeichnung

1 Pair best quality

und ein anderes darunter mit der Bezeichnung

Made in Germany

zu versehen; die beiden Bezeichnungen müssen vielmehr auf ein und demselben Schildchen angebracht werden:

1 Pair best quality
Made in Germany

MARCHIVUM

Wer sich nicht zu viel dünkt, ist viel mehr, als er glaubt.
Goethe.

Gleichung.

(a — b) + c — (d — e) = x.

a Werkzeug und Waffe.
b altheidnischer Gott.
c Hausgerät.
d sinnbildlicher Schmuck.
e schmackhafter Fisch.
x moderner Dichter.

Sinnrätsel.

Tut man es Andern,
Kommt man um Geld und Gut.
Tut man's bei Andern,
Ist bald gebrochen der Mut.
So oder so, man hat das Wort
Mit andrem Kopf fort und fort.

Bezierbild.

Wo steckt denn unser Wanderkollege?

Geheimschrift.

Nd tnsb tr bgt sstt d ta
Gbfrt mn ws s tr
Chd mtkm rd sohmn lttzz s tw
Ndn ts s nehs z pst

Vorstehende Buchstabengruppen sind durch Umstellung der Buchstaben und durch Einfügung passender Vokale zu sinngemäßen Wörtern zu bilden, die einen Sinnspruch von Goethe ergeben.

Charade.

Mein Erstes macht mir Schmerzen
Als wär' es ausgerenkt;
Hab gestern mich auf der Zweite
Zu sehr wohl angestrengt.

Ich muß der Ruhe pflegen
Mit grämlichem Gesicht.
Und kann im Sportklub heute
Das Ganze spielen nicht.

Telegraphenrätsel.

. . . — — — Gefäß.
— . . — — Teil des Körpers.
. . . — — Haustier.
. — — . geistige Eigenschaft.
— . . . Raubtier.
. — — — Blume.

Punkte und Striche entsprechen den einzelnen Buchstaben der zu suchenden Wörter, deren Bedeutung oben angegeben ist. Sind die richtigen Wörter gefunden, müssen die auf die Striche treffenden Buchstaben im Zusammenhang gelesen eine spät blühende Blume bezeichnen.

Zahlenschrift.

1 2 8 — 4 1 2 5 6 2 7 8 — 9 10 11 12 8 — 1 13 12 14 12 2 5 8.

Schlüssel: 1 2 7 9 Fisch. — 4 1 2 5 Zahlwort. — 12 13 14 6 2 Musikinstrument. — 6 3 5 8 4 männlicher Vorname.

Zahlenrätsel.

1 2 3 4 3 5 6 7 1 2 8 9 moderne Kunst.
2 7 5 7 6 altbiblische Frauengestalt.
3 4 4 3 Vorname.
4 3 6 4 9 Gebäck.
3 4 4 9 6 Kriechtier.
5 9 8 9 6 Raubvogel.
6 3 2 3 Gewächs.
7 6 7 Vogelart.
1 3 6 4 3 poetischer Ausdruck.
2 7 7 6 natürlicher Schutz und Schmuck.
8 6 9 Volksbezeichnung.
9 2 9 Blutbad.

Wortspiel.

Acker, Arie, Bart, Eisen, Leander, Uhr.

Durch Voransetzung eines passenden Buchstabens ist aus jedem der vorstehenden Wörter ein ein anderes Hauptwort zu bilden (wie aus Stern — Ostern oder Astern). Werden die Wörter der Bedeutung nach wie folgt geordnet: 1. Vorname, 2. naturwissenschaftliche Bezeichnung, 3. Krankheit, 4. Singvogel, 5. Biergewächs, 6. Schimpfwort, — so benennen die Anfangsbuchstaben derselben im Zusammenhang gelesen eine wertvolle Gesteinsart.

Bilderrätsel.

Lösung des Bilderrätsels in voriger Nummer:
Abreißkalender.

Lösung des Abstrichrätsels in voriger Nummer:
Waldemar.

Lösung des Bezierbildes in voriger Nummer:
Der Schloßherr steckt quer über den spielenden Kindern. Der Kopf ist an der Figur links.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Apfel, Mannheim.
Druck der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H., Mannheim

Nr. 5. Mannheim, den 4. Februar 1906.

Der Sieger.

Skizze von M. von Buch.

(Nachdruck verboten.)

War's möglich, war's möglich! Er, der seinem Dienst entlaufene Kaufmannslehrling, den alle ehrsamen Bürger damals — d. h. vor 12—15 Jahren — für einen Tagedieb und nutzlosen Protesser auf unseres Herrgotts schöner Welt, wenn nicht gar etwas schlimmeres gehalten hatte, der würde zurückkommen in seine Vaterstadt, mit Ehren und Lorbeeren beladen, um dort neue zu sammeln! Die ganze Stadt hatte Kopf gestanden, als sich die Nachricht verbreitet hatte, daß Georg Wigand, der bekannte und berühmte Heldentenor, der Ritter vom hohen C., an dem dortigen Theater, an dem jetzt gerade im Sommer eine höchst mittelmäßige Opergesellschaft spielte, als Gast auftreten würde! Die Idee von dem einmaligen Gastspiel war von Georg Wigand ausgegangen. Der Theaterdirektor wäre gar nicht auf den Gedanken gekommen, eine derartige Berühmtheit für sein bescheidenes Ensemble gewinnen zu können. Aber Georg war erst kürzlich von einer Tournee aus Amerika zurückgekehrt, man war und Gold in Hülle und Fülle gewonnen hatte, wollte sich seiner Vaterstadt im Glanze seines Ruhmes zeigen. Warum er das jetzt erst tat — da sein Name doch schon seit Jahren bekannt war — wußte er selbst nicht. Vielleicht, weil er neulich zufällig den Namen der kleinen Stadt in der Zeitung gelesen hatte — und dabei waren ihm so allerlei weiche, liebe Erinnerungen gekommen . . .

Eigentlich hatte er freilich aus seiner Jugendzeit, die mit eben dieser Stadt verknüpft war, nicht allzuviel freundliche Erinnerungen behalten. Sein Vater, Kantor und Organist, war früh gestorben, und hatte seinem Knaben, dessen Geburt der Mutter das Leben gekostet hatte, als einziges Erbteil eine ungewöhnlich feine musikalische Begabung hinterlassen. Dieses Erbteil war dem Jungen, der auf Kosten der Stadt, will sagen also möglichst billigst, erzogen wurde und auf Wunsch aller, die mit seiner Erziehung zu tun hatten, durchaus Kaufmann werden sollte, zuerst allerdings mehr zum Schaden denn zum Nutzen gewesen. Was hatte er während seiner Lehrzeit für Torheiten angegeben — die ganze Stadt hatte sich immer kopfschüttelnd von seinen dummen Streichen unterhalten! Na, und nun wollte er all den ehrsamen Bürgern, die in ihm immer etwas von dem verlorenen Sohn gesehen hatten, dem zu Ehren sie jedoch nun und nimmer ein Kalb geschlachtet haben würden, zeigen, was er konnte! Er wollte das ganze Philisterpack verblüffen. Und er verblüffte wirklich! Schon durch die Ankunft oder vielmehr durch die Umstände, unter denen diese erfolgte. Mit ihm zusammen kam nämlich eine dichtverschleierte Dame, die jedoch nicht, wie harmlose Gemüter zuerst annahmen, seine Frau war. Die Dame war, wie man nachher erfuhr, eine junge, schwerreiche Amerikanerin, die solch ein Gefallen an dem Künstler und seiner Stimme gefunden hatte, daß sie ihn von Amerika bis nach Europa begleitet hatte. Die Ausschmückung und alle Einzelheiten dieses interessanten Falles blieben dem Kammerdiener vorbehalten, der dem Hotelpersonal — das später für Weiterverbreitung sorgte — genaue Detailschilderungen lieferte . . .

Georg Wigand war im Laufe des Vormittags eingetroffen, um einer Probe beizuwohnen, eine Rücksichtnahme, die in Anbetracht des kleinen Theaters eigentlich niemand erwartet. Der Direktor war selig; am Abend war das Haus bis auf den letzten Platz ausverkauft. Man gab Boildieus „Weiße Dame".

Als er als George Brown die Bühne betrat, empfing ihn donnernder Applaus. Seine Augen flogen über Parkett und Ränge des gefüllten Theaters, es war, als fragten sie: „Seid Ihr da?"

Und sie waren alle erschienen, die alten Bekannten.

Eine kleine Stadt ist konstanter wie die Großstadt, durch Zugang und Abgang war ihre Physiognomie wenig verändert worden, nur die Jahre hatten gewirkt. Die Bürgersöhne, mit denen er damals die Schulbank gedrückt, hatten zumeist Geschäft und Haus des Vaters übernommen und waren selbst Bürger geworden. Die meisten hatten wohl sogar geheiratet, neben ihnen sah er Frauengesichter. . . . Ganz vorn im Parkett saß sein ehemaliger Lehrmeister — und in der Fremdenloge, nachlässig im Sessel zurückgesunken, im schwarzen Spitzenkleide, das über und über mit Brillanten besät war, die spleenige Amerikanerin, die keinen Blick von ihm verwandte . . . Und dann sah er noch jemand, dem er die weichen, lieben Erinnerungen verdankte, eine Frau mit einem feinen schönen Gesicht, obgleich ihr die Frische der Jugend mangelte. Das war sie — er kannte sie wieder trotz der Jahre, die zwischen Einst und Heut lagen. Für einen Augenblick wurzelten ihre Augen ineinander — dann dankte er mit einer Verbeugung für den Applaus und begann seine Rolle. Ein Stimme erklang, so voll, so schön, so weich, so mit Wohllaut getränkt, daß es wie ein erlöstes Aufatmen durch das Haus ging, und die Zuhörer lauschten fast noch andächtiger wie in der Kirche, wenn der Herr Superintendent seine salbungsvolle Rede begann . . .

Als der Vorhang fiel, kannte der Jubel keine Grenzen. In verschwenderischer Fülle fielen Blumen und Kränze auf die Bühne, die beiden Wagenräder — aus Lorbeeren mit Riesenschleifen — stammten natürlich von der Amerikanerin, aber die anderen duftenden Gaben waren kleinstädtischen Ursprungs. Der Sänger kam und dankte. Man klatschte und rief seinen

Namen. Wieder und wieder verneigte er sich . . . Und dabei dachte er, wie er vor so und soviel Jahren aus den Toren dieser Stadt gewandert oder eigentlich geflohen war — mitten im Monat und sein Quartalsgehalt hatte er sich auf Vorschuß geben lassen — in der Hand ein Päckchen, das er mit Leichtigkeit tragen konnte und das seine gesamte Habe enthielt. Nur einen Brief hatte er damals zurückgelassen, und der war an sie gerichtet gewesen . . . . Und nun stand er hier und sein Name, den damals alle Klatschbasen der Stadt, männliche wie weibliche, nach allen Regeln der Kunst verhechelt, war wiederum in aller Munde. Vom Jubel und dem Applaus der Menge umrauscht, blickte er stolz um sich, als wollte er den Zuhörern sagen: Hab' ich Euch endlich gemeistert, Euch und das Schicksal! Nun bin ich doch Sieger geworden!

Obgleich es eigentlich fast unmöglich war, steigerte sich dennoch der Erfolg bis zum letzten Aktschluß. Immer wieder war der Sänger vor die Gardine gerufen worden, hatte sich immer wieder zeigen müssen. Und als er dann, nachdem er sich umgekleidet hatte, ins Hotel kam, fand er im dortigen Saal eine große Gesellschaft vor, die noch immer wuchs. Georgs ehemalige Bekannte waren erschienen, um ihn zu seinem durchschlagenden Erfolge zu gratulieren. Die meisten hatte, wie Georg wohl verstand, nicht die Teilnahme, sondern die Neugierde hergeführt, und während er ihnen in aller Freundschaft die Hand schüttelte, überkam es ihn stolz und freudig zugleich — das Gefühl des Siegers . . .

Der Bürgermeister, Georgs ehemaliger Vormund, derselbe, der ihm immer prophezeit hatte, daß es noch einmal ein schlechtes Ende mit ihm nehmen würde, zeigte sich jetzt hocherfreut ob des Wiedersehens.

„Nein, Georg — will sagen Herr Wigand, wer hätte gedacht, daß so was Großes in Ihnen steckte! Wissen Sie noch, damals im Laden stehen und Kunden bedienen paßte Ihnen gar nicht, und jetzt —"

„Jetzt stehe ich mich auch entschieden besser," meinte Georg und lächelte. „Meine Gage ist bedeutend höher als die damalige . . ."

Auf das Wort Gage hatte der Bürgermeister nur gewartet. Er erkundigte sich — aus alter Freundschaft — nach Georgs pekuniären Verhältnissen. Als er von dem Riesengehalt erfuhr, klappte er vor tiefster Bewunderung zusammen.

„Ist's möglich, daß soviel Gold in der Kehle sitzen kann?" fragte er ganz verstört.

Georg aber sagte allen Ernstes, daß das nicht nur möglich, sondern ganz gewiß sei, und erkundigte sich dann nach den Familienverhältnissen des Bürgermeisters. Die Frau war gestorben, seine Tochter hatte geheiratet, sein Sohn, der Doktor geworden war, hatte eine gute Partie gemacht. Alles befand sich in geordneten Verhältnissen.

„Nun und Sie?" fragte der Bürgermeister. „Sind Sie verheiratet? Man zeigte mir eine Dame . . ."

Wieder lächelte Georg. „Die Dame ist gemütskrank und kann den Klang meiner Stimme nicht entbehren. Er beruhigte sie. Darum ist sie mir von Amerika nach Europa gefolgt; sie begleitet mich auf allen Kunstreisen."

„Hören Sie, das ist aber merkwürdig," meinte der Bürgermeister und sah aus, als ob er Georgs Worte nicht verstand oder nicht verstehen wollte.

„Ja, es gibt merkwürdige Verhältnisse," meinte der Künstler. „Hier in der kleinen Stadt erfährt man freilich nicht viel davon . . ."

Diese Bemerkung ging dem Stadtoberhaupt gegen die Ehre.

„O, es kommt auch hier vieles vor," meinte er. „Besinnen Sie sich noch auf den Kaufmann Schulz — den Eckschulzen — na, der machte Bankerott und nahm sich das Leben, und was sie ist, die Schulzen, seine Frau nämlich, die wohnt in Dresden und soll so eine Art Heiratsbureau errichtet haben . . ."

Georg durchfuhr es eigen. Warum war er hier? Doch nicht, um die Klatschgeschichten mit anzuhören — auch nicht des Erfolges wegen, den er errungen — er hatte einmal ein Versprechen gegeben . . . Da weckte ihn die Stimme des Bürgermeisters aus seinen Träumen . . .

„Sagen Sie, besinnen Sie sich noch auf Klärchen Plützmann?

Der Sänger horchte auf.

Klärchen Plützmann! Das war sie ja, seine liebe Nachbarin, sein guter Geist, sie, die die freundlichen Erinnerungen geweckt hatte, sie, an die er, bevor er damals im Zorn aus der Stadt entwichen war, den Brief geschrieben hatte.

„Ja," entgegnete er, „ich erinnere mich ihrer. Vorher habe ich sie auch im Theater gesehen. Und dann tat er die banale Frage, die ihm vorher auf der Zunge geschwebt und die er doch nicht herausgebracht hatte: „Ist sie verheiratet?"

„Nein, eben nicht," meinte der Bürgermeister, „und den Grund habe ich nie begriffen. Eine schlaue Figur hat das Mädel, und ein paar Augen saßen ihr im Kopf — na, Sie werden ja selber wissen! Und Verstand hat sie für zwei, und was sie mit ihren feinen Fingerchen anfaßte, das gedieh! Nein, die hat nicht geheiratet, denken Sie . . ."

Die Saaltür tat sich auf und die, von der soeben die Rede war, trat ein. Sie hatte sich der Schwiegertochter des Bürgermeisters, deren Mann bis jetzt an einem Krankenbett zurückgehalten war, angeschlossen.

Ohne Ziererei ging sie direkt auf ihn zu.

„Kennen Sie mich noch, Herr Wigand?" fragte sie. Er drückte die kleine Hand und erinnerte sich plötzlich mit großer Deutlichkeit jedes Wortes, das er damals in jenem Briefe an sie geschrieben hatte. Zuerst hatte das Schreiben Klagen enthalten — Klagen über sein Schicksal — dann Versprechungen und schließlich hat er ihr versichert: Wenn ich berühmt werde, dann komme ich und hole Dich. Warte auf mich!

Und nun war er da!

Hatte sie wirklich auf ihn gewartet? Ach nein, dazu war sie doch wohl zu klug, zu verständig! Schon als Sechzehnjährige war sie ihm überlegen gewesen, ihm, dem zwei Jahre älteren, unreifen Jungen. Aber daß sie nicht geheiratet hatte!!

In einer Saalecke ließ sich das Paar nieder. Georg Wigand bat: „Bitte erzählen Sie mir, wie es Ihnen ergangen ist."

„Sie lächelte: „O, da ist mage Mal zu erzählen. Ich bin jetzt in Waldau, Sie wissen schon, auf dem Gute, und erziehe Ernst Bärs mutterlose Kinder. Sie erkennen ihn auch. Er hat meine Freundin Martha geheiratet, und als sie vor zwei Jahren starb, bin ich zu ihm gegangen. Martha hat mich darum gebeten . . . So stehe ich doch nicht allein auf der Welt."

„So," wiederholte er mechanisch, „nicht allein auf der Welt, und . . . wissen Sie noch, wie verzweifelt ich war, als ich Ihnen damals den Brief schrieb — nun erinnern Sie sich noch? Ja — — was habe ich denn sonst noch geschrieben?"

Sie verstand vollkommen, daß er die Frage beantwortet haben wollte: Hast Du auf mich gewartet?

Und sie, sollte sie eingestehen, daß sie sich wirklich all die Jahre hindurch nach ihm gesehnt, daß sie ununterbrochen an ihn gedacht hatte, weil sie gemeint: er wird einst wiederkommen, er wird . . . Schweigend saß sie an seiner Seite und ihre zuckenden Lippen verrieten nicht den Aufruhr ihres Innern.

Georg aber fühlte einen heißen Zorn in sich aufsteigen. Wäre er doch nicht in die kleine Stadt zurückgekehrt! Sein Erfolg über das Philisterpack erschien ihm plötzlich in einem anderen Lichte — sein stolzes Siegerbewußtsein war verflogen. Er hätte sich ihr, die an seiner Seite saß und der er Dankbarkeit schuldig war, gern erkenntlich gezeigt . . . aber seine Freiheit konnte er ihr nicht geben, die nicht . . . Und doch fühlte er, daß er mit seiner Ehre verpflichtet war, auf den Brief zurückzukommen. Mit leiser Stimme begann er von ihm zu reden . . . Wieder verstand sie. Sie erhob sich und sagte: „Unten wartet mein Wagen, vielleicht holt er mich ab — Ernst Bär meine ich — heute habe ich mich nämlich mit ihm verlobt — der Kinder wegen . . ."

Sie ging aus der Tür, Georg blickte ihr perplex nach. Dann hob er den geneigten Kopf, er fühlte, daß er auch hier Sieger geblieben war . . . aber die stolze Stimmung war hin.

---

lächelte trotz über seine verwitterten Züge. Es wurde es doch besser! Er brachte es schon zu etwas! Wenn es auch langsam ging — sehr langsam!

Er hatte nämlich angefangen zu sparen.

Seine Wirtin, bei der er seit zehn Jahren wohnte, wußte um das Geheimnis sonst aber kein Mensch. Eines Tages war er nach Haus gekommen, förmlich strahlend vor Freude, und hatte Frau Lehmann ein blankes Fünfmarkstück gezeigt.

„Das hat mir heute mein Herr Doktor geschenkt," berichtete er. „Er hat gesagt, weil ich doch nun schon so lange für ihn Abschriften machte, müsse er mir auch einmal eine Extrafreude bereiten. Na, ich wollte es erst nicht annehmen, denn das weiß ich doch alleine, daß so ein Privatgelehrter nicht gerade die Fünfmarkstücke scheffelt. Aber er tat es nicht anders, ich mußte es nehmen."

„Da gratuliere ich schön," sagte Frau Lehmann. „Nun können Sie sich ein paar Flaschen Wein kaufen, damit Sie ein bißchen zu Kräften kommen. Sie sehen nämlich, nehmen Sie es mir nicht übel, aus, wie Braunbier und Spucke."

„Wo denken Sie hin?" rief Heinrich. „Das trage ich jetzt auf die Sparkasse; und Sie sollen mal sehen, wenn erst der Anfang gemacht ist, dann geht es bald ganz flott vorwärts! Ich komme doch noch zu meiner Reise."

Frau Lehmann warf ihm einen nachsichtigen Blick zu, aber sie sagte nichts. Auch eine Wäscherin kann taktvoll sein.

Diese Reise von Herrn Bandelow, das war ja wohl sein „Dollpunkt". Da verließ ihn jedesmal der Verstand. . . .

So wohl Dieser verhungerte, kleine Privatsekretär, der nie etwas Warmes zum Anziehen und kaum zweimal die Woche ein warmes Mittagessen hatte, der wollte durchaus eine Reise machen! Es war zum Lachen! Aber sagen konnte man ja nichts dagegen, denn schließlich war das ja Herrn Bandelows einzige Freude, von seiner Reise zu träumen.

Der Privatgelehrte, für den er Abschriften machte, war Naturforscher, und viele seiner Schriften handelten von fremden Gegenden, deren Schönheit stets sehr ausführlich beschrieben wurde. Besonders die Schilderungen der südlichen Alpen, Italiens oder gar Siziliens hatten Heinrichs poetisches Gemüt mehr und mehr entflammt.

Seine Sonnensehnsucht, die früher nur etwas allgemein Helles, Undeutliches gehabt, suchte sich jetzt zu einer ganz scharf umrissenen Sehnsucht nach dem Süden aus.

Alle Sonntage brachte schon seit Jahren Heinrich in den Bibliotheken und Museen zu, wo er sich an Bildern und Schriften berauschte wie andere Leute an Alkohol.

„Ich muß hin, bevor ich stirbe!" Dieser Wunsch und Wille erfüllte ihn ganz und gar, und als jetzt, in Gestalt dieses Fünfmarkstücks, sein Wunsch die erste, greifbare Form anzunehmen begann, war er selig wie ein Kind.

Von diesem Tage an begann er sich buchstäblich den Bissen am Munde abzusparen. Jedes Fünfpfennigstück, das er früher noch manchmal leichtsinnig für zwei Zigarren ausgegeben hatte, legte er jetzt beiseite. Frau Lehmann schimpfte sehr.

„Verhungern bei lebendigem Leibe wird mir der Menschl Und außerdem hat der Doktor erst neulich gesagt, daß mit seinem Husten gar nicht zu spaßen ist. Kein Wunder, wenn er niemals einen vernünftigen Mantel hat!"

Doch Herr Bandelow hörte nicht auf seine Wirtin. Er lebte nur noch für seinen Traum und achtete nicht darauf, daß sein Gang geblückter und sein Haar nach grauer wurde. — —

Drei Jahre waren vergangen. Heinrichs Ersparnisse hatten sich zu der schwindelnden Höhe von hundert Mark erhoben, und eines Tages faßte er einen großen Entschluß.

„Ich kaufe mir einen Reisekoffer," sagte er. „Das ist doch die Hauptsache. Wenn ich den erst habe, findet sich das Uebrige schon. Ich fahre bis nach Bozen, und von da mache ich alles zu Fuß. Einen kleinen Reisekoffer muß ich aber doch haben; den gebe ich dann immer auf die Post, wenn ich zu Fuß gehe, und ein Wettermantel ist dann das einzige, was ich noch brauche. Wenn ich diesen Winter noch sehr, sehr sparsam lebe, dann kann ich im Frühjahr vielleicht schon mag! Mein Gott, der Gedanke allein macht einen so schon glücklich!"

Und Heinrich Bandelow ging durch die Straßen Berlins wie ein Sieger. Er mußte sich doch jetzt die Schaufenster ansehen. Unter den Linden und in den übrigen Hauptstraßen gab es ja so prunkvolle Bilder, da konnte man Augenweiden wollen. — Das war doch auch wieder eine Freude!

Haller Stunden lang stand der Kleine, grauhaarige Schreiber nun vor den eleganten Auslagen für Reisenausstattungen und betrachtete die Koffer aus allerlei Leder mit silbernen und goldenen Beschlägen darin.

Ein paar Mal hatte er den Mut, den Laden zu betreten und mit nachlässiger Miene um eine Preisliste zu bitten. Mit diesen Preislisten saß er dann abends in seinem kalten Zimmer bei dem einzigen Petroleumlämpchen, das ihm Frau Lehmann fast ohne Berechnung spendierte, und vertiefte sich in die Kataloge.

Welche Ausflüge ins Reich der Phantasie ließen sich dabei unternehmen! Es war wirklich unbezahlbar!

Der Winter war dies Jahr sehr streng, und Bandelows Husten steigerte sich sehr. Aber obwohl ihm die Brust schmerzte, ging er dennoch am Sonnabend in die Stadt und kaufte in einem großen Warenhaus einen kleinen Koffer.

Lange hatte er gewählt und lange gezaudert, weil die Auswahl eine gar so große war. Aber schließlich war er mehr als zufrieden, denn er hatte ein Prachtstück, mit Segeltuch bezogen und sogar mit Lederecken, erfunden, das drei Mark weniger gekostet hatte, als er seiner Berechnung fand.

„Herr Bandelow, wenn Sie sich jetzt nicht einen Mantel kaufen, holen Sie sich ganz gewiß Gelenkrheumatismus — in der Lunge," sagte Frau Lehmann. „Und das soll ganz besonders gefährlich sein."

„Unken Sie nicht, Frau Lehmann," sagte Heinrich, den ein königlicher Humor erfaßt hatte. „Dösen einen Winter werde ich mich schon noch ohne Mantel durchschwindeln; dafür erhole ich mich im Frühjahr in Südtirol und komme zurück wie ein Preisboxer, so kräftig."

Am nächsten Morgen hatte er eine Lungenentzündung. Er glaubte selbst noch nicht daran, bis Frau Lehmann in ihrer Angst einen Arzt holte, der ihm mit trockenen Worten erklärte, es sei ein ganz schwerer Fall, und nur durch sorgsamste Pflege sei er zu retten.

Heinrich Bandelow schüttelte das fiebergeröthete Haupt, aber er vermochte noch zu lächeln. Was diese Leute alles redeten! Das bißchen Husten konnte er bis zum Frühjahr schon aushalten, und nachher — nachher —!

Frau Lehmann pflegte ihn nach Kräften. Doch er hatte nur wenig Aufmerksamkeit für ihre mütterlichen Dienste übrig. Alle seine Gedanken drehten sich ja nur um den Traum seines Lebens. Frau Lehmann hatte den kleinen Reisekoffer neben sein Bett stellen müssen, und so viel ihn das Fieber denken ließ, beschäftigte er sich damit, wie er seine Habseligkeiten am praktischsten in dem Koffer verteilen konnte. Ja, er bat sogar seine Wirtin, ihm seine Wäsche und einige andere Gegenstände an das Bett zu bringen; und dann packte er mit seinen schwachen, zitternden Händen diese Sachen immer abwechselnd in das rechte oder linke Fach des Koffers, dabei überlegend, wo er die Stiefel hinpacken sollte, jene nägelbeschlagenen Bergstiefel, die er in Innsbruck erwerben wollte.

In Innsbruck!

Ueberwältigt von dem unbeschreiblichen Glück dieser Vorstellung sank Heinrich in seine Kissen zurück.

„Frau Lehmann," flüsterte er, „bitte lassen Sie den Koffer hier neben meinem Bette stehen. Ich möchte ihn über Nacht gern bei mir haben."

Seine dürre Hand strich liebkosend über den Koffer und blieb darauf liegen als der Schlaf den Kranken übermannte. Am nächsten Morgen war Heinrich Bandelow tot.

Auf seinem Gesicht lag noch das selige Lächeln und seine Hand ruhte noch auf dem Reisekofferchen.

Frau Lehmann weinte still und bitterlich.

„Nun kann er reisen," sagte sie leise. „Nun kommt er noch weiter fort, als er dachte — auch ohne Koffer!"

Und sie zog ihm das Laken über das Gesicht.

Album-Blätter.

Edel bleibt der Edelstein, und läg' er im Staube;
Flög' er gen Himmel empor, bleibet der Staub, was er ist.

* * *

Wie sind wir doch Alle mit unserer gepriesenen Selbständigkeit an die Natur gebunden, und was ist unser Wille, wenn die Natur versagt! Schiller.

* * *

Wird dir dein Tagewerk zur Last,
Bist du nicht weert, daß du es hast! F. W. Weber.

* * *

Treu ist ein Spiegel, den ein Mann
Soll für sich tragen allezeit.
Treu ist das heimlich traute Weib
Damit uns Gott hat angeleit.

* * *

MARCHIVUM

Hochzeit gehalten hatte. Sie hatten sie oft gesehen, die junge Herrin, wenn sie auf weißem Pferde übermütig und lachend durchs Dorf ritt, mit vielen anderen Herren und Damen, und hatten ihr neugierig nachgesehen.

Diesmal war sie aber allein geritten, obgleich ihr Mann es ihr verboten hatte. Heimlich war sie fortgeritten, und ihr Pferd war scheu geworden und hatte sie abgeworfen. Lange hatte sie dagelegen, bis der kalte Regen sie weckte. Und dann sah sie von fern das Licht aus dem Häuschen von Tarras und Anja leuchten und hatte sich bis dahin geschleppt.

Als die Fremde so viel erzählt hatte, war sie wieder ganz munter geworden, richtete sich auf und sah mit den schwarzen Augen neugierig umher. Und dann fiel es der guten Anja ein, daß ihr Gast doch hungrig sein müsse, und sie ging hinaus in die Küche, um dort etwas für ihn zu bereiten, während Tarras am Bette der Fremden sitzen blieb. Sie konnte ja noch etwas gebrauchen.

Die Herrin sah den Bauer an, und er gefiel ihr. „Du siehst nicht aus wie ein Bauer," sagte sie freundlich. „Deine Hände sind fein und schmal, und Dein Gesicht ist wie das eines Herrn."

Er lachte gutmütig. „Vielleicht könnte ich auch einer sein," sagte er. Und als sie neugierig wurde, erzählte er ihr, wie er gefunden worden war.

Sie hörte ihm zu und sah ihn immer dabei an. Er gefiel ihr jetzt noch besser als vordem. „Ja, Du bist gewiß ein Edelmann," rief sie, als er geendet hatte. „Deine Mutter war vielleicht ein feines Fräulein, das Dich in Furcht und unter Trümmen vor die Tür Deiner Pflegeeltern legte. Denke, wenn sie wieder gekommen und Dich geholt hätte — dann wärest Du jetzt ein Herr und lebtest in einem Schlosse und hättest viele Diener!"

„Ich will es gar nicht so haben," erwiderte Tarras. „Ich bin glücklich so, wie es ist." Aber eine seltsame Unruhe entstand bei diesen Worten in seinem Herzen.

„Wirklich?" lockte sie unglaubig. „Du kennst eben nichts anderes!" Und sie fing an ihm zu erzählen von dem Herrenleben, um das ihn vielleicht ein neidisches Schicksal gebracht hatte. Von Festen erzählte sie, so wundervoll und glänzend, wie er es nie im Traume gesehen, von dem roten, glühenden Weine, den er nie getrunken und den schönen, vornehmen Frauen, die er nie geküßt habe. „Wenn Du ein Herr wärest," schloß sie lachend, „dann würdest Du eine von diesen Frauen geheiratet haben — vielleicht sogar mich, wer kann das wissen? Und wärest Du da nicht glücklicher als jetzt?"

Und dabei blickte sie ihn mit ihren schwarzen, funkelnden Augen an, daß ihm das Blut jäh zum Herzen schoß. Er konnte die Augen nicht abwenden von ihr. Zum ersten Mal in seinem Leben sah er, daß es noch ein schöneres Weib geben konnte als seine Anja. Und wenn er jetzt an Anja dachte — wie plump, wie häßlich erschien sie ihm im Vergleich zu der schönen Edelfrau.

Unterdessen war die gute Anja wiedergekommen und deckte den Tisch mit einem feldsiegwebten groben Tischtuche, setzte ein paar irdene Teller darauf, Milch, Honig und was sich sonst noch vorgefunden hatte.

Dann kam sie, küßte der schönen Dame die Hand und bat sie zu verzeihen, wenn sie in ihrer Armut ihr nichts Besseres vorsetzen könnte. Sie möchte vorlieb nehmen.

Und die Herrin nahm gnädig vorlieb. Sie war freundlich und aß und trank. Dann legte sie sich wieder ins Bett und war bald eingeschlafen, während ihr Wirt auf der harten Ofenbank vergeblich mit Gedanken kämpfte, wie er sie nie in seinem Leben gehabt hatte. Die gute Anja ahnte nichts von dem, was ihrem Manne durch den Kopf ging. Sie lag ruhig zu seinen Füßen und schlief fest, wie immer. —

Die nächsten Tage kamen Diener vom Schlosse, um die Herrin zu holen. Sie dankte für die Gastfreundschaft und schenkte Anja ein großes Geschenk. Tarras aber gab sie einen Kuß; zum Dank dafür, daß er sie in sein Haus getragen, wie sie lächelnd sagte.

Das war ihm gar so etwas Ungewöhnliches nicht. Nützten früher die Vagabunden jeden Gast zum Willkommen, so blieb die Sitte noch vielfach bestehen, daß eine Dame einem Manne, der ihre Hand küßt, einen Kuß auf die Stirn gibt. Niemand nahm also Anstoß daran, auch Anja nicht. Aber dieser Kuß war doch eine ganz eigene Sache gewesen; und er verdrehte Tarras vollends den Kopf und vollendete, was die Blicke der schönen Dame begonnen hatten.

Von dem Tage an wollte ihn nichts mehr freuen. Nicht sein Weib, nicht sein Kind und auch seine Arbeit. Er ging kopfhängerisch herum, ging viel in die Kneipe und vernachlässigte seine Arbeit.

Anja sah dem allen eine Weile geduldig zu. Dann versuchte sie es mit Bitten, und als das nichts half, kam sie mit Tränen und Vorhaltungen. Da wurde aber Tarras sehr zornig, und Anja erfuhr plötzlich zu ihrem großen Erstaunen, was er die ganze Zeit über auf dem Herzen getragen hatte.

Matzwej und Stafia hatten schlecht an ihm gehandelt, ganz schlecht; ihre Pflicht wäre es gewesen, nach seinen Eltern zu forschen. Dann wäre er jetzt ein großer Herr und kein Bauer. Wenn daß er zu den Herren gehörte, sah ihm doch jeder an. Und das war kein Leben für ihn, und so sollte es auch nicht mehr fort gehen.

Anfangs nahm Anja ihn gar nicht ernst; sie lachte und fragte scherzend, wie es denn nun werden sollte, da er so plötzlich ein großer Herr geworden. Aber da wurde Tarras so böse wie noch nie und schlug sie, und als sie weinend ihm zu Füßen fiel und ihn bat, doch zu bedenken, wie glücklich sie gewesen wären, stieß er sie zornig von sich und schrie, das eben wäre seine Dummheit gewesen, daß er glaubte, glücklich zu sein. In Wahrheit wäre er der unglücklichste Mensch auf Gottes weiter Erde gewesen. —

Und immer schlimmer wurde es. Tarras kam tage- und wochenlang nicht nach Hause, und wenn er kam, gab es schreckliche Auftritte. Lange duldete Anja, aber schließlich — um nicht mit ihrem Kinde zu verhungern — nahm sie ihren Sohn und ging wieder heim zu ihrem Vater.

Bald darauf verkaufte Tarras sein Häuschen und zog fort von dem Orte, wo er früher so glücklich gewesen, und der ihm jetzt ganz verleidet worden war.

— — — Mehrere Jahre später stand eines Tages nicht weit von diesem Häuschen, an einem Baum gelehnt, ein armer, blasser Mann. Es war Tarras. Und er stand und schaute, wie fremde Kinder vor der Schwelle spielten, über die er einst mit seinem Weibe gegangen war.

Lang war er umhergeirrt in der Fremde, um das Glück zu finden, bis er endlich eingesehen hatte, wo es einzig und allein zu finden war. Da hatte ihn die Sehnsucht heimgetrieben. Aber Anja war gestorben, sein Sohn wandte sich fremd und scheu von ihm ab und seine Schwiegereltern betrachteten ihn mißtrauisch. Da war er von ihnen fortgegangen mit schwerem Herzen und es zog ihn hin, das Haus noch einmal zu sehen, in dem sein Glück und sein Unglück begonnen hatte.

Als er so stand, erklang von fern plötzlich das Traben vieler Rosse, um die Landstraße entlang kam die Edelfrau geritten, die er in jener Nacht in sein Haus getragen hatte. Sie war noch schöner geworden. Ihre Haut schien noch weißer und ihre Augen waren noch leuchtender. Eine Schar von Herren und Damen umgab sie, und wie eine Königin ragte sie unter ihnen hervor.

Tarras war einige Schritte vorgetreten. Er machte dem glänzenden Reiterzuge nicht Platz, sondern starrte nur mit weiten Augen hin.

„Fort Bauer!" rief die schöne Frau und hob die Gerte gegen ihn. Sie erkannte ihn nicht. Es waren ja schon so viele Jahre vergangen, seit sie diesem Manne das Verderben ins Haus gebracht hatte.

Bald war sie wieder vorüber. Und er stand mitten auf der Landstraße im Staube, den die Rosseshufe aufgewühlt hatten.

Endlich wandte er sich um und mit gesenktem Kopfe und schleppenden Füßen ging er den Weg wieder zurück, den er gekommen war, den Weg, der in die Fremde führte.

Der Reisekoffer.

Skizze von E. Fahrow-Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Es war ein hageres, dürftiges Männchen, das jahraus, jahrein von der Grünstraße nach dem Westen hinaus den Weg machte. Hager und dürftig wie seine Erscheinung, waren von jeher alle seine Lebensumstände gewesen. — Heinrich Vandelow hatte eigentlich nie so recht gewußt, was Sonnenschein war.

Trotzdem aber, oder vielleicht gerade deshalb, liebte er die Sonne über alles.

Er war nämlich ein poetisches Gemüt. Immer hatte er so etwas sonderbares gehabt, etwas „Abseitiges", was ihm in der Schule und auch später im Leben allerlei Kopfschütteln und mitleidiges Lächeln eingetragen hatte. Aber darauf machte er sich nichts, weil er meistenteils gar nichts davon bemerkte. Er lebte so in sich hinein, nicht aus sich heraus, wie die anderen Leute. Deshalb, meinten seine Bekannten, habe er es auch nie zu etwas gebracht.

Wenn Heinrich Vandelow so etwas hörte, pflegte er ein gemütvolles Gesicht zu machen, und etwas wie ein spitzbübisches

Der Kassenbote.

Von Maurice Level.

(Nachdruck verboten.)

I.

Ravenot, seit zehn Jahren Kassenbote in demselben Bankhause, war ein Musterbeamter. Nie hatte man ihm die geringste Vorhaltung zu machen, nie den kleinsten Irrtum in seinen Rechnungen festgestellt. Er lebte allein, vermied sorgfältig neue Bekanntschaften, ging nie in die Kneipe, unterhielt keine Liebelei und schien glücklich und wunschlos. Wenn jemand manchmal in seinem Beisein sagte: „Es muß doch recht verführerisch sein, so große Summen durch die Finger gleiten zu sehen," dann erwiderte er einfach: „Warum? Das Geld, das mir nicht gehört, ist doch gar kein Geld."

Er war der größte Ehrenmann seines Stadtviertels und Schiedsrichter in allen delikaten Fragen. An einem Ultimo aber kam er nicht nach Hause. Der Gedanke an eine verbrecherische Handlung von seiner Seite kam seinen Bekannten und den Leuten, mit denen er verkehrte, nicht entfernt in den Sinn. Nur die Hypothese eines Verbrechens war das einzig mögliche. Die Polizei stellte eine Untersuchung an und erkundigte sich sorgfältig, wo er überall Geld einkassiert hatte. Er hatte pünktlich seine Wechsel vorgezeigt und das letzte Geld in Montrouge gegen sieben Uhr abends eingenommen. Der Gesamtbetrag war etwas über 200 000 Francs. Seitdem ging seine Spur verloren. Man stellte Nachforschungen, eine große Anzahl in der verdächtigen Gegenden an, die sich in der Nähe der Befestigungswerke befanden. Man durchsuchte die schmutzigsten Kaschemmen, die sich hier und da in diesem Viertel vorfinden, — nichts war zu entdecken. Sozusagen als Gewissensentlastung telegraphierte man nach allen Richtungen, nach allen an der Grenze gelegenen Bahnhöfen. Doch für die Bankdirektoren, ebenso wie für die Angestellten der Kriminalpolizei war es außer jedem Zweifel, daß Strolche ihn verfolgt, geplündert und ins Wasser geworfen haben mußten. Aus gewissen Anzeichen glaubte man sogar schließen zu können, daß der Schlag von langer Hand von berufsmäßigen Verbrechern vorbereitet worden war.

Nur ein Mensch in ganz Paris zuckte die Achseln, als er das alles in den Zeitungen las, und dieser Mensch war Ravenot. In dem Augenblick, wo die feinsten Spürhunde der Präfektur seine Spur verloren, hatte er die Seine durch die äußeren Boulevards wieder erreicht. Unter einem Brückenbogen hatte er die Kleider vorgeholt, die er selbst am vorigen Abend an dieser Stelle niedergelegt, die 200 000 Franks in seine Tasche gesteckt, aus seinem Rock und seiner Geldtasche dann ein großes, mit Steinen beschwertes Paket gemacht, das Ganze in den Fluß geworfen und war dann ruhig nach Paris zurückgekehrt. Er stieg in einem Hotel garni ab und verfiel bald in einen ruhigen Schlummer. In wenigen Stunden hatte er sich zu einem Dieb ersten Ranges entwickelt.

Er hätte nun unter Benutzung seines Vorsprungs den Zug besteigen und über die Grenze eilen können, doch er war zu klug, um nicht zu wissen, daß ihn einige hundert Kilometer nicht vor den Gendarmen schützen konnten, und gab sich über das Schicksal, das ihn erwartete, keinerlei Illusionen hin. Er würde gefaßt werden, darüber gab es gar keinen Zweifel. Darum hatte er auch einen ganz anderen Plan entworfen.

Als der Tag angebrochen war, steckte er die 200 000 Franks in ein großes Kuvert, das er mit einem Siegel versah und begab sich zu einem Notar.

„Mein Herr," sagte er, „es handelt sich um Folgendes: Ich habe in diesem Kuvert Wertpapiere, Effekten, die ich in Sicherheit zu bringen wünsche. Ich trete eine weite Reise an und weiß auch nicht, wann ich zurückkomme. Ich will Ihnen dieses Kuvert anvertrauen. Ich denke doch, Sie haben nichts dagegen, wenn ich Ihnen dieses Depot übergebe."

„Gewiß nicht, ich werde Ihnen eine Quittung ausstellen."

Er nickte zustimmend mit dem Kopf und überlegte dann. Eine Quittung! Wo sollte er sie hinlegen, wem sollte er sie anvertrauen? „Wenn ich sie bei mir behalte," sagte er sich, „so verliere ich den ganzen Nutzen meines Depots . . ." Er schwankte einige Augenblicke, denn diese Kombination hatte er nicht vorhergesehen und sagte dann in ganz natürlichem Tone:

„Mein Gott, ich stehe ganz allein auf der Welt da, ohne Freunde und ohne Verwandte. Die Reise, die ich antrete ist ziemlich gefahrvoll. Die Quittung könnte immerhin verloren gehen vernichtet werden . . . Könnten Sie nicht der Einfachheit halber, — man weiß ja nicht, wer am Leben bleibt und wer stirbt — das Papier bei sich, bei Ihren Akten aufbewahren? Ich brauchte dann nur bei meiner Rückkehr Ihnen oder Ihrem Nachfolger meinen Namen zu nennen . . ."

„Das heißt . . ."

„Notieren Sie auf der Quittung, daß sie nur unter dieser Form reklamiert werden kann. Wenn ein Risiko dabei ist, so bin ich doch schließlich der Einzige, der darunter zu leiden hat."

„Nun, meinetwegen. Wollen Sie mir Ihren Namen nennen?"

„Duverger, Henri Duverger."

II.

Als er sich auf der Straße befand, stieß er einen Seufzer der Erleichterung aus. Der erste Teil seines Programmes war erledigt. Man konnte ihn fassen, aber das Ergebnis seines Diebstahls war nicht erreichbar.

Er hatte kaltblütig überlegt: „Bei Ablauf meiner Strafe erhebe ich mein Depot. Niemand kann mir mein Eigentum bestreiten. Ich habe vier oder fünf Jahre im Gefängnis zu verbringen und bin dann reich. Das ist weniger dumm, als sich sein ganzes Leben zu schinden. Ich werde auf dem Lande leben und für alle Herr Duverger sein. Ich werde ruhig als braver Mann alt werden und ohne Gewissensbisse Gutes tun."

Er wartete noch vierundzwanzig Stunden, um sicher zu sein, daß man die Nummern der Scheine nicht besaß, und stellte sich dann, als er über diesen Punkt beruhigt war, ganz gemütlich, mit der Zigarette im Munde, der Polizei. Ein anderer hätte an seiner Stelle irgend eine Geschichte erfunden. Er zog es vor, die Wahrheit zu sagen und seinen Diebstahl zu gestehen. Wozu Zeit verlieren? Doch man konnte ihm vor dem Untersuchungsrichter ebenso wenig wie vor dem Schwurgerichtshof ein Wort darüber entreißen, was er mit den 200 000 Francs gemacht hatte. Er beschränkte sich auf die Aussage: „Das weiß ich nicht mehr, ich bin auf einer Bank eingeschlafen. Als ich erwachte, hatte man mir ebenfalls alles weggenommen."

Dank seinem tadellosen Vorleben wurde er nur zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Ohne mit der Wimper zu zucken, trat er die Strafe an. Er zählte 35 Jahre, nach seiner Berechnung mußte er zu 40 Jahren frei und reich sein. Er betrachtete diese fünf Jahre als ein kleines, notwendiges Opfer. Im Gefängnis, in dem er seine Strafe verbüßte, war er das Muster aller Sträflinge, wie er früher das Muster aller Angestellten gewesen war. Er sah die Tage ohne Ungeduld oder Aufregung vorübergehen und war nur für seine Gesundheit besorgt . . . . Endlich kam der Tag seiner Freilassung! Man hatte ihm sein kleines Vermögen — etwas über zehn Franks — ausgehändigt, doch er wollte zunächst zu dem Notar gehen. Von dieser Stunde hatte er lange genug geträumt. In seinem Kopf sah er die Szene vor sich, wie sie sich abspielen mußte. Er klingelte, und man ließ ihn in das große, feierliche Bureau eintreten. Ob der Notar ihn wohl erkennen würde?

Er sah sich in einen Spiegel. Er war wirklich recht alt geworden und sah recht verwüstet aus . . . Nein, gewiß, nicht, der Notar würde ihn sicher nicht erkennen . . . haha, das war dann nur um so komischer.

„Sie wünschen, mein Herr?" würde man ihn fragen.

„Ich komme wegen meines Depots, das ich Ihnen vor fünf Jahren übergab."

„Was für ein Depot? . . . auf welchen Namen? . . ."

„Auf den Namen des Herrn . . ."

Er blieb plötzlich stehen und murmelte:

„Das ist doch aber ein bißchen stark — — jetzt erinnere ich mich nicht mehr an den Namen, den ich angegeben habe."

Er suchte und suchte . . . fand aber nichts. Er setzte sich auf eine Bank, fühlte, wie die Nervosität sich langsam seiner bemächtigte und sagte zu sich selbst:

„Nur Ruhe . . . Ruhe — Ruhe . . . Herr . . . Herr . ? ? Mit welchem Buchstaben fing es doch gleich an?"

Eine Stunde lang kehrte er in seinem Gedächtnis alles um suchte einen Punkt zu finden, an den er sich anklammern konnte . . verlorene Mühe. Der Name tanzte vor ihm und um ihn her, er sah seine Buchstaben herumspringen und seine Silben schienen ihn förmlich zu fliehen. Jeden Augenblick hatte er die Empfindung, er sehe ihn vor sich, er schwebe ihm auf der Zunge . . . Doch nein, . . . nichts — nichts . . . Zuerst hatte er es mir etwas peinlich empfunden, dann aber wurde die Sache zu einem reißenden bohrenden, deutlich fühlbaren Schmerz, der ihn fast körperlich quälte. Aufsteigende Hitze brannte in seinem Gesicht, die Muskeln zogen sich zusammen, er konnte nicht mehr auf dem Fleck ruhig sitzen. Ein nervöser Tic schüttelte seine Hände. Er biß sich auf die trockenen Lippen, und hatte gleichzeitig Lust, zu weinen und sich zu schlagen. Doch je mehr er seine Aufmerksamkeit anstrengte, um so mehr schien sich der Name zu entfernen; er stampfte mit dem Fuße auf, erhob sich und sagte:

„Wozu noch suchen? . . . Ich werde ihn ja doch nicht finden . . . Es bleibt mir nichts weiter übrig, als gar nicht daran zu denken, dann wird er schon von selbst kommen."

III.

Doch man reißt sich einen quälenden Gedanken nicht so ohne weiteres aus dem Kopf. Er mochte sich noch so sehr bemühen, die Passanten anzublicken, noch so oft vor den Auslagen stehen bleiben, noch so scharf auf alle Geräusche der Straße lauschen. Bei allem, was er vernahm, ohne etwas zu hören, und was er anblickte, ohne etwas zu sehen, tauchte immer und immer wieder die eine Frage auf:

„Herr . . . Herr . . ."

Die Nacht brach herein. Die Trottoirs wurden leer. Vor Müdigkeit zusammenbrechend, ging er in ein Hotel garni, ließ sich ein Zimmer geben und warf sich angekleidet auf das Bett. Er suchte noch immer. Bei Tagesanbruch schlummerte er, vor Müdigkeit erschöpft, ein. Als er erwachte, war es heller lichter Tag. Er streckte sich lange, faul und zufrieden, doch plötzlich kehrte die auf einen Augenblick entflohene fixe Idee wieder zurück.

„Herr . . . Herr . . ."

Ein neues Gefühl gesellte sich seiner Angst zu: die Furcht, diesen Namen gar nicht mehr zu finden. Er erhob sich, ging aus, wanderte stundenlang aufs Geratewohl umher und unschlüssig das Haus des Notars. Zum zweitenmal brach die Nacht herein. Er wälzte sich die Nägel in den Schädel und stöhnte:

„Das ist zum Verrücktwerden!"

Ein entsetzlicher Gedanke trat vor sein geistiges Auge. Er besaß 200 000 Franks in Banknoten, 200 000 Franks, die er allerdings nicht redlich erworben, die ihm aber geholfen, und die er nicht in seinen Besitz bringen konnte! Nur sie zu bekommen, hatte er fünf Jahre im Gefängnis gesessen und nun entschlüpften sie ihm wie mit einem Zauberschlage! Er sah sie im Bereiche seiner Hand und verlor sie durch ein einziges Wort, ein einfaches Wort, das ihm nicht in den Sinn kommen wollte!

Er schlug sich heftig vor den Kopf und fühlte, wie sein Verstand schwankte. Er gannte an die Gasflammen, taumelte gegen die Bordschwellen . . . Das war keine fixe Idee mehr, kein Schmerz, das war eine heftige Qual, die sein ganzes Wesen, sein Hirn und seinen Körper gefangen hielt! Es lebte die Gewißheit in ihm, er würde das Wort nicht mehr finden, ihm war es, als schreie ihm eine Stimme höhnisch ins Ohr, als deuteten die Passanten mit den Fingern auf ihn. Er begann geradezu zu laufen, aufs Geratewohl, rannte die Leute an und wich den Wagen nicht mehr aus. Er wünschte, es möchte einer gegen ihn die Hand erheben, um ebenfalls zuschlagen zu können. Ein heftiges Verlangen packte ihn, ein Pferd wählte ihn zu Boden reißen und auf seinem schwerzenden Körper herumtreten . . .

„Herr . . . Herr . . ."

Er sah zu seinen Füßen die grünlich schimmernde Seine, die ruhig plätschernde Seine, die unter den Sternen glitzerte. Er seufzte laut auf:

„Herr . . . Herr — o, dieser Name — dieser Name . . ."

Er stieg die Stufen hinunter, die zum Ufer führten, und setzte sich, platt auf dem Bauche liegend, nach dem Flusse zu aus, um seine Hände und sein Gesicht zu besuchen. Er keuchte . . . Das Wasser zog ihn magnetisch an . . . es bespülte seine Augen, seine Ohren, seinen ganzen Körper. Er fühlte, wie er hinunterglitt, er machte nicht einmal eine Bewegung, um sich an die Böschung zu klammern . . . und fiel. Die Nässe peitschte ihm das Gesicht. Er streckte die Arme aus, richtete den Kopf in die Höhe, verschwand . . . kam aber dann wieder an die Oberfläche und brüllte plötzlich in verzweifelter Anstrengung, mit entsetzten Augen und verzerrtem Munde:

„Ich hab' ihn gefunden, zu Hilfe . . . Duberger . . . Du —"

Der Quai war leer, das Wasser klatschte an die Brückenpfeiler, das Echo des dunklen Bogens wiederholte den Namen im tiefen Dunkel. Der Fluß wälzte sich langsam und faul dahin, weiße und rote Lichter tanzten darauf, eine etwas stärkere Woge bedeckte die Böschung, dann ward alles still . . .

Der Herr Professor.

Humoreske von Adolf Thiele.

(Nachdruck verboten.)

Der Oberbibliothekar der Universitätsbibliothek Professor Dr. Treutler war in das Sekretariat der Bibliothek eingetreten und wartete auf den Sekretär, der sich soeben in den Lesesaal begeben hatte, jedoch sogleich zurückkehren mußte.

Da läutete das Telephon, und der Herr Oberbibliothekar nahm das Hörrohr in die Hand. „Hier Professor Treutler, wer doch?"

„Hier Kühn!" tönte es zurück.

„Kühn, Kühn?" fragte der Professor. „Nenne ich nicht! sollten Sie nicht vielleicht anders heißen?"

Ein kurzes Lachen ertönte als Antwort auf diese Frage, doch sofort faßte sich der Unsichtbare wieder und fuhr in respektvollem Tone fort: „Verzeihen Sie, Herr Professor, ich bin der Architekt Kühn. Ich hatte mir gestattet, wegen Vitruvs „de architectura" nachzufragen, und Herr Professor hatten erwidert, ich solle Sie persönlich aufsuchen!"

„Ach, ganz recht, ach, ganz recht!" erwiderte der Professor; „Entzünne mich!"

„Nun wollte ich nur," fuhr der Architekt fort, „im Sekretariat nachfragen, wenn Sie, Herr Professor, zu sprechen seien!"

„Zu sprechen? Herr, wenn bin ich denn zu sprechen? Nun, ich halte mich während der nächsten drei Stunden in der Bibliothek auf."

„Danke sehr, Herr Professor!" rief der Architekt. „Ich werde mir gestatten vorzusprechen. Schluß."

„Schluß!" erwiderte der Professor, hängte das Hörrohr an, fuhr sich nach seiner Gewohnheit mit der linken Hand über das spärliche, langgewachsene Hauptsaar und murmelte: „Ja, so, den hätte ich ja gleich sprechen können! Na, das ist nun zu spät!"

Jetzt trat der Sekretär ein, und der Professor begab sich nach einigen geschäftlichen Bemerkungen in sein Arbeitszimmer; hier vergrub er sich sogleich in einen Berg von Büchern, der auf seinem Tische aufgeschichtet war. Eine halbe Stunde später meldete der Bibliothekar den Architekten Kühn an.

Professor Dr. Treutler lud den Besucher, den er nicht persönlich kannte, zum Sitzen ein, während er seine lange, hagere Gestalt von dem mit einem Lederkissen bedeckten Stuhle nicht erhob. „Sie wünschten?" sagte er freundlich, „de architectura Vitruvii zu haben." Das ist eine eigene Sache, das Buch ist nämlich nicht zu finden, ein Fall, der in unserer Bibliothek einzig dasteht. Bitte, folgen Sie mir doch einmal zum Katalog."

Die beiden Herren verließen das Zimmer und begaben sich in den Raum, wo die zahlreichen Folianten des geschriebenen Katalogs standen.

Da stand der genaue Titel.

Der Professor hob den Band mit vi herunter und schlug Vitruvius auf.

Da stand der genaue Titel des seltenen alten Buches, das mit großen Kupferstichen geziert war. Hinter dem Titel befanden sich verschiedene Vermerke mit Bleistift: „Nicht im Fach 1877, Treutler. „Ibid" 1882. Treutler." „Nicht zu finden, 1888, Brinck." „Noch immer nicht da, 1894, Treutler."

„Sie sehen, Herr Kühn," sagte der Professor, „das Buch fehlt seit mindestens 1877, Bibliothekar Brinck und ich haben bereits überall suchen lassen, aber es ist und bleibt verschwunden."

Der Professor zog nun einen Federhalter ohne Feder aus der Tasche. „Ach, den hab' ich aus Versehen statt des Bleistiftes eingesteckt."

„Bitte, Herr Professor!" Mit diesen Worten bot Kühn einen Bleistift an, und jener notierte im Katalog: „Noch immer nicht da, 1901, Treutler."

Mit Aeußerungen des Bedauerns verabschiedeten sich dann beide. — Einige Tage später traf der Architekt in einer Weinstube den ihm bekannten Oberlehrer Dr. Wender und erzählte diesem sein Mißgeschick.

Neben seiner praktischen Tätigkeit — seine geschmackvollen Bauten hatten ihm in der Stadt einen Ruf gemacht — studierte Kühn nebenbei Kunstgeschichte und hätte gern auch das berühmte, aber auch seltene Werk, den illustrierten Vitruvius, kennen gelernt. Nachdem er sich hierüber geäußert hatte, kam er auf Professor Treutler zu sprechen. „Es scheint ein recht zerstreuter Herr zu sein!" sagte er und erzählte lachend seine Sindbücke.

„Zerstreut sagen Sie!" erwiderte der Oberlehrer, „den könnte man schon beinahe zerkrümelt nennen! Schon als jüngerer Mann war er so. Einige Monate nach seiner Hochzeit — seine Frau hatte er sich sozusagen auch nur in der Zerstreutheit angeheiratet — fragte ihn ein Bekannter: „Herr Professor, wie fühlt sich denn Ihre junge Frau, seit sie verheiratet ist?" „Aber erlauben Sie," erwiderte Treutler, „mit wem sollte denn meine Frau verheiratet sein?" Professors haben auch zwei Sprößlinge — eine Tochter, die ein Privatdozent nahm, und einen Sohn — er ist Oberleutnant in Berlin. Eines Tages brüllt der Junge im Nebenzimmer, und der Professor steckte den Kopf hinein und fragte das Mädchen, weshalb der Kleine schreie. „Weil ich ihn trocken lege, Herr Professor!" „So! hat es denn heute schon wieder geregnet?" Eines Tages

telegraphiert sein Bruder, der gerade glücklicher Vater geworden war: „Soeben bei mir Junge eingetroffen, der sich für Deinen Neffen ausgibt", und der Professor sendet sofort Rücktelegramm: „Habe kein Neffen. Wirf Betrüger hinaus oder lasse ihn verhaften." Als dann später sein Junge größer war und eines Tages beim Verzehren eines Windbeutels schmatzte, rief Treutler: „Was ist dies wieder für eine Unart! Zur Strafe ißt Du gleich noch drei von den Windbeuteln!" „Und so könnte man," schloß der Oberlehrer seine Erzählung, „noch vielerlei von ihm erzählen. Einmal — fällt mir gerade noch ein — gaben Treutlers eine Gesellschaft. Als die Frau Professor ins Zimmer tritt, wo ihr Gatte in der Nähe der gedeckten Tafel nachsinnend auf und abgeht, ruft sie: „Ja, wo sind denn die Brötchen hingekommen?" Hat der Professor in der Zerstreutheit das knusperige Gebäck zum großen Teil aufgenummelt."

„Ein wunderlicher Heiliger!" lachte der Architekt. „Da wird er gewiß auch kräftig zur Hebung der Regenschirm-Industrie beigetragen haben!"

„Wie es heißt," erwiderte der Oberlehrer, „macht ihm seine Frau einen Knoten in jedes Taschentuch, damit er den Schirm nicht vergißt."

— Einige Jahre waren vergangen, da fiel dem Architekten des alten Römers Vitruvius Werk über die Baukunst wieder ein.

„Vielleicht konnte das Buch sich nun doch gefunden haben! Dieser Gedanke bewog den Kunstfreund, in der Bibliothek, deren Lesesaal er jetzt hie und da besuchte, wieder einmal nachzufragen. Der Bibliothekar Dr. Brinke, an den er sich wandte, versicherte ihm jedoch, daß das Werk noch immer nicht zu finden sei, der Oberbibliothekar habe sich alle Mühe gegeben, aber es bleibe verschwunden. „Die Sache ist völlig rätselhaft," fügte er hinzu. „Ausgeliehen ist das Werk nicht, denn es müßte sonst eine Eintragung vorliegen, und verkriechen kann sich ein solcher Foliant doch auch nicht."

Kühn dankte bestens und ließ nun die Sache auf sich beruhen.

Der Bibliothekar berichtete dem Professor über Kühns Nachfrage, und der Gelehrte erwiderte: „Hm, merkwürdig! Seit 30 Jahren suche ich nun nach dem Buche, und da sein muß es doch! Bitte sehen Sie doch alle Folianten nochmals durch, vielleicht ist es doch übersehen worden. Doch ich will gleich mithelfen!" Damit erhob sich der Professor von seinem Lederkissen und begab sich mit Eifer ans Werk. Beide suchten und suchten, aber das Buch war nicht zu finden.

— Wieder vergingen einige Jahre. Der Professor hatte sein Gesuch um Pensionierung eingereicht. Eines Morgens trat er, den Hut auf dem Kopfe, den Regenschirm unterm Arm und den Spazierstock in der Hand vor seine Gattin. „Liebe Emilie," sagte er, „es ist heute das letzte Mal, daß ich meiner lieben Bibliothek vorstehe, heute wird mein Nachfolger eingeführt."

Mit Sanftmut bemerkte seine Gattin: „Du hast ja Schirm und Stock!"

„Ach ja richtig, nun so nimm sie!" Die Frau Professor sah nun auf den heiteren Himmel und reichte ihrem Gatten den Stock zurück.

— Einige Tage später läutete der Bibliothekar Dr. Brinke dem Architekten Kühn telephonisch an. Dieser war gerade nicht zugegen, und so rief jener dem Bureauleiter des Baumeisters zu: „Bitte, sagen Sie Herrn Kühn, der Vitruvius — habe sich gefunden. Schluß!"

„Herr Kühn," so wandte sich später der Bureaumann an seinen Chef, „die Universitätsbibliothek rief vorhin an, sie sagt, der Vitruv habe sich gefunden!"

„Ach, der Vitruv!" rief Kühn und begab sich sporenstreichs in den Bücherpalast.

„Der Vitruv ist da!" fragte er den Dr. Brinke.

„Allerdings," erwiderte der Beamte, den er im Amtszimmer des gerade abwesenden neuen Oberbibliothekars antraf, bis zu den Backzähnen lachend, „und wissen Sie, wo er gesteckt hat? Der Herr Professor, der ihn über 30 Jahre lang suchte, hat — darauf gesessen! Sehen Sie hier, unter dem Lederkissen, auf dem der Professor über 30 Jahre lang saß, lag das Buch. Hier ist es!" Und damit überreichte er den Folianten dem Architekten, der sich vor Staunen noch nicht fassen konnte.

— Zur selben Zeit saß der Herr Professor, in seiner Arbeit vertieft, in seiner Studierstube.

Plötzlich ertönt im Nebenzimmer ein Gepolter.

Der Gelehrte sprang auf, eilte so schnell als es ihm möglich war, in das benachbarte Gemach und rief seiner Gattin zu: „Was ist denn das für ein Lärm? Wer soll denn da geistig arbeiten?"

Die Frau Professor wies schreckensbleich auf das Dienstmädchen, das sich soeben vom Boden erhob und eine Trittleiter aufrichtete. „Wir sind eben beim Gardinenanstecken," sagte sie, „und da ist Auguste mit der Leiter umgefallen!"

„Nun ja," erwiderte der Professor, indem er sich mit der Linken über den Kopf fuhr, „aber kann denn so etwas nicht ruhig abgemacht werden?"

Sturmnacht.

Von Ludmilla von Rehren (Jena).

Nachdruck verboten

Weit, weit von hier, ganz tief in Rußland, lebte einmal ein junges Bauern-Ehepaar in dem Dorfe Dobrowoschsch, das am Fuße eines hohen Berges lag. Sie hießen Matwej und Stasja und waren glückliche und zufriedene Leute. Sie liebten sich sehr, besaßen ein niedliches kleines Häuschen, eine Kuh, einen Acker und ein Stück Heideland, und Matwej verdiente außerdem noch für ihre bescheidenen Bedürfnisse genügend als Holzhacker. Nur eines fehlte ihnen — wie es im Märchen heißt —, um vollkommen glücklich zu sein; sie hatten kein Kind und wünschten sich alle Tage eines und beteten immerzu darum.

Und der Himmel erhörte sie und gab ihnen eins — gerade wie im Märchen. Eines schönen Sommermorgens, als Matwej die Tür seines Häuschens öffnete, um auf das Feld zu gehen, stand ein Korb auf der Schwelle, und in dem Korbe lag — in feine Leinwand gehüllt — ein kleiner Knabe. Das war eine große Freude. Das Kind blieb da, niemand meldete sich, um nach ihm zu fragen, und so wurde es allmählich mehr und mehr vergessen, auf welche Weise der Knabe zu seinen Pflegeeltern gekommen war. Er galt bald allgemein als ihr Sohn und wurde Tarras genannt.

Die Zeit verging. Tarras war ein stattlicher junger Mann geworden, als seine Eltern sehr schnell hinter einander starben. Sie waren eben zu sehr an einander gewöhnt! Kurz vor dem Tode erzählten sie ihm, wie er zu ihnen gekommen war, und fragten ihn, ob sie auch wirklich ganz und gar recht an ihm gehandelt hätten. Tarras dankte ihnen mit weinenden Augen, und Matwej und Stasja starben so ruhig und zufrieden, wie diejenigen sterben, die sich bewußt sind, ihr Leben wohl angewandt zu haben.

Eine Weile lebte Tarras allein in dem Häuschen, das sie ihm hinterlassen hatten, und war sehr traurig. Aber allmählich besann er sich, daß es die Verstorbenen gewiß lieber sehen würden, wenn er wieder recht fröhlich würde. Und er ging hin und nahm sich eine Frau. Nun herrschte bald wieder Freude und Glück in dem kleinen Hause. Ein kleiner Junge war diesmal sehr rasch gekommen, und es war alles wieder, wie es früher gewesen war, nur daß die beiden, die jetzt in dem Häuschen lebten, nicht mehr Matwej und Stasja, sondern Tarras und Anja hießen.

Anja war ein gutes und dabei auch recht hübsches Weib. Sie hatte blaue Augen, eine sanfte Stimme und hellbraunes Haar, das sie mit Wasser glatt strich und scheitelte und das dann wie Seide glänzte. Sie verstand wunderschönen Borschtsch, eine Suppe aus roter Beete, zu kochen, wie ihn kein Fürst besser aß, und sie konnte aus Honig einen wundervollen Meth brauen. Und Tarras war fleißig, wie es sein Pflegevater gewesen war, und wenn er sich am frühen Morgen erhob, wenn die ruhende Stimme der Ruh in seine Morgenträume hereingeklungen war und der frische Birkengeruch vom Walde her in seine kleine Schlafkammer drang, glaubte er, daß nichts zu seinem vollkommenen Glücke fehle.

An einem Herbstabend saßen sie wieder friedlich beim Schein der Lampe neben einander. Der Kleine schlief nebenan in der Wiege, Tarras schnitzte Holzlöffel, und Anja flocht an einem Fischsack. Es war heimlich und warm bei ihnen. Draußen ging ein heftiger Sturm, rüttelte an den Fenstern und blies manchmal durch die Fugen, daß der Lampe flackerte. Tarras und Anja sahen dann jedesmal auf und warfen sich einen zärtlichen Blick zu, froh beisammen in ihrer kleinen, lieben Stube zu sitzen.

Da pochte es plötzlich hart ans Fenster. Sie blickten erschrocken auf und sahen ein totenbleiches Frauengesicht, mit schwarzen Haaren. Sie sah durch die winzigen Scheiben ins Zimmer hinein und sprach etwas, das bei dem Heulen des Sturmes nicht zu verstehen war.

„Gott steh uns bei — es ist eine Hexe!" rief Anja heftig erschrocken. Aber Tarras war schon hinausgelaufen.

Auf seinen Armen trug er bald hinein ein junges Weib hinein, das sich mit seiner letzten Kraft bis vor das Fenster geschleppt haben mußte und dort ohnmächtig zusammengebrochen war. Ihre Kleider waren naß und bestaubt, ihre Schuhe voll Wasser, und die Augen hatte sie geschlossen.

Anja war eine zu gute Frau, um nicht sofort zu helfen, und als die Fremde in der Kammer auf dem Bette lag, in warme, wenn auch grobe Tücher gehüllt, und die Augen aufschlug, erkannten sie auch, wer der Gast war, den der Sturm ihnen so plötzlich ins Haus geweht hatte.

Die Fremde sagte es auch selbst, sobald sie sprechen konnte. Sie war die junge Frau des Obrimannes, der nicht weit von Dobrowoschsch in einem Schlosse wohnte und vor einigen Monaten

MARCHIVUM

Handelsberichte.

Hamburger Zuckermarkt.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

In die verflossene Berichtswoche fällt eine weitere Schätzungserhöhung des Herrn Otto Licht auf 7 Millionen Tonnen in Europa. Herr Otto Licht geht dabei von der Voraussetzung aus, daß Rußland nach den neuesten von diesem Lande vorliegenden Nachrichten ziemlich erheblich unterschätzt sei. Ferner haben die Cubazufuhren inzwischen ihre normale Höhe erreicht, und die Ernte wird dort jetzt unter normalen Witterungsverhältnissen flott eingebracht. Unsere deutschen Fabriken haben große Quantitäten abgestoßen und scheinen noch immer verkaufslustig. Für neue Ernte war das Angebot teilweise dringend. Andererseits hat die kolossale Exportfrage etwas nachgelassen, und der englische Konsum verdaut jetzt ebenfalls successive, was er sich in den verflossenen Wochen und Monaten zugelegt hat. Die Statistik hat sich inzwischen weiter verschlechtert, und wir sind bei der höchsten je gekannten Vorratsziffer von zirka 4 150 000 Tonnen angelangt. Momente genug, um den letzten Preisrückgang hervorzurufen, der jedoch nur zirka 15 Pfg. erreichte. Unter den Anlässen zu dem letzten Rückgang nannten wir noch die Mitteilungen der beiden Statistiker Licht anführen, die berichten, daß allem Anschein nach auf einen beträchtlichen Minderanbau nicht zu rechnen ist. — An diese Mitteilungen anknüpfend möchten wir wiederholen, was wir schon seit Monaten immer wieder sagten, daß nämlich ein erheblicher Minderanbau nur dann zu erwarten sei, wenn die niedrigen, für die Fabriken ruinösen Preise noch möglichst lange bis zum Frühjahr anhalten und so den Keim einer gründlichen Besserung, den sie in sich tragen, zur Entwickelung bringen. Nicht in einer Reduzierung der Konsumsteuer um 4 M., welche unsere notleidenden Agrarier als einzige Möglichkeit zur Hebung des Konsums und Besserung der Lage des Artikels ansehen, erblicken wir das Heil. Ganz im Gegenteil sind wir der festen Ueberzeugung, daß eine Ermäßigung der Zucker-Konsumsteuer sich der Konsum ganz allein zu Nutzen machen würde, indem er mit seiner schon mehrfach mit Erfolg angewandten Aushungerungsstatistik den Produzenten ihren Zucker ganz einfach nur entsprechend billiger abnehmen würde. Es ist so viel Zucker da, und der Konsum ist so gut versorgt, daß wir den gegenwärtigen Zeitpunkt zur Durchführung der erwähnten Gewaltmaßregel für recht schlecht gewählt halten, ganz abgesehen von der allgemeinen inneren Lage des Reiches, die eine Steuerreduzierung bei einem wichtigen Nahrungsmittel nur auf Kosten eines entsprechenden anderen Verbrauchsartikels zulassen könnte. Abgaben der Fabriken, Zurückhaltung des Konsums, Nachlassen der Exportfrage in matten Märkten sind bekannte Erscheinungen. Daß die Outside-Spekulation sich nur in festen Märkten, „wenn Schwung in der Sache ist", hinreißen läßt zu kaufen, ist ebenfalls eine Tatsache. Grund zur Beunruhigung liegt unserer Ansicht nach nicht vor. Wenn auch bis jetzt wenig Anzeichen für einen erheblichen Minderanbau vorliegen und sich eine ganze Anzahl Fabriken zu verhältnismäßig teuren Rübenabschlüssen hinreißen lassen, so wird sich doch auch in Fabrikantenkreisen die Ueberzeugung Bahn brechen, daß energisch Wandel geschaffen werden muß, wenn die Zuckerindustrie nicht mit offenen Augen ins Verderben rennen soll. Und so viel Einsicht trauen wir, entgegen der Ansicht der beiden Statistiker Licht, den Zuckerfabrikanten zu, daß sie durch erhebliche Einschränkung des Anbaues alles, was in ihren Kräften steht, zu einer gründlichen Gesundung der Lage von Zucker beitragen werden.

Hamburger Kaffeemarkt.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Der Markt verkehrte während der abgelaufenen Woche in fester Tendenz, und Preise sind heute zirka ¼ Pfg. höher als vor acht Tagen. Die anhaltend kleinen Zufuhren und eine zu erwartende günstige Monatsstatistik, sowie hohe Costfrachtforderungen waren die Gründe der Stetigkeit. Wenn man all die günstigen Momente in Betracht zieht, muß man sich eigentlich wundern, daß der Markt nicht höher gegangen ist. Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus! Man bangt vor der Ernte 1906-07 und läßt deshalb die augenblicklichen Haussemomente, wie kleine Zufuhren, hohes Brasilien, günstige Statistik, außer Acht. Nach den letzten Nachrichten sollen sich zwar die Aussichten für die nächste Ernte durch Abfallen der Boeren, was die einen auf zu reichlichen Regen, die anderen auf den früheren Frost zurückführen, verschlechtern. Die Welt glaubt jedoch an eine große Ernte, und das genügt vorläufig, wie es die Tatsachen beweisen, Preise nicht höher gehen zu lassen. Nicht in letzter Linie ist es die Aufbauschung des sogenannten Valorisationsprojektes gewesen, was die Reihen der Baissiers verstärkt hat. Wir führten bereits in unserem vorigen Bericht aus, daß die Idee des Projektes doch hätte nur reifen können, weil man in Brasilien selbst überzeugt ist, daß wir vor einer sehr großen Ernte stehen. Diese Aussicht scheint mehr und mehr an Boden zu gewinnen, und wenn man das Projekt überdenkt, so kann man in der Tat zu keinem anderen Schluß kommen. Durch das eventuelle Aufkaufen von Kaffee seitens der brasilianischen Regierung, wird der Kaffee nicht aus der Welt geschafft, denn schließlich bleibt es sich gleich, ob die großen Stocks in den europäischen resp. amerikanischen Seeplätzen oder in Sao Paulo oder sonst wo liegen. Wir möchten sogar behaupten, daß große Vorräte in Brasilien für eine anhaltende Preisaufbesserung viel gefährlicher sind als große Stocks an den Terminmärkten. Außerdem wird durch das Projekt der Pflanzer angespornt, den noch im Innern lagernden Kaffee zurückzuhalten und seine Produktion zu erhöhen. Er wird seine Produktion erhöhen trotz aller etwa zu erlassender Prohibitiv-Maßregeln. Bemerken wollen wir noch, daß sowohl Rothschild als auch die Dresdner Bank dementieren, in irgend welcher Hinsicht mit der brasilianischen Regierung zwecks Aufnahme einer Anleihe zu unterhandeln resp. in letzter Zeit unterhandelt zu haben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß weitere kleine Zufuhren in den Brasilhäfen hin und wieder feste Märkte zur Folge haben werden, die man aber zu Verkäufen benutzen sollte.

Marktbericht.

Wochenbericht von Jonas Hoffmann.

Neuß, 2. Februar. Getreide, welches noch vor der Zollerhöhung hereinkommt, ist nur in verhältnismäßig geringen Mengen angeboten; infolgedessen besteht auch für Landware zu unveränderten Preisen gute Kauflust. Hafer wird höher bezahlt. Für Weizenmehl besteht in Anbetracht der bevorstehenden Zollerhöhung für spätere Sichten rege Frage. Die Preise lassen jedoch wenig Rechnung. Weizenkleie ruhig. Tagespreise: Weizen bis M. 178, Roggen bis M. 161, Hafer bis M. 155 die 1000 Kl. Weizenmehl Nr. 000 ohne Sack bis M. 24½ die 100 Kl. Weizenkleie mit Sack bis M. 5,20 die 50 Klgr.

Die Lustlosigkeit in Rüböl saaten hält an. Trotz der weiter ermäßigten Forderungen stockt das Geschäft gänzlich. Leinsaaten und Leinöl schließen nach mehrfachen Schwankungen ebenfalls in matter Haltung. Erdnüsse und Erdnußöl bleiben dagegen fest. Rüböl ist schwach gefragt und niedriger. Oelkuchen behauptet. Tagespreise bei Abnahme von Posten: Rüböl ohne Faß bis M. 53½ ab Neuß, Leinöl ohne Faß bis M. 41¾ die 100 Kl. Fracht Parität Geldern. Rübkuchen M. 118 per 1000 Kl.

Russischer Getreidebericht.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Odessa, 16/29. Januar 1906.

Die Nachfrage nach Weizen hielt besonders vom Rheinland auch noch in der vergangenen Woche an und der Preis für gute Ware im Gewichte von 9 P. 35 Pf. stieg auf M. 150 für 1000 Ko., welcher zum Schluß gerne bezahlt wurde. Damit dürfte indessen wohl vorerst der höchste Preisstand erreicht sein, denn bei der vorgeschrittenen Zeit ist es für weitere Abladungen über Rotterdam nach Deutschland schon zu spät, da die Empfänger nicht sicher sind, ob es ihnen noch gelingen wird, die Ware auf dem Rheinschiff vor dem ersten März über die deutsche Grenze zu bringen. Es bleibt uns, bei der geringen Kauflust, welche England immer noch für russischen Weizen betätigt, nunmehr abzuwarten, wie sich der Konsum in Deutschland nach Eintritt des erhöhten Zolles auf Weizen, entwickeln, und ob dieser sehr hohe Preis, den wir heute für Weizen haben, von Bestand bleiben wird.

Die Zufuhren per Bahn betragen ca. 250—300 Waggons täglich, wir erhalten jetzt noch Weizen auf Frachtscheine vom September und verschiedene Waggons kommen leider in schlechter Beschaffenheit an, da der Weizen durch die viele Nässe gelitten hat. Das Lager mag sich um ca. 100 000 Tschetwert vermindert haben und beträgt heute ungefähr 900 000 Tschetwert, in welches Quantum wir die in den Händen der Exporteure befindliche Ware von ca. 200 000 Tscht. einschließen, — ebenso wie die ca. 250 000 Tscht., welche sich im Hafen in Barschen befinden.

Gerste wird immer noch von Deutschland auf Abladung per Februar neuen Stils verlangt und stiegen die Preise in der vorigen Woche auf M. 115 für 1000 Ko. für gute Futtergerste, zu welchem Preise bedeutende Mengen verkauft worden sind. — Da wir wenig verfügbare Ware haben, so haben die Exporteure ihre Forderungen noch erhöht und verlangen jetzt M. 116. Das Lager beträgt alles in allem ca. 80 000 Tscht.

Roggen ist noch fester geworden und man bezahlt in Berlin für russischen Roggen schon M. 133—134 für 1000 Ko., ein Preis, der kaum in den schlimmsten Hungerjahren dagewesen ist. Man schätzt das Lager in Odessa auf 15 000 Tscht. Leider hat uns das milde Wetter, welches die letzte Woche im ganzen Süden Rußlands herrschte, die schöne Schneedecke, welche die Saaten, die so prächtig wie schon lange nicht stehen, weggenommen, und da so mildes Wetter nicht saisongemäß in Süd-Rußland für diese Jahreszeit ist, so muß die Lage der Saaten als weniger günstig betrachtet werden. Es sieht aber dennoch kaum so aus, als ob das Wetter plötzlich zu starkem Frost umschlagen könnte, wovor uns der Himmel jetzt behüten möge.

Nachdem auch der neunte Januar, für dessen ruhigen Verlauf man doch fürchtete, glücklich und ohne Zwischenfall für unsere Stadt vergangen ist, werden wir nunmehr hoffentlich wieder in das rechte Geleise mit unseren geschäftlichen Verhältnissen in Odessa gelangen. Grund genug, dies zu wünschen, haben wir schon, denn es hat arg genug bei uns darnieder gelegen, und wir benötigen eine lange Spanne von ruhigen Zeiten und günstigen Umständen, um die enormen Verluste, welche der Handel in den letzten Monaten des vergangenen Jahres erlitten hat, wieder einzuholen und wenigstens zum Teil wieder wettmachen zu können. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich die industriellen Verhältnisse hier bei uns sowohl wie in den anderen Häfen des Schwarzen Meeres, besonders auch in Noworossijsk, gebessert haben, und es ist gute Aussicht vorhanden, daß sich das Geschäft im allgemeinen sowohl, wie die Abladungen von Getreide nach dem Auslande, wenn die Zufuhren nur so bleiben, und wir nicht wieder über den schon in Permanenz erklärten Waggonmangel zu klagen haben, für die nächste Zukunft, heben wird.

Der Getreideexport bleibt immer noch für Odessa die milchende Kuh und wenn diese Milch ausbleibt, ist es für uns alle schlecht bestellt.

P. Adg.

Mannheimer Handels- und Marktberichte.

Mühlenfabrikate.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

E Mannheim, 2. Febr. Der ruhige Markt der vorigen Woche behielt auch im Laufe dieser Woche dieselbe Haltung. Es wurde von Weizenmehl wenig angeboten, aber auch die Nachfrage war mäßig und beschränkte sich das Geschäft mehr auf den nächsten Bedarf, für spätere Termine wurden wenige Posten abgeschlossen. Roggenmehl war ebenfalls vernachlässigt. Das Angebot war ziemlich, doch fehlte es sehr an Kauflust. Alle Futterartikel sind wieder gesucht und zur Zeit schwer bekömmlich, da die sämtlichen Mühlenabfälle für die nächste Zeit an den Mann gebracht sind. Heute wurden notiert: Weizenmehl Basis Nr. 0 M. 27.50, für spätere Termine M. 28.—, Roggenmehl Basis Nr. 0/1 Mark 23.75, Weizenfuttermehl M. 12.75, Roggenfuttermehl M. 13.75, Gerstenfuttermehl M. 13.—, feine Weizenkleie M. 10.—, grobe Weizenkleie M. 10.25, Roggenkleie M. 10.75, alles per 100 Kilo Brutto mit Sack, ab Mühle, zu den Konditionen der „Vereinigung Süddeutscher Handelsmühlen".

Terpentinöl. Spiritus. Thee. Vanille.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Terpentinöl: Der Markt ist etwas flauer; immerhin ist die Schwankung eine ganz minimale. Für spätere Termine lauten die Offerten höher.

Spiritus: Mit dem 1. Februar ist bereits der angekündigte Aufschlag in Kraft getreten; die Preise für denat. Spiritus (Brennspiritus) dagegen blieben unverändert.

Tee: Das Geschäft ist ruhig und wird sehr wahrscheinlich der Konsum erst wieder kräftig einsetzen, wenn der neue Zolltarif in Gültigkeit tritt.

Vanille „Bourbon": Obgleich ein ziemlicher Abzug vorhanden ist, bleibt die Preislage eine gedrückte. Tatsächlich bietet sich jetzt die beste Gelegenheit, größere Käufe auf Meinung zu unternehmen; nennenswerte Preisrückgänge dürften kaum noch zu befürchten sein.

Holz.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Am Rundholzmarkt beginnt jetzt ein neuer Zug durch das Geschäft sich bemerkbar zu machen. Anfragen laufen hier fast täglich ein. Dieselben scheinen aber nur den Zweck zu verfolgen, eine Uebersicht über die Marktlage zu gewinnen. An erste Käufe jedoch scheinen die Interessenten noch nicht zu denken, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß neuerdings doch so manches Geschäft zum Abschluß kam. Aber die Vorräte sind nicht von besonderer Größe, weshalb nur kleinere Angebote erfolgen können. Die Langholzhändler benützen die Gelegenheit und sind daher sehr fest gestimmt, bei höher gehenden Preisen. Für den rheinischen Kubikfuß Wassermaß kommen zuletzt 65—66½ Pfg. erzielt werden und zwar frei Schiff Mittelrhein. Es hat aber den Anschein, als ob bei Beginn der Saison die Preise noch höhere würden. Auch am Brettermarkte ist die Situation eine festere. Die Nachfrage steigt und das Angebot wird geringer, wodurch ein Mißverhältnis sich herausgebildet hat. Der Hobelholzmarkt zeigt ebenfalls eine feste Tendenz.

Leder.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Das Geschäft in feinerem Oberleder ist lebhaft, Box-Calf und Chevreaux finden schlanken Absatz und werden auch in den meisten Fällen die erhöhten Preise bewilligt.

Wochenmarktsbericht über den Viehverkehr

vom 29. Januar bis 3. Februar.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Der Rindermarkt war recht gut frequentiert. Der Auftrieb an Großvieh betrug 720 Stück. Der Handel war mittelmäßig. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht: Ochsen 74—80 M., Bullen 62—70 M., Rinder 70—75 M., Kühe 48—68 M.

Auf dem Kälbermarkt standen am 29. Januar 144 Stück, am 1. Februar 289 Stück zum Verkaufe. Geschäftsverkehr lebhaft. 50 Kg. Schlachtgewicht kosteten 75—90 M.

Der Schweinemarkt war mit 1954 Stück besucht. Handel ziemlich lebhaft. Preise 77—78 M. pro 50 Kg. Schlachtgewicht.

Der Ferkelmarkt war mit 265 Stück besucht. Handel lebhaft. Pro Stück wurden 12—19 M. bezahlt.

Außerdem wurden 242 Stück geschlachtete Schweine aus Holland eingeführt, die bei guter Qualität raschen Absatz fanden.

Neu! Flüssige Neu!
Somatose
Hervorragendstes, appetitanregendes, nervenstärkendes Kräftigungsmittel.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.
4704

C. Ruf
Grossherzogl. Badischer Hofphotograph
Mannheim, M 1, 4
Telephon 2561.
— Eingang Breitestrasse —
Als letzte Neuheit empfehle farbige Kunstblätter von malerischer Wirkung zu sehr mässigen Preisen; ausserdem mache auf meine längst bekannten Pigment-Portraits in allen Grössen aufmerksam.

Pianos. Wenig Anzahlg., Garantie, keine Spesen, unübertroffen billig. Demmer, Ludwigshafen, Leiserstr. 6

Schmerzlose Zahn-Operationen
in der Narkose unter ärztlicher Leitung.
F. Lotz, Dentist
G 3, 10 Heckelsches Haus. Tel. 3881.

Uns kann nichts mehr passieren

seitdem Mama statt Parkett- und Linoleum-Bohnerwachs nur noch Gumiol-Politur verwendet!
Glättet nicht! Glänzt kaltes Wachen der Zimmer! Einfachste Verwendung, kolossal ausgiebig, dabei billiger, Conservirt besser als die Starken Bodenwichsen!
In Mannheim auf zu haben bei
Ludwig & Schütthelm, Hofdrogerie.

Stadtsparkasse Ladenburg
verzinst Einlagen bis zu 20 000 Mk. zu 3½%.

Hausbesitzern hoher Rabatt!

Tapeten à Rolle von 10 Pfg. an
Eleg. Goldtapete von 20 Pfg. an
Echte Linerusta, 53 cm breit à M. von 45 Pfg. an in allen Farben.
Linerusta-Ersatz, fertig gemalt à M. von 25 Pfg. an.
Muster überallhin kostenlos.
Ringfreie Tapeten-Industrie
G. Kupsch, Frankfurt a. Main

Schnurrbart!
Harasin unterstützt den Haar- und Bartwuchs mit wunderbarem Erfolge. Wo keine Härchen vorhanden sind, entwickelt sich rasch üppiger Wuchs, was durch Hunderte von glänzenden Dankschreiben nachgewiesen ist. Ausgezeichnete Wirkung. Wissenschaftlich geprüft, ärztlich empfohlen. Patentamt geschützte Medaille Marke, großer Ehrenpreis Dresden. Preis Stärke I 2 M., Stärke II 3 M., Stärke III 5 M. Harasin ist einzig und unerreicht bewährt gegen Geheimständigen, sämtlich approbierten Apotheker, Chemiker etc. geprüft, warm bestens empfohlen, mitunter sehr billigen Angeboten, die mit großem Geschick angepriesen werden. Nur echt zu beziehen bei:
Garantie: Bei Nichterfolg Geld zurückst.
Drogerie „Zum Waldhorn", Carl Ulrich Ruoff, D 3, 1.
Ein Herr Louis L. aus L. schreibt u. A.: Harasin hat mir einen außerordentlichen Dienste geleistet. Ich habe jetzt nach Verbrauch der halben Dose bereits einen so kräftigen Schnurrbart als ein um 3 Jahre älterer Bruder. Senden Sie demselben 1 Dose Stärke II zu 3 M. per Nachnahme."
5004

Ins Auge
fallend ist jeder Gesicht durch Hautunreinigkeiten und Hautunsichtige, wie Mitesser, Pickel, Flechten, Blüthen, Hautröte etc. Dagegen gebrauchen Sie nur Steckenpferd-Teerschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd. à 50 Pfg. in der:
Mohren-Apotheke, O 3, 5.
Stern-Apotheke, T 3, 1.
Adler-Apotheke, H 7, 1.
Brillen-Apotheke, Q 1, 8.
Engel-Apotheke, Neckarvorstadt.
Waldhof-Apotheke, Waldhof.
Union-Apotheke, G 2, 4.
Neckar-Apotheke, Lange 41.
J. Brunn, Hofparfümerie, Q 1, 10
M. Oettinger Nachf., F 2, 2, Marktstraße.
Germania-Drogerie, F 1, 6 und
Flora-Drogerie, Mittelstraße 59.
Carl Ulrich Ruoff, D 3, 1.
Rudolf Heinze, Mittelstr. 54.
In Ludwigshafen: Storchen-Apotheke, Rud. Deuß, Katharinenstr.

Herrschaftliche Wohnung
am Bahnhof Schwetzingen, an der Heidelberger Seite, daher in sonniger Lage, mit prachtvollem, großem Obst-, Nutz- u. Ziergarten, evtl. auch die ganze Villa Trunzer in Schwetzingen zum 1. April 1906 zu vermieten.
Anfragen erbeten unter No. 61465 an die Expedition dieses Blattes.
61465

Wegen Umbau

bin ich gezwungen, grosse Lagerbestände in 61533

Möbel aller Art

zu herabgesetzt billigen Preisen einem schnellen Verkauf auszusetzen.

Für Brautleute,

die wirklich gut und solid gearbeitete Ware kaufen wollen,

Günstigste Einkaufsquelle.

Franko-Lieferung! — Unbeschränkte Garantie! — Sofort lieferbar über

200 Zimmereinrichtungen.

Mannheims grösste Möbel-Ausstellung.

Fried. Rötter

H 5, Nr. 1—3 u. 22. Elektr. Haltestelle Apollotheater. Tel. 1361.

Preussische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft zu Berlin.

Nachdem unser langjähriger, bewährter Agent Herr **Louis Jesselsohn** in **Mannheim** beschlossen hat, sich zum 1. Januar 1906 in das Privatleben zurückzuziehen, haben wir vom gleichen Tage ab unsere Agentur für die Städte **Mannheim** und **Heidelberg**

Herrn **Heinrich Freiberg** zu Mannheim, **S 6, 21,**

übertragen, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis bringen. 61048

Berlin, den 15. Dezember 1905.

Die Direktion:

Klingemann. Schwartz. Lindemann. Lübbeke.

Für obige Gesellschaft vermittele ich erststellige Darlehen auf Mannheimer und Heidelberger Hausgrundstücke zu zeitgemässen Bedingungen.

Heinrich Freiberg zu Mannheim, **S 6, 21.**

Wanderer-Fahrräder und Motorräder

Deutschlands bestes u. feinstes Fabrikat.

Wanderer Kettenlos
Wanderer Freilauf mit Rücktrittbremse
Wanderer Freilauf mit Doppelübersetzung

sind unübertroffen an präciser Ausführung und leichtem Lauf. 60659

Allein-Verkauf für Mannheim u. Umgebung bei:

Telephon 3237. **Steinberg & Meyer, N 3, 14.**

In verschiedenen billigen Marken ebenfalls stets grosses Lager.
Räder werden zur Reparatur abgeholt und prompt wieder abgeliefert.

Süddeutsche Bank

D 4, 9/10 **MANNHEIM.** D 4, 9/10

Telephon Nr. 250 und Nr. 541.

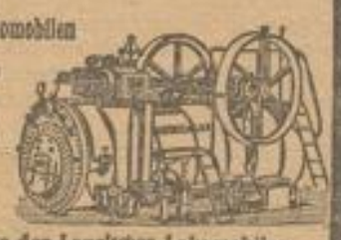
Filiale in Worms.

Eröffnung von **laufenden Rechnungen** mit und ohne Creditgewährung.
Provisionsfreie Check-Rechnungen und Annahme verzinslicher **Baar-Depositen.**
Annahme von Werthpapieren zur Aufbewahrung in verschlossenem und zur **Verwaltung** in offenem Zustande.
Vermiethung von Tresorfächern unter Selbstverschluss der Miether in **feuerfestem Gewölbe.**
An- und Verkauf von Werthpapieren, sowie **Ausführung von Börsenaufträgen** an der Mannheimer und allen auswärtigen Börsen.
Discontirung und **Einzug von Wechseln** auf das In- und Ausland zu billigsten Sätzen.
Ausstellung von **Checks** und **Accreditiven** auf alle Handels- und Verkehrsplätze.
Einzug von Coupons, Dividendenscheinen und **verloosten Effekten.**
Versicherung verloosbarer Werthpapiere **gegen Coursverlust** und **Controle** der Verloosungen. 57345

HEINRICH LANZ, MANNHEIM.

Verkäufe:

1901 945 Lokomobilen
1902 1116 „
1903 1240 „
1904 1349 „



Dieser ständig wachsende Absatz bestätigt die Vorzüge der Lanz'schen Lokomobilen.

Gas-Beleuchtungskörper

Ausverkauf 54824

wegen vollständiger Aufgabe dieses Artikels zu Fabrikpreisen und billiger.

Nur erstklassige solide Fabrikate.

Ausstellungslokal. Friedrichsplatz 3.

„Askania Therme"

mit selbsttätiger (automatischer) Zündvorrichtung.

Der derzeitig zweckmässigste

Gas-Badeofen

und **Schnell-Wassererhitzer**

für Wandbefestigung und auf Zimmerheizofen, mit **höchster, unübertroff. Leistung** bei **sparsamstem Gasverbrauch.**

Durch die automatische Zündung:

Ausschluss jeder Verbrennungs- u. Explosionsgefahr

sowie verwendbar für Einrichtungen zur gleichzeitigen Entnahme warmen oder heissen Wassers an verschiedenen Zapfstellen.

Nur solideste Ausführung bei billigsten Preisen.

Ferner bringen unsere allgemein bekannten **Sparr-Gaskochherdplatten u. Bratöfen „Askania"** in empfehlende Erinnerung. 3990

Zu haben in jedem bess. Installationsgeschäfte.

Kataloge und Prospekte gratis und franko durch das Werk:

Central-Werkstatt in Dessau

(Eigentum der Deutschen Continental-Gasgesellschaft)

Specialität:

561[illegible]

Schiffsanker und Ketten
Ruder, Steven,
Baggerteile,
Ringe.

Schmiedestücke für Schiffs- & Maschinenbau.

Kesselschmiedearbeit

Schiffswerft & Ankerfabrik

Gebr. Heuss

MANNHEIM, Industriehafen.

Gas-Badeofen

„Jodella"

ist jetzt der **patentamtlich geschützte Name** für den weit und breit bekannten, bei Arzt und Publikum gleich beliebten

Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran.

Bestandteile: 100 T. ff. Berger Dorsch-Lebertran und 0,9 Eisenjodür.

Der beste, vollkommenste und wirksamste Lebertran.

Allen anderen Lebertran-Ersatz-Konkurrenz-Präparaten an Geschmack, Bekömmlichkeit, Wirksamkeit und Güte **vorzuziehen.** Unübertroffen in seinen Erfolgen bei **Drüsen, Skrofeln, engl. Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- und Lungenkrankheiten, Erkältungen, Husten, Stickhusten, zur Stärkung und Kräftigung von blutarmen, schwächlichen, blassaussehenden Kindern. Zur Stärkung nach überstandenen Krankheiten, Influenza, Fieber, Kinderkrankheiten etc etc.** als **allgemeines Haus- und Vorbeugungsmittel.** Wirkt **energisch blutbildend, säfteerneuernd, appetitbringend, blutreinigend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit.** Jahresverbrauch von Jahr zu Jahr steigend, Winter und Sommer zu nehmen, da immer frisch zu haben. **Preis: M. 2.30** und **4.60.** Alleiniger Fabrikant **Apotheker Lahusen in Bremen.** Da Nachahmungen, kaufe man **von jetzt ab nur** noch unter dem Namen **„Jodella"**, welche sich von außen auf jedem Kasten befinden muss. **Frisch zu haben in der Sonn-Apotheke, sowie in den übrigen meisten Apotheken von Mannheim, Ludwigshafen und Umgebung.** 58265

Elektr. 4 Zellen Bäder

System Dr. Shnee, Karlsbad.

Nach dem neuen wissenschaftlichen Gutachten von Professor **Dr. Roth, Dr. von Norden, Dr. Lassen,** Hofrat **Dr. Stintzing** wurde durch die Behandlung der **Elektr. Vierzellen-Bäder,** erfolgreiche Heilung bei **Herz- und Nervenkrankheiten, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Angstgefühl, Ischias, Veitstanz, Hysterie, Neuralgien, Schreibkrampf, Tabes-Spinal-Irritation, Diabetes, (Zuckerkrankheit), Rheumatismus, Muskelschwäche, Blasenstörungen, Stuhlverstopfung** etc. erzielt.

Nähere Auskunft erteilt:

Direktor Hch. Schäfer, Lichtheil-Institut „Elektron"

N 3, 3, 1. Stock.

Geöffnet von **9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.** Sonntag von 9 bis 1 Uhr. 59750

Rohr-Brunnen,

nach unserem jahrzehntelang bewährten System.

Volle Erschliessung der Wasserführ. Erdschichten daher

Grösste Ergiebigkeit

Für Wasserwerke, Industrien, Brauereien, Private 4912

Ausgeführt für Leistg. bis 120 Sek.Ltr. u. v. a. für:

Frankfurt a/M. Darmstadt, Düsseldorf, Duisburg, Köln, Kolmar, Mainz, Mannheim, Offenbach, Wiesbaden Worms, Pfälz. Eisenbahnen, Bad. Eisenbahnen, etc. etc.

Projekte u. Kostenanschläge auf Wunsch.

Bopp & Reuther, Mannheim,

Maschinen- u. Armaturen-Fabrik.

Tel. 1443 Rudolf Gardé L 15, 14

Spezial-Geschäft für 59218I

Braut-Ausstattungen Herrenwäsche nach Mass.

Unsere Einrichtungen zum 4477

Vernickeln, Verkupfern u. Vermessingnen

unser u. gebrauchter Gegenstände halten wir bestens empfohlen.

Esch & Cie., Fabrik Irischer Oefen.

Annahmestellen: B 1, 3, Breite Strasse.

Copier-Pressen

Schmiedeeisen, von Mk. 20.— an.

M. Hepp U 1, 3.

Papier- und Bureau-Artikel. 60152

Verwenden Sie zum Einfetten Ihres Schuhzeuges nur **Tranolin** *dieses beste Präparat macht das Leder weich, wasserdicht u. dauerhaft. Fabrikant: Carl Gentner Göppingen.*

II 5031

Briefmarken-Handlung

Karl Scholl

O 5, 1. O 5, 1.

An- und Verkauf.

Franz Kühner & Co.

Inh.: C. Frickinger & Franz Kühner.

Telephon Nr. 408. Bureau: C 4, 9a.

Kohlen, Köks, Briketts u. Holz.

Zur gefl. Beachtung!

Hausentwässerungen sowie Closettanlagen

werden stets zu den **billigsten Tagespreisen** komplett zur größten Zufriedenheit hergestellt. — Pläne werden zu jeder Zeit angefertigt.

Kostenanschläge gratis.

Hochachtend **Gg. Schmalz,** Tiefbau-Unternehmer,

67114 Seckenheimerstraße 38.

Eier-Grosshandlung.

Exportgesellschaft Matheis, Suppanz, Koritschan & Cie., Graz.

Filiale Mannheim, G 2 No. 9.

Direkter Import aller Sorten Eier. Wöchentlicher Eingang mehrerer Doppelladungen.

Billigste Bezugsquelle für Trink-, Sied-, Koch-, Back-Eier.

Conditoren, Hotels u. Wirtschaften Vorzugspreise.

Spezialität: **Feinste steirische Eier Hasenmarke** aus eigenen Einkaufsstellen in Steiermark und den angrenzenden Gebieten 4546

16 eigene Einkaufsstellen.

Verkaufsstellen:

London, Saarbrücken, **Mannheim, G 2, 9,** Telephon 2304

En gros und en detail.